DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2011/12

Provided in Cooperation with:
Statistik Austria, Wien

Reference: Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2011/12 (2013).

This Version is available at:
http://hdl.handle.net/11159/1525

Kontakt/Contact
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: *rights[at]zbw.eu*
https://www.zbw.eu/econis-archiv/

Standard-Nutzungsbedingungen:
Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

https://zbw.eu/econis-archiv/termsofuse

Terms of use:
This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Bildung in Zahlen 2011/12

Schlüsselindikatoren und Analysen

STATISTIK AUSTRIA

Die Informationsmanager

Bildung in Zahlen 2011/12

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik, Mag. Sophie Blauensteiner BA, Mag. Edith Edelhofer, Harald Gumpoldsberger, Mag. Katrin Kronbichler, Sabine Martinschitz, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Dr. Wolfgang Radax, Mag. Regina Radinger, Mag. Natascha Riha, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, MMag. Guido Sommer-Binder, Mag. Cornelia Speckle

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artegrafica.at

Druck

MDH-Media GmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: Lorelyn Medina© - Fotolia
46: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
70: sticklerfotografie.at
86: Yuri Arcurs© - Fotolia
102: Monkey Business© - Fotolia
110: ©talymel - iStockphoto
116, 136: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
138: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen der STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA" gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.
Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902791-74-0

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2013

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2011/12 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von der STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt die STATISTIK AUSTRIA die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

Wien, März 2013

Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

Dr. Gabriela Petrovic
Kaufmännische Generaldirektorin

Inhalt

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	60
3.3	Lebenslanges Lernen	64
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	70
4.1	Personal im Bildungswesen	72
4.2	Schulklassen	78
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	80
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	86
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	88
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	96
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	102
7	Der Einstieg ins Erwerbsleben	110
8	Bildung in den Bundesländern	116
8.1	Burgenland	118
8.2	Kärnten	120
8.3	Niederösterreich	122
8.4	Oberösterreich	124
8.5	Salzburg	126
8.6	Steiermark	128
8.7	Tirol	130
8.8	Vorarlberg	132
8.9	Wien	134
8.10	Synthese Bundesländer	136
	Glossar	138

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

1 Bevölkerungsentwicklung ... 11
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken ... 11
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund ... 13
4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit ... 13
5 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken ... 13
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur ... 15
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS ... 15
8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken ... 15

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems ... 17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken ... 19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken ... 19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter ... 23
2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter ... 23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen ... 23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter ... 23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen ... 25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache ... 25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken ... 27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen ... 27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache ... 27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen ... 29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache ... 29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulst. nach Schultypen u. Staatsangehörigkeit ... 29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe ... 29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen ... 31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken ... 31
17 Schulbesuch an Privatschulen ... 31
18 Studierende in Österreich ... 33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentl. Universitäten u. Fachhochschulen ... 33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten ... 33
21 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen ... 35
22 Ausländische Studierende in Österreich ... 35
23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich ... 35
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen ... 37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten ... 37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich ... 37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen ... 39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich ... 39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich ... 39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich ... 39

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

1 Reifeprüfungen nach Schultypen ... 41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht ... 41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse ... 41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen ... 41
5 Entwicklung der Zahl der Abschlüsse an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen ... 43
6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs ... 43
7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen ... 43
8 Studienabschlüsse in Österreich 2010/11 nach regionaler Herkunft der Studierenden ... 45
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich ... 45
10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse ... 45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

1 Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr ... 49
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf ... 49
3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht ... 49
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II ... 51
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht ... 51
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache ... 51
7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II ... 51
8 Schulerfolg in der Sekundarstufe I ... 53
9 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe ... 53
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen ... 53
11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen ... 53
12 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 in der AHS-Oberstufe ... 55
13 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an BHS ... 55
14 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an 3-jährigen BMS ... 55
15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07 an 4-jährigen BMS ... 55
16 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft ... 57
17 Aufstieg in die zweite Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung ... 57
18 Kummulierte Übertrittsraten der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp ... 57
19 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten ... 57
20 Verläufe von universitär. Erststudien 2001/02 über zehn Jahre nach Studienrichtung ... 59
21 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2001/02 ... 59
22 Universitäre Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2001/02 ... 59
23 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2009/10 ... 59

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses ... 61
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich ... 61
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich ... 61
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht ... 63
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen ... 63
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht ... 63
7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen ... 63

3.3 Lebenslanges Lernen

1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht ... 65
2 EU-Benchmark „Lebenslanges Lernen" nach Bildungsniveau und Geschlecht ... 65
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht ... 65
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am „Lebenslangen Lernen" im internationalen Vergleich ... 65
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich ... 67
6 Inhalte betrieblicher Weiterbildungskurse ... 67
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht ... 67
8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht ... 67
9 Teilnahme an betrieblicher Weiterbildung 2010 ... 69
10 Anteil der Beschäftigten in betrieblichen Weiterbildungskursen 2010 nach Branchen ... 69
11 Gesamtkosten der Weiterbildungskurse in % der Personalausgaben nach Unternehmensgröße ... 69
12 Gesamtkosten der Weiterbildungskurse in % der Personalausgaben nach Branchen ... 69

4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1 Personal im Bildungswesen

1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen ... 73
2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß ... 73

3 Lehrpersonal im Schulwesen ... 73
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen ... 75
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen ... 75
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich ... 75
7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich ... 75
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten ... 77
9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten ... 77
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen ... 77
11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen ... 77

4.2 Schulklassen
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen ... 79
2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen ... 79
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen ... 79
4 Klassengrößen im internationalen Vergleich ... 79

4.3 Finanzierung des Bildungswesens
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen ... 81
2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen ... 81
3 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien ... 81
4 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich ... 83
5 Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen ... 83
6 Finanzaufwand pro Volkschüler/-in in öffentlichen Schulen ... 83
7 Finanzaufwand pro Hauptschüler/-in in öffentlichen Schulen ... 83
8 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen ... 85
9 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich ... 85
10 Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung ... 85
11 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen ... 85

5 Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 89
2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht ... 89
3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 89
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren ... 91
5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich ... 91
6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken ... 91
7 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken ... 93
8 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich ... 93
9 Intergenerationeller Bildungsvergleich ... 93
10 Alterspyramide nach Bildungsstand ... 95
11 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter ... 95
12 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Alter ... 95

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau ... 97
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau ... 97
3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht ... 97
4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht ... 99
5 Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben nach Alter und Geschlecht ... 99
6 Lebensstandard und Bildungsniveau ... 99
7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau ... 99
8 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101
9 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101
10 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter ... 101

6 Benchmarking und internationaler Vergleich
1 Verweildauer im Bildungssystem ... 105
2 Bildungsindikatoren – Teil 1 ... 105
3 Bildungsindikatoren – Teil 2 ... 107
4 Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A ... 107
5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre) ... 107
6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“ ... 109
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre) ... 109
8 Lebenslanges Lernen ... 109
9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre) ... 109

7 Der Einstieg ins Erwerbsleben
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss ... 113
2 Dauer bis zur ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit ... 113
3 Dauer der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit ... 113
4 Bruttomonatseinkommen der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Bildungsabschluss ... 115
5 Bruttomonatseinkommen der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Hochschulabschluss ... 115
6 Bruttomonatseinkommen der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach BHS-Abschluss ... 115
7 Bruttomonatseinkommen der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Lehrabschlüssen ... 115

8 Bildung in den Bundesländern

8.1 Burgenland
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 119
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 119
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 119

8.2 Kärnten
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 121
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 121
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 121

8.3 Niederösterreich
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 123
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 123
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 123

8.4 Oberösterreich
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 125
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 125
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 125

8.5 Salzburg
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 127
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 127
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 127

8.6 Steiermark
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 129
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 129
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 129

8.7 Tirol
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 131
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 131
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 131

8.8 Vorarlberg
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 133
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 133
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 133

8.9 Wien
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre) ... 135
2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ... 135
3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick ... 135

8.10 Synthese Bundesländer
1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick ... 137

1

Sozialer und institutioneller Kontext

8,4 Mio Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

20,3% der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

11,0% der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1955 und 2011 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang" in Europa (van de Kaa[1)]) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1955 und 2011 von 11,4% auf 17,7%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 35,7% auf 26,7% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, bis 2011 sank ihre Zahl jedoch wieder auf 849.000. Dieser Trend wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

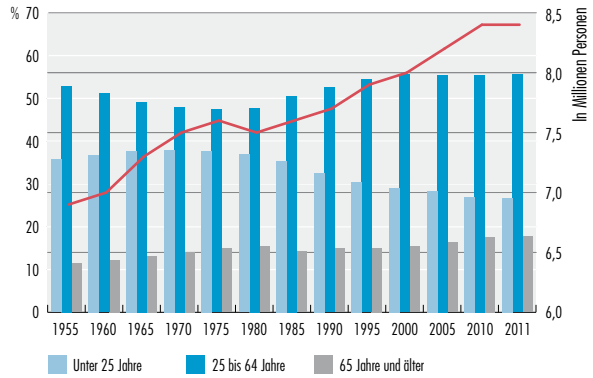
1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition", Population bulletin, 42(1).

Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2011 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um zehn Jahre zu, von 72,8 auf 83,4 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 78,1 Jahre. Ältere Menschen leben heute meist ohne ihre Kinder und sind überdies oft verwitwet. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** sinkt somit deutlich. Zudem wachsen viele Kinder heute in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2011 waren dies 12,7% aller Kinder unter 18 Jahren (Mikrozensus 2011).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf als die südlichen und östlichen Bundesländer. Besonders niedrige Anteile finden sich in der östlichen Obersteiermark und im Mittel- und Südburgenland (siehe 2).

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es schließlich zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten, und ländlichen Gebieten. Es gibt gewöhnlich niedrigere Anteile der jüngeren Bevölkerung in den Städten.

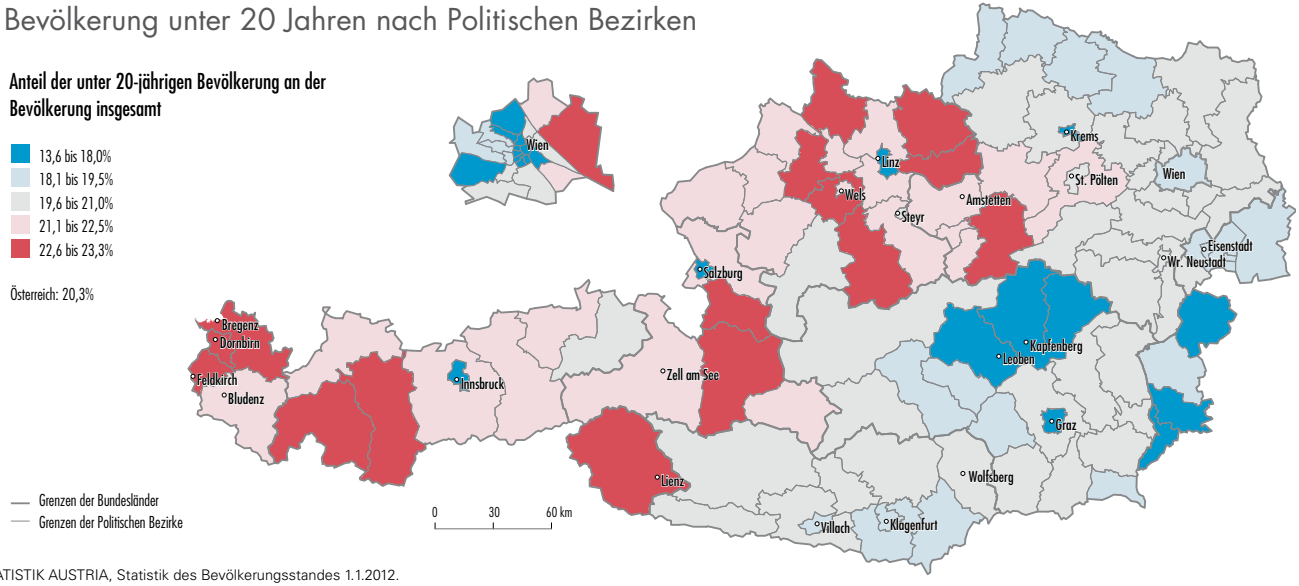
1 Bevölkerungsentwicklung



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1955 bis 2001: Bevölkerungsfortschreibung. Ab 2002: Statistik des Bevölkerungsstandes, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2011 hatte Österreich 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen rund 56% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren ist in Salzburg (Stadt) mit 17,9% vergleichsweise gering.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Laut Mikrozensus betrug der Anteil der in Österreich lebenden, jedoch im Ausland geborenen Personen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2011 rund 15,1% (siehe 3).

Rund 61,2% aller nach Österreich zugewanderten Personen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Alle anderen zugewanderten Personen sind im Ausland geboren und inzwischen eingebürgert oder sind schon als österreichische Staatsangehörige nach Österreich gekommen; dies sind insgesamt 5,8% der Bevölkerung Österreichs. 11,0% der österreichischen Bevölkerung haben keine österreichische Staatsbürgerschaft. Ein Teil davon (1,8% der Gesamtbevölkerung) ist jedoch in Österreich geboren.

In Österreich leben rund 1,4 Mio. Personen, welche entweder im Ausland geboren sind oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (Jahresdurchschnitt 2011). Dies sind 16,9% der Bevölkerung (siehe 3).

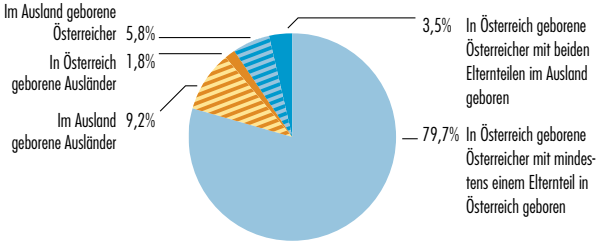
Darüber hinaus gibt es in Österreich geborene Österreicherinnen und Österreicher, deren Eltern nach Österreich zugewandert sind. Diese Gruppe von rund 3,5% der österreichischen Bevölkerung hat zwar einen **Migrationshintergrund,** kann jedoch in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst werden. Der Migrationshintergrund ergibt sich nur über die Eltern und stellt kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal dar.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2011/12 19,3%.

Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien brachten jedoch neuerlich eine starke Wanderungsbewegung in Gang. Dementsprechend stammte zu Jahresbeginn 2012 rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (siehe 4): Hauptsächlich aus Serbien, Montenegro und Kosovo (14,0% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (8,8%) und Kroatien (5,9%). Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit machen einen Anteil von 11,7% aus. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, der Slowakischen Republik und Rumänien) und Österreich ein. Sie intensivierten sich vor allem nach dem EU-Beitritt dieser Länder weiter. Die größte Teilgruppe stellen Personen mit rumänischer Staatsangehörigkeit (5,0%).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 5). In der Bundeshauptstadt Wien liegt der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft bei 34,1% und damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (17,7%).

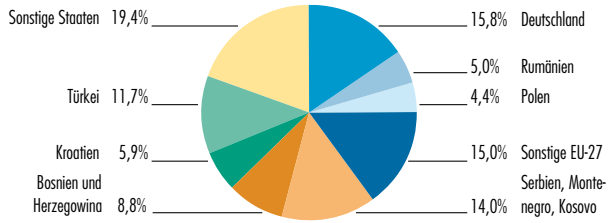
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus, Jahresdurchschnitt 2011. Bevölkerung in Privathaushalten.

Im Jahr 2011 waren 5,8% der österreichischen Wohnbevölkerung im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher.

4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit

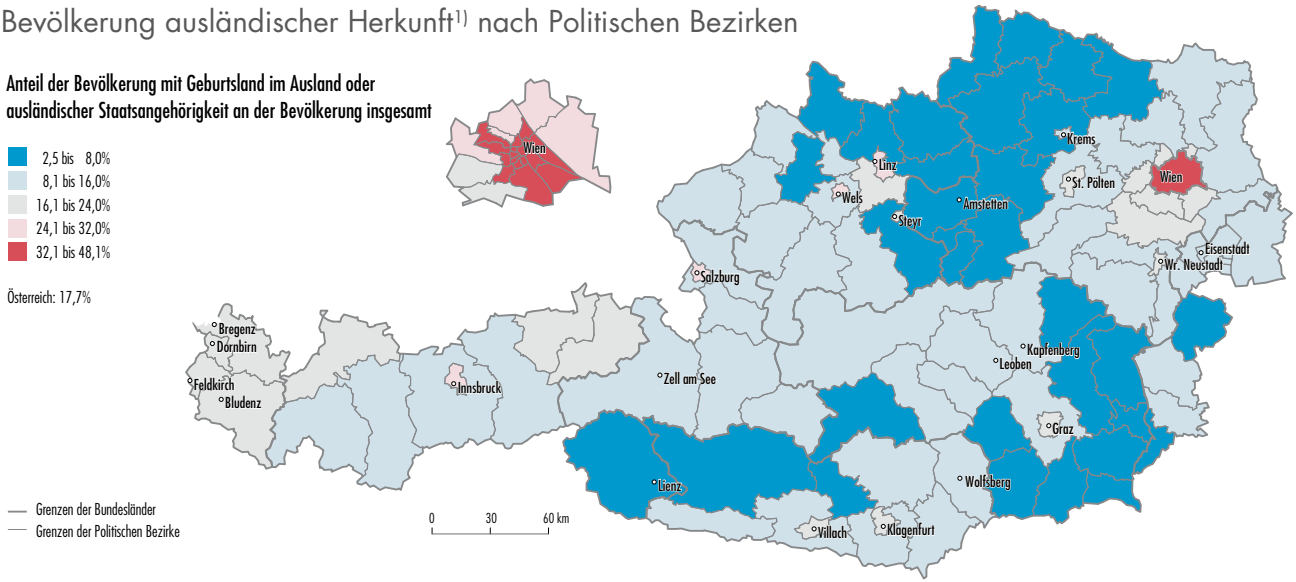


Österreichische Wohnbevölkerung: 8,4 Millionen, davon sind 88,5% Österreicherinnen und Österreicher und 11,5% Ausländerinnen und Ausländer

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012.

Am 1.1.2012 waren 11,5% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 15,8% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

5 Bevölkerung ausländischer Herkunft[1)] nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2012 waren 30,9% der Wohnbevölkerung in Salzburg (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

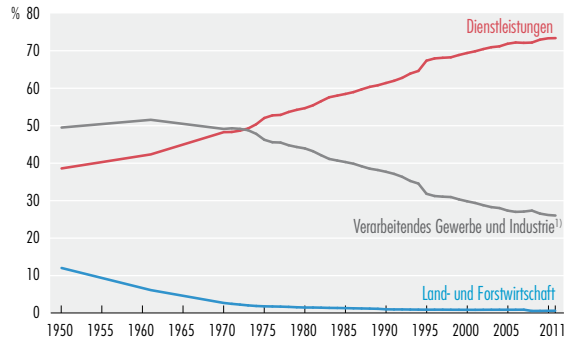
Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Wirtschaftsstruktur (siehe 6).

Die Beschäftigtenzahlen und die Wertschöpfung der anderen Sektoren gehen anteilsmäßig aufgrund des technischen Fortschritts zurück. Die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung akzentuieren diesen Prozess. Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit.** Die Arbeitslosigkeit war in Österreich bis Anfang der 1980er-Jahre sehr niedrig und schwankte um 2% der Erwerbsbevölkerung. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 6,7% im Jahr 2011 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 7). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2011 nach der Definition von Eurostat bei 4,2%, im Vergleich zu 9,6% im EU-27-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2011 in der Bundeshauptstadt Wien mit 7,1%, die niedrigste mit 2,5% in den Bundesländern Salzburg und Tirol verzeichnet.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren.** Die Karte 8 gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigen (d.h. aktiv Erwerbstätige sowie temporär Abwesende) im Jahr 2010 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurdienstleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten.

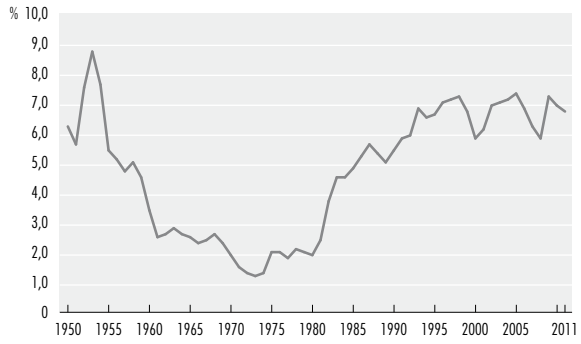
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2011 waren 73,3% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

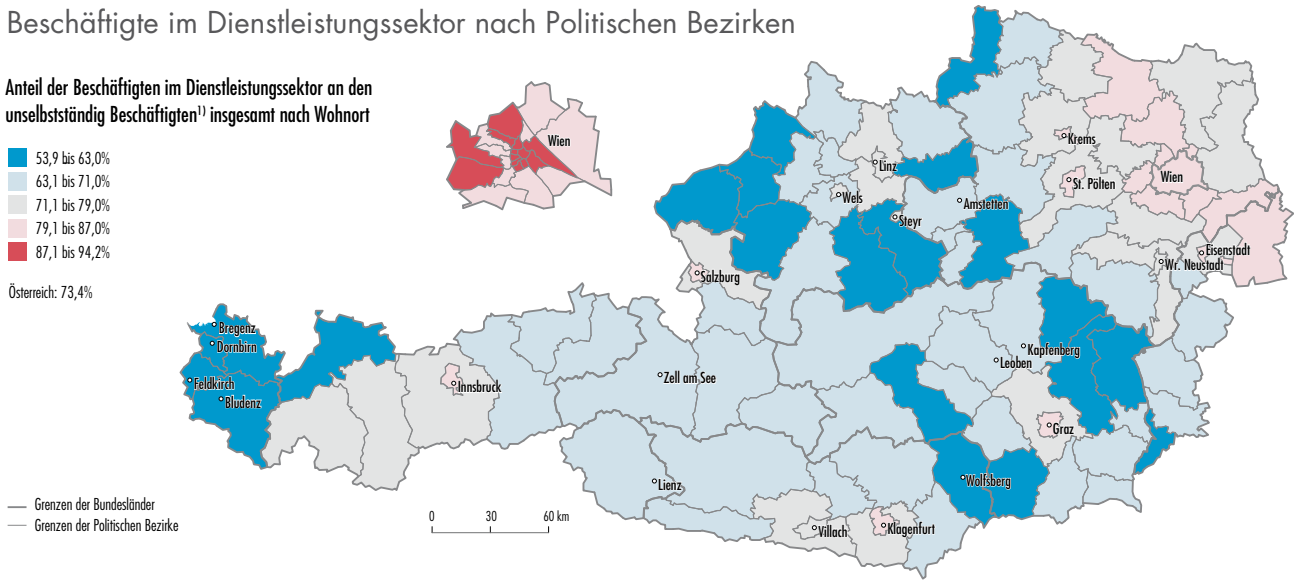
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS, Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Im Jahr 2011 waren 6,7% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2010. – 1) Die unselbstständig Beschäftigen umfassen sowohl die aktiv Erwerbstätigen als auch die temporär Abwesenden (z.B. karenzierte Personen).

Im Jahr 2010 waren 84,2% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die Sekundarausbildung anschließt, die in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes und nicht erst mit der Schulpflicht. Die unterste Bildungsebene (ISCED 0) besteht somit aus Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten,** in denen Kleinkinder betreut werden. Der Besuch dieser Einrichtungen ist bis auf das letzte Kindergartenjahr freiwillig.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Der Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die **Volksschule** (ISCED 1); ein geringer Teil der Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Anschluss an die vierjährige Primarstufe, beim Übergang zur Sekundarstufe I (ISCED 2), erfolgt eine erste Differenzierung in drei Schultypen des allgemein bildenden Schulwesens: die **Hauptschule,** die **Neue Mittelschule** und die **allgemein bildende höhere Schule (Unterstufe).** Die **Sonderschule** schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein.

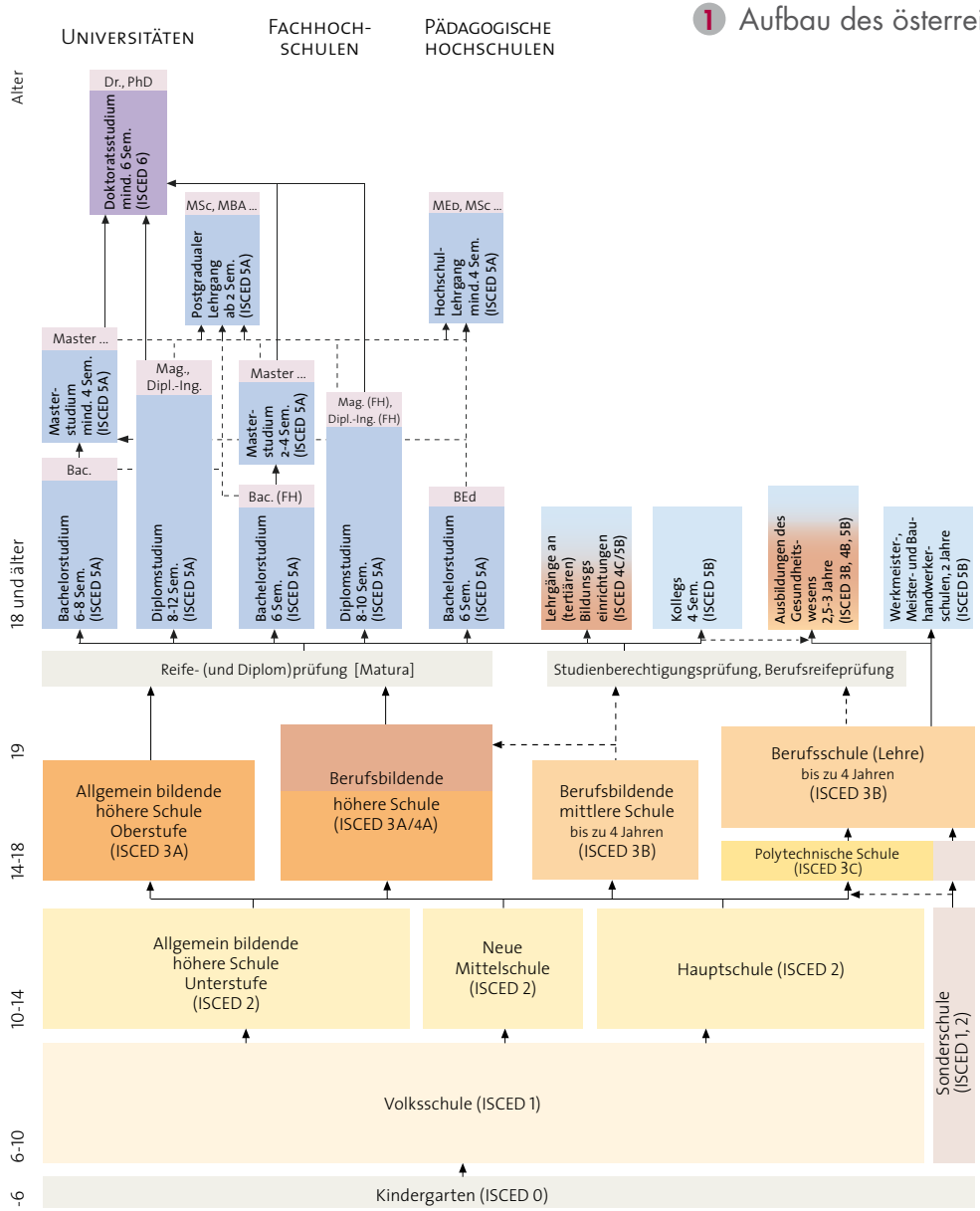
Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3). Sie bietet mit den **allgemein bildenden höheren Schulen (Oberstufe),** den **berufsbildenden höheren Schulen,** den **berufsbildenden mittleren Schulen** und den **Polytechnischen Schulen** insgesamt vier Bildungsalternativen. Nach Abschluss der Schulpflicht besteht die Möglichkeit der dualen Ausbildung, der **Lehre,** die neben der Ausbildung im Betrieb den Besuch der **berufsbildenden Pflichtschule** („Berufsschule") einschließt. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingender Weise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch durch die Repetition einzelner Schuljahre absolviert worden sein. Die einjährige Polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt ins duale System der Berufsausbildung.

Nach Beendigung der allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch-** oder **Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder eines Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht darüber hinaus den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die bisherigen Diplomstudien schrittweise durch das Bachelorstudium (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauend das Masterstudium (zwei bis vier Semester) ersetzt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann nach einem Hochschul-Erstabschluss auf der ISCED-Stufe 6 das **Doktorat** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)

Q: BMUKK/BMWF, Stand: 12/2012.

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und schließlich nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In manchen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den Politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben (1840). Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3).

Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2011/12 sind in Österreich 13 Privatuniversitäten akkreditiert.

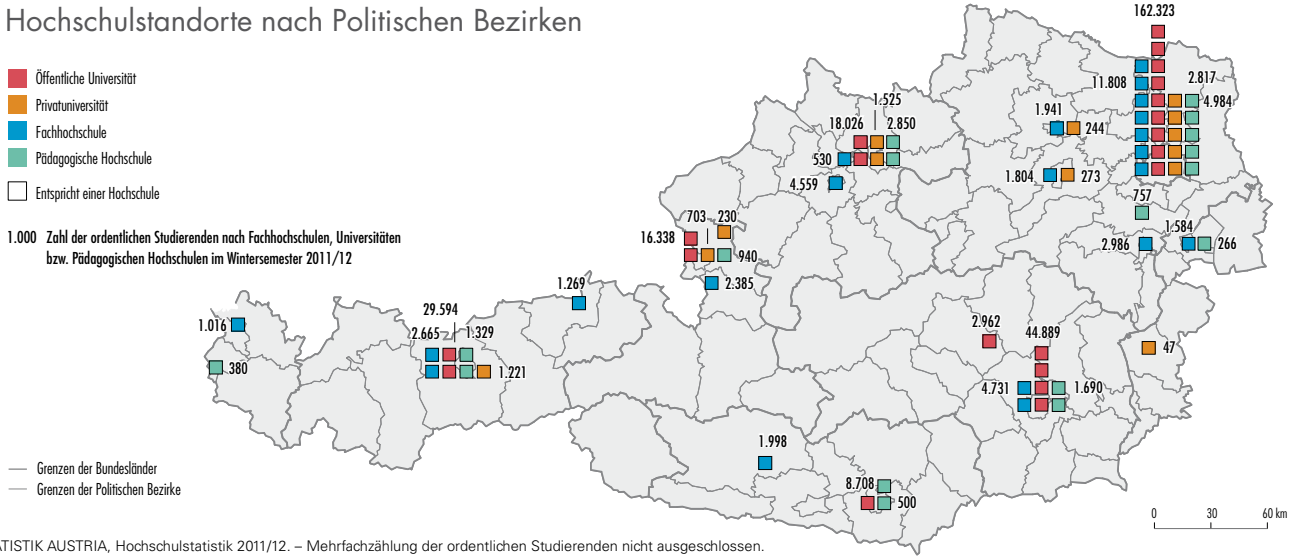
Nach wie vor stellt Wien den bedeutendsten Studienort innerhalb Österreichs mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sieben Fachhochschulen, fünf Privatuniversitäten und ebenfalls fünf Pädagogischen Hochschulen dar.

2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12.

In Salzburg (Stadt) gab es im Schuljahr 2011/12 20 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

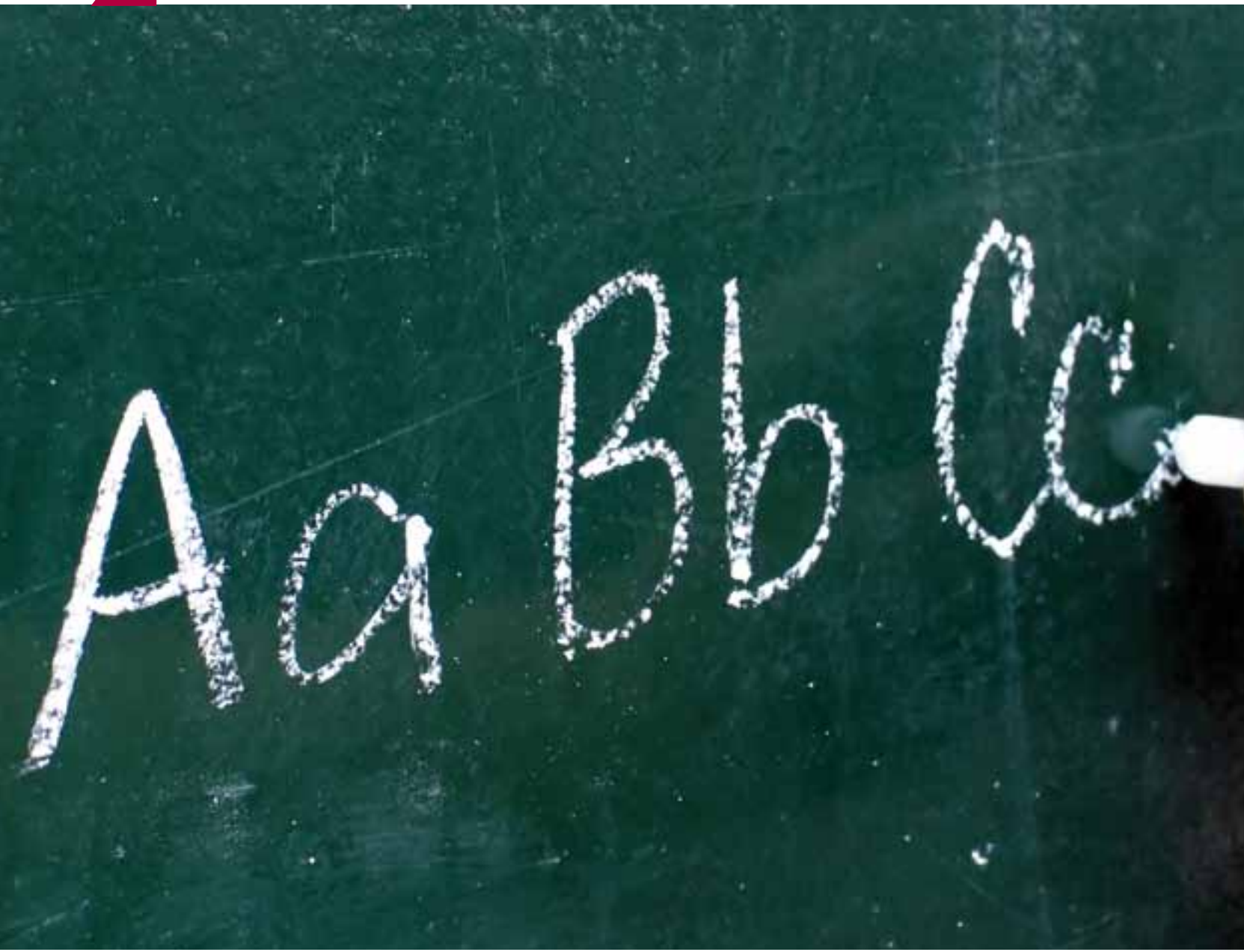
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – Mehrfachzählung der ordentlichen Studierenden nicht ausgeschlossen.

In Wien gab es im Wintersemester 2011/12 neun öffentliche und fünf Privatuniversitäten mit insgesamt 162.323 bzw. 2.817 ordentlichen Studierenden.

2



Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

328.121 Volksschülerinnen und -schüler

360.495 Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe 1). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch von 1996 bis 2011 erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um 41.000 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

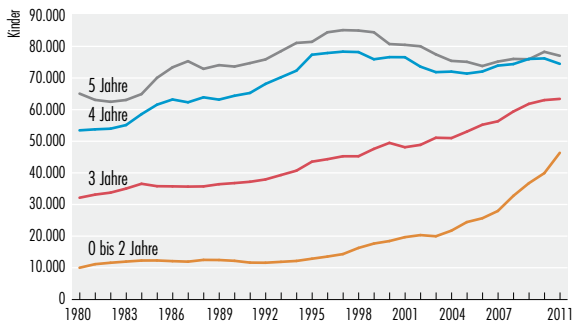
Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 80,2%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil von 80,4% auf 94,2% (siehe 2), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe 1). Ähnliches passierte bei den 5-Jährigen. Die Teilnehmerzahlen waren rückläufig, trotzdem stieg die Besuchsquote von 86,3% auf 96,3%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 19,7% etwa vervierfacht.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant blieb (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2011: 75,5%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe 3). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um 12.700 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 4.300. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,9% im Jahr 2011 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe 4). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 68,0% (2000: 78,5%), bei Kindergartenkindern sind es 58,9% (2000: 54,8%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2011 5.902 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 4.899 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

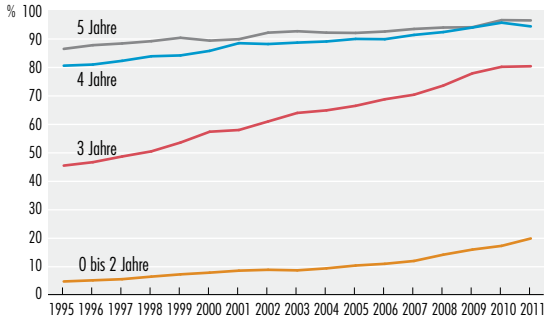
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2011 wurden über 77.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2011 wurden 96,3% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

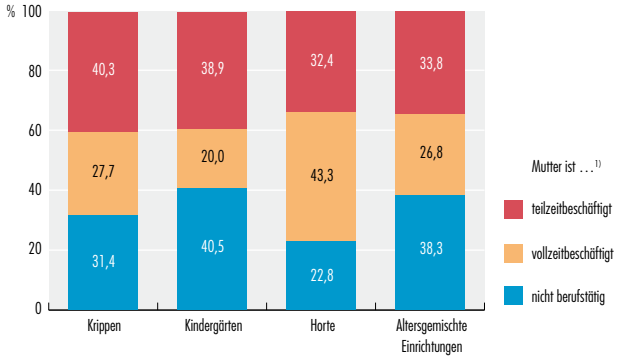
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2010	2011
		Kinder insgesamt		
Krippen	6.617	10.699	25.321	23.625
Kindergärten	184.205	212.213	208.483	209.130
Horte	25.506	35.373	53.288	54.887
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	31.662	34.289
Insgesamt	216.328	263.203	318.754	321.931
		Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %		
Krippen	77,6	56,2	34,3	39,9
Kindergärten	72,8	74,9	75,6	75,5
Horte	64,2	65,5	57,1	56,0
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	33,5	32,3
Insgesamt	72,0	71,9	65,0	65,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2011 wurden 209.130 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,5% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2011/12. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2011 war bei 38,9% der Kindergartenkinder die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

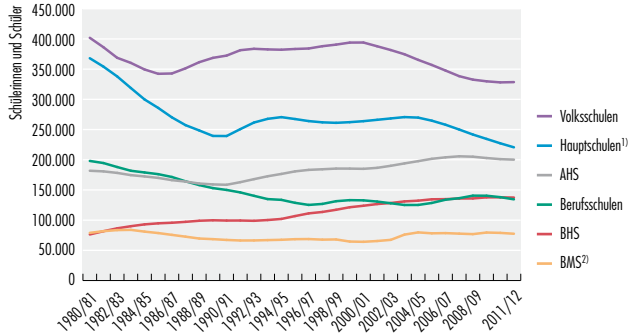
Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse in etwa 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen). Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 328.000 im Jahr 2011 zurückgegangen. Nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen der STATISTIK AUSTRIA ist damit die Talsohle fast erreicht, die Besuchszahlen werden sich in den nächsten Jahren voraussichtlich nur geringfügig ändern. Da seit 2001 die Geburtenzahlen tendenziell etwas ansteigen, ist in fünf bis sechs Jahren eine Trendumkehr mit wieder leicht ansteigenden Kinderzahlen in Volksschulen zu erwarten.

Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Bei Vergleichen über einen längeren Zeitraum, haben berufsbildende höhere Schulen (BHS) deutlich an Schülerinnen und Schülern gewonnen, während Berufsschulen einen Rückgang verzeichnen.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat etwa ein Viertel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen über 20% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil geringer (16,2%).

Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volks- und Hauptschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei jeweils rund 6 bis 7%. Ebenso hoch sind die Anteile der Volks- und Hauptschulkinder mit Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als überwiegend verwendeter Umgangssprache.

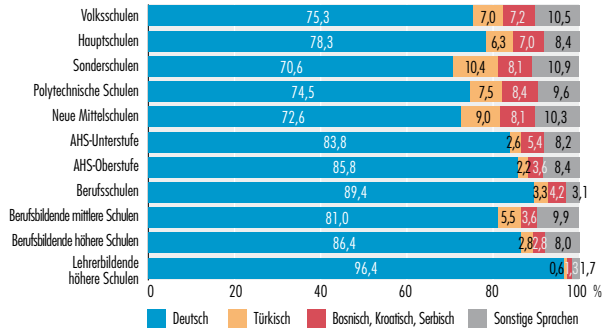
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 328.121 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12.

Im Schuljahr 2011/12 hatten 75,3% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2010/11		2011/12	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.166.525	48,7	1.153.912	48,7
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	327.663	48,4	328.121	48,5
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	192.616	47,6	163.659	47,5
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.198	35,6	13.748	35,9
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	18.841	37,1	18.022	37,0
Neue Mittelschulen	-	-	-	-	34.324	47,2	56.615	47,2
Allgemein bildende höhere Schulen	158.359	51,8	184.713	54,2	200.742	54,1	199.890	54,2
darunter AHS-Unterstufe	92.878	50,1	106.925	51,8	112.330	51,9	109.203	51,9
Sonstige allgemein bildende Statutschulen[1)]	1.959	49,8	5.757	48,3	9.802	49,1	9.550	49,1
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	137.881	34,5	134.282	34,6
Berufsbildende mittlere Schulen[2)]	67.125	59,2	64.034	60,2	78.800	59,6	77.367	59,5
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	137.602	51,1	137.218	50,9
Berufsbildende Akademien[3)]	2.863	78,6	4.121	83,7	1.034	83,0	616	80,2
Lehrerbildende Schulen und Akademien[4)]	16.578	73,2	25.946	77,5	14.022	78,5	14.824	78,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 3) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 4) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2010/11 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 328.121 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,5% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (89,0%), gefolgt vom 16. (80,0%), 15. (79,7%) und 20. Bezirk (78,5%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

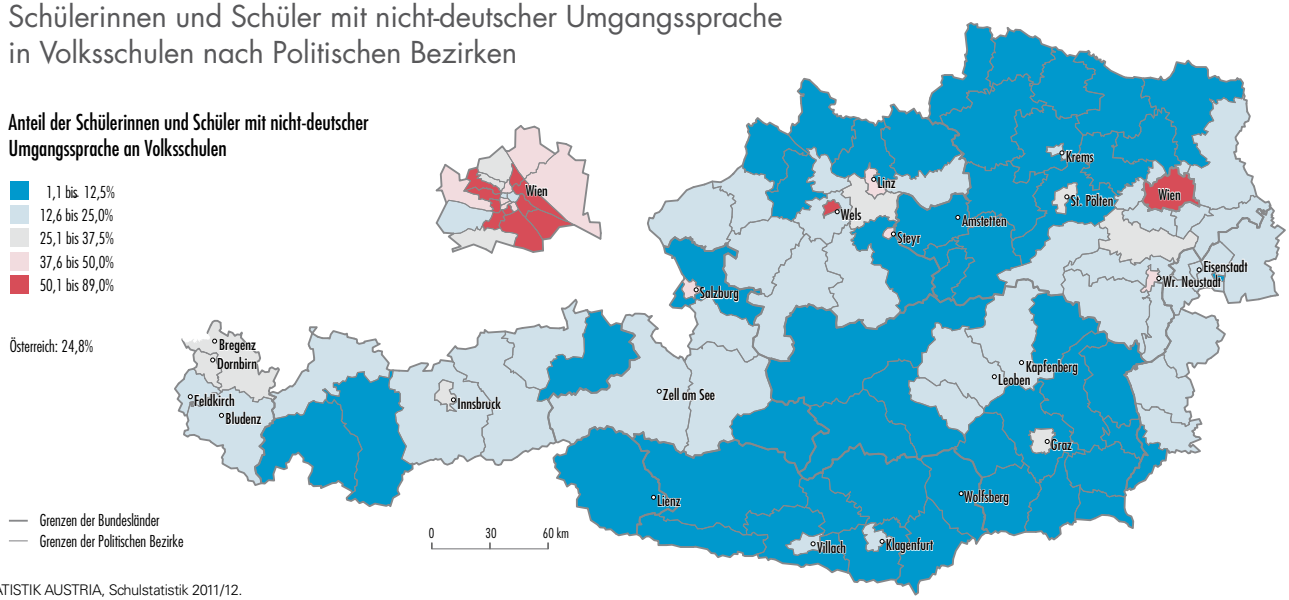
Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I.** Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2011/12 waren es hingegen nur noch 36,9%. Mit ein Grund für diesen Rückgang ist – neben dem verstärkten Zustrom zur AHS-Unterstufe – der im Schuljahr 2008/09 neu eingeführte Schultyp der Neuen Mittelschule. Dieser Schultyp wurde fast ausschließlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2011/12 27,0% eine Neue Mittelschule.

Auf die AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen nicht aus. Der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS ist seit der Einführung dieses Schultyps nur leicht auf aktuell 33,3% zurückgegangen (2007/08: 33,6%). Aufgrund der in den letzten Jahren gesunkenen Anzahl an Volksschulabgängerinnen und -abgängern verzeichnet allerdings auch die AHS-Unterstufe rückläufige Besuchszahlen.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,9% im Schuljahr 2011/12 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.600 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf" bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 0,9% (absolut rund 800 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (35,4% zu 25,8%). Auch nach dem **Geschlecht** der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (35,5% zu 31,1%; siehe 10).

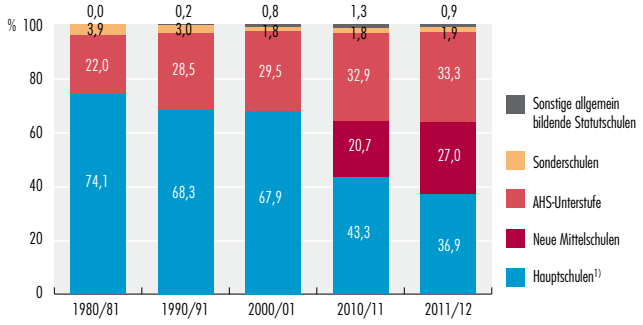
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12.

Im Schuljahr 2011/12 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 45,1% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

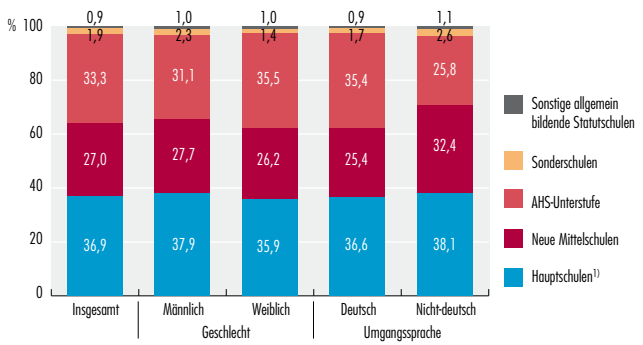
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 33,3% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 35,4% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2011/12 von 21,4% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: rund 17.800), vor 30 Jahren waren es noch 30,3% (rund 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) etwa 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2011 waren es nur noch knapp 19% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) mittleren Schulen.

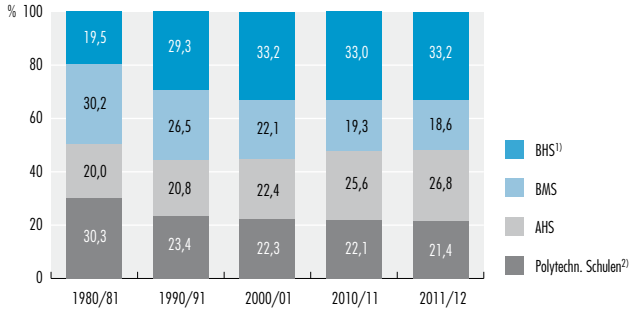
Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 26,8% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2011/12: 33,2%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

In der 9. Schulstufe entscheiden sich etwa sechs von zehn Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule, bei den Burschen sind es mit 55,7% etwas weniger (siehe 12). Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln häufiger in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 51,0%) als in maturaführende Schulen (49,0%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befinden sich in der 9. Schulstufe 44,8% in einer Polytechnischen Schule und nur 29,7% in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – zwei Drittel besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, nur ein Fünftel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,9%), in der Hauptschule (inkl. Neue Mittelschule) hingegen weniger als die Hälfte (47,4%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (57,0%) als auch bei den BHS (50,9%).
In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (94,3%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich, ähnlich ist das Geschlechterverhältnis in Polytechnischen Schulen.

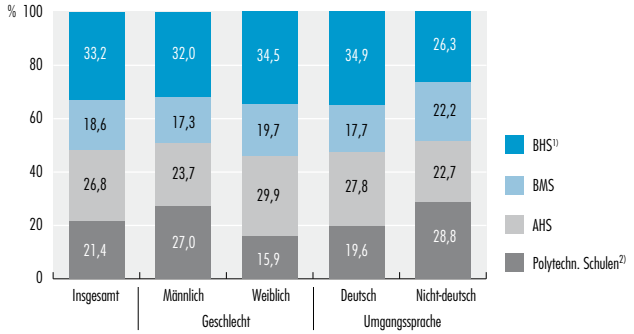
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 26,8% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

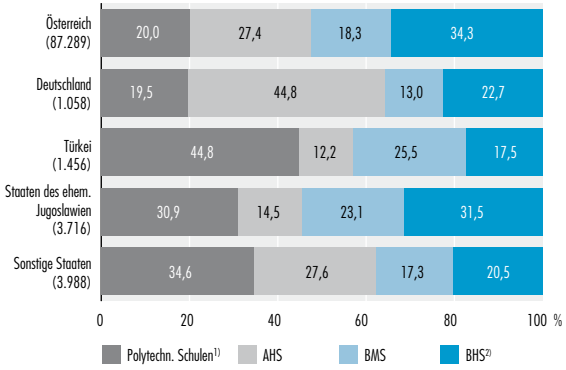
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 29,9% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

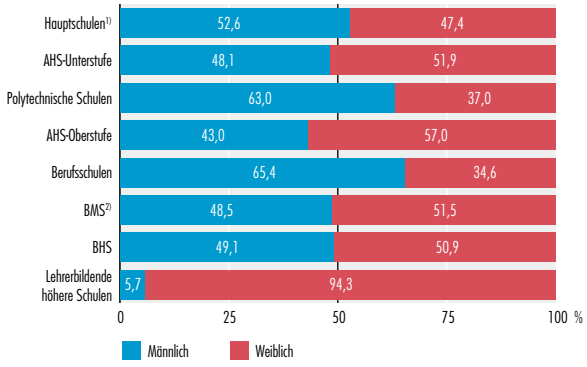
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 44,8% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2011/12 waren 48,1% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur ein Viertel (25,7%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (88,6% bzw. 80,7%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 11,4% im Schuljahr 2011/12). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,6%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (47,9%), vor zehn Jahren waren es 47,3%.

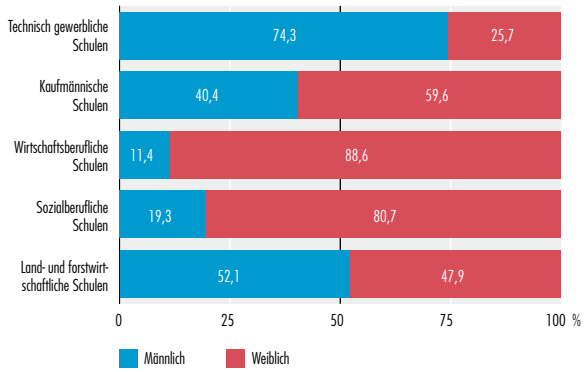
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelte Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

An der Spitze liegt hier der 1. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 63,9%, gefolgt vom 13. (63,8%) und 8. (61,3%) Bezirk und von Eisenstadt (60,6%). Die anteilsmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Bezirken Schwaz (28,2%), Steyr-Stadt (31,3%) und Kitzbühel (31,6%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei 41,5%; Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind ein Neuntel **Privatschulen,** diese wurden im Schuljahr 2011/12 von rund 94.600 Schülerinnen und Schülern (10,0%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 20 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur Belgien, die Niederlande, Spanien, Malta und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen[1] nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2011/12 waren 74,3% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

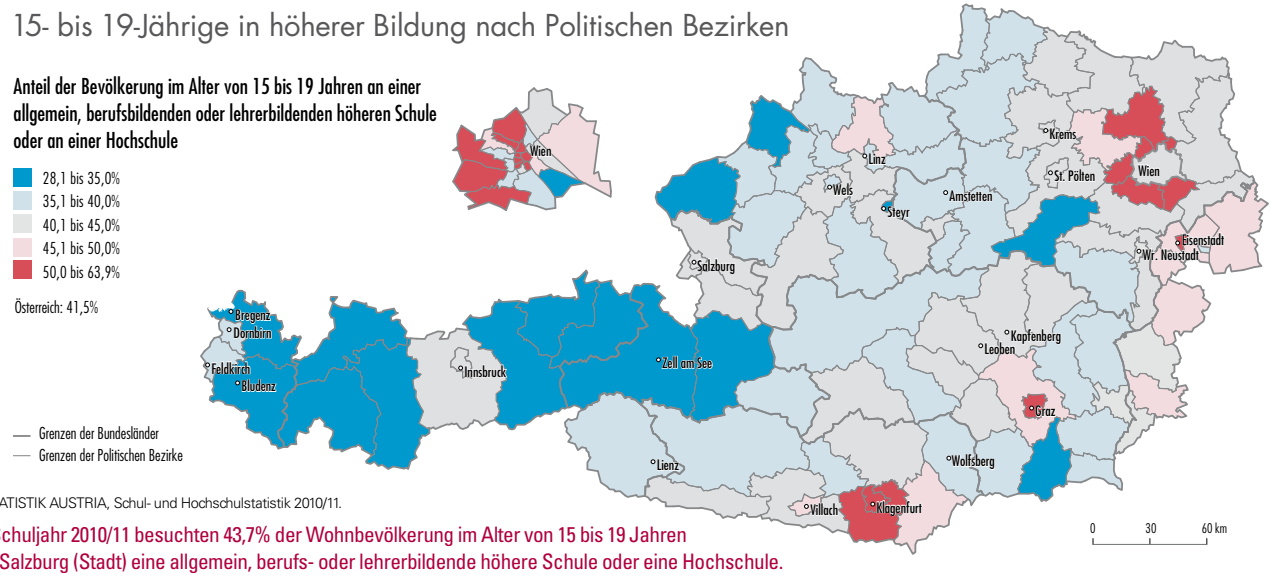
17 Schulbesuch an Privatschulen

Ausgewählte Schultypen	1990/91		2000/01		2010/11		2011/12	
	Schülerinnen und Schüler insgesamt							
Volksschulen	371.971		393.586		327.663		328.121	
Hauptschulen[1]	238.953		263.546		226.940		220.274	
AHS	158.359		184.713		200.742		199.890	
BMS[2]	58.802		54.863		57.389		56.398	
BHS	99.191		123.676		137.602		137.218	
	Darunter an Privatschulen							
		in %		in %		in %		in %
Volksschulen	14.705	4,0	15.291	3,9	16.390	5,0	16.432	5,0
Hauptschulen[1]	9.911	4,1	10.551	4,0	11.472	5,1	11.194	5,1
AHS	22.295	14,1	28.006	15,2	31.715	15,8	31.981	16,0
BMS[2]	19.031	32,4	16.643	30,3	18.277	31,8	18.348	32,5
BHS	10.518	10,6	12.561	10,2	16.812	12,2	16.596	12,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten von den 328.121 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,0% eine Privatschule.

16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schul- und Hochschulstatistik 2010/11.

Im Schuljahr 2010/11 besuchten 43,7% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule oder eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Über 80% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 360.495 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. 13 Privatuniversitäten, drei theologische Hochschulen und eine Vielzahl von Lehrgängen universitären Charakters komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen" und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl um 14% (siehe 19). 2011/12 stieg die Studierendenzahl um weitere 2,7% an.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr besuchten 13.987 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend.
Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden auf 40.434 angestiegen. In Erweiterung des Studienangebots werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18).
Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2011/12 waren an Pädagogischen Hochschulen 13.696 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 13.635 besuchten Fort- bzw. Weiterbildungslehrgänge.
STATISTIK AUSTRIA führt auch jährlich Erhebungen an **Privatuniversitäten,** theologischen Lehranstalten und bei Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters durch.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt werden. Im Wintersemester 2011/12 waren an den öffentlichen Universitäten bereits 48,9% der belegten Studien Bachelorstudien und 9,5% Masterstudien. Nur mehr 27,1% der Studien entfallen auf „klassische" Diplomstudien. 8,6% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfallen 71,6% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 26,4% auf Masterstudien und nur mehr 1,9% auf die „alten" Diplomstudiengänge (siehe 20).

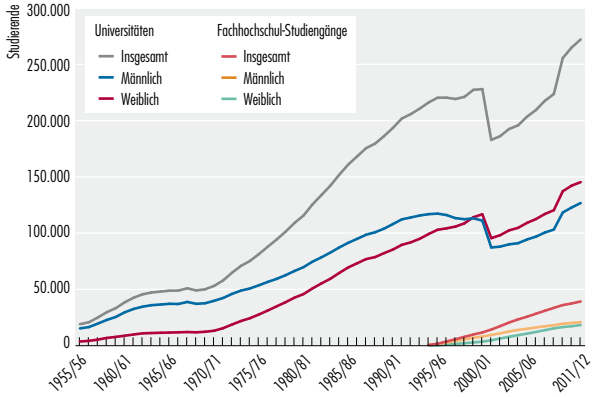
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt[1)]	360.495	165.468	195.027	278.917	127.334	151.583	81.578	38.134	43.444
Öffentliche Universitäten	292.321	137.031	155.290	219.678	103.190	116.488	72.643	33.841	38.802
Ordentliche Studierende	272.061	126.734	145.327	208.280	97.720	110.560	63.781	29.014	34.767
Außerordentliche Studierende	20.260	10.297	9.963	11.398	5.470	5.928	8.862	4.827	4.035
Privatuniversitäten	7.060	2.835	4.225	4.376	1.674	2.702	2.684	1.161	1.523
Fachhochschulen	40.434	21.409	19.025	34.995	18.483	16.512	5.439	2.926	2513
Fachhochschul-Studiengänge	39.276	20.920	18.356	34.092	18.124	15.968	5.184	2.796	2.388
Lehrgänge zur Weiterbildung	1.158	489	669	903	359	544	255	130	125
Pädagogische Hochschulen[1,2)]	24.719	5.721	18.998	23.647	5.433	18.214	1.072	288	784
Lehramtstudium	13.696	3.070	10.626	12.846	2.860	9.986	850	210	640
Lehrgänge zur Weiterbildung	13.635	3.128	10.507	13.257	3.037	10.220	378	91	287
Theologische Lehranstalten	257	175	82	107	74	33	150	101	49
Sonstige Bildungseinrichtungen[3)]	5.441	3.174	2.267	4.948	2.927	2.021	493	247	246

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – 1) Ohne Mehrfachzählungen. – 2) Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 6 ECTS-Credits). – 3) Lehrgänge universitären Charakters.

Im Wintersemester 2011/12 studierten in Österreich 360.495 Personen. 292.321 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 272.061 als ordentliche Studierende.

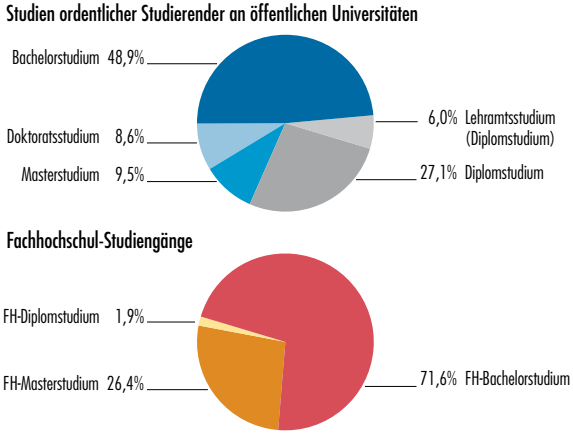
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Wintersemester 2011/12 studierten an den öffentlichen Universitäten 272.061 ordentliche Studierende, davon waren 145.327 Frauen und 126.734 Männer.

20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

71,6% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2011/12 über ein Viertel (29%) der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften und jeweils 18% auf Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Naturwissenschaften. Es folgen die Technik (15%) und die Rechtswissenschaften mit 10%. Etwa 4% entfielen auf Studien der Bodenkultur, 3% auf das Medizinstudium. Künstlerische Studien machten zusammen nur 2,3 % der Studien aus. Auf Studien der Montanwissenschaften, Theologie, Veterinärmedizin oder individuell geplante Studien entfielen jeweils 1% oder weniger.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,3 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl.** Frauen wählen in erster Linie geisteswissenschaftliche Studien, während die Männer in der Mehrzahl technische Studien betreiben. Betrachtet man die Frauenquote auf Ebene der einzelnen Studienrichtung, so sind die Sprachstudien, veterinärmedizinische Studien und Pädagogik typische „Frauenstudien". Hier werden Frauenanteile von über 80% erreicht. Männliche Domänen sind die Studienrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik mit Frauenanteilen von bis zu unter 10%.

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik den meisten Zuspruch (siehe 21). Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Rund ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten.

In Österreich studieren auch 81.578 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Studierende aus Deutschland (38%), Südtirol (7%) und der Türkei (4%) bilden die drei größten Gruppen und stellen gemeinsam die Hälfte aller ausländischen Studierenden.

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 23%. Der Großteil, nämlich 88%, kommt aus Europa (siehe 22). Davon sind drei Viertel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), den ehemaligen Ostblockländern und der Türkei zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 8% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2010 in Österreich 63%. Die ansteigende Tendenz der letzten Jahre hält an und hat 2010 dazu geführt, dass Österreich im **internationalen Vergleich** (siehe 23) nunmehr über dem EU-Durchschnitt von 60% zu finden ist. Allerdings ist auf die sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme hinzuweisen. Die Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung ist nicht völlig einheitlich. Trotzdem ist zu sehen, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern häufiger angestrebt werden als in Österreich.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien[1] an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2011/12

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	272.061	126.734	145.327	37.154	16.101	21.053
Studien insgesamt	345.859	161.204	184.655	41.873	17.908	23.965
Theologie	2.910	1.667	1.243	208	119	89
Rechtswissenschaften	41.013	19.354	21.659	4.200	1.654	2.546
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	61.174	31.375	29.799	7.390	3.464	3.926
Humanmedizin	13.077	6.625	6.452	1.243	642	601
Geisteswissenschaften	97.943	28.610	69.333	11.979	3.008	8.971
Naturwissenschaften	50.870	20.913	29.957	7.327	2.875	4.452
Technik	50.604	38.908	11.696	6.344	4.578	1.766
Montanwissenschaften	3.732	2.849	883	421	304	117
Bodenkultur	10.758	5.709	5.049	1.499	754	745
Veterinärmedizin	1.793	359	1.434	183	50	133
Musik	5.151	2.245	2.906	499	230	269
Darstellende Kunst	488	243	245	47	21	26
Bildende und angewandte Kunst	3.631	1.366	2.265	416	159	257
Individuelles Diplomstudium	2.715	981	1.734	117	50	67

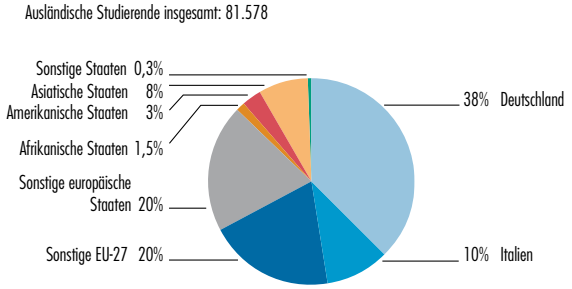
Studierende an Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2011/12

Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	39.276	20.920	18.356	15.802	8.474	7.328
Technik, Ingenieurwissenschaften	14.388	11.529	2.859	5.929	4.707	1.222
Wirtschaftswissenschaften	16.239	6.918	9.321	6.645	2.837	3.808
Sozialwissenschaften	2.868	754	2.114	1.065	298	767
Gesundheitswissenschaften	4.021	704	3.317	1.512	257	1.255
Naturwissenschaften	510	222	288	225	92	133
Gestaltung, Kunst	893	461	432	287	157	130
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	357	332	25	139	126	13

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 272.061 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 345.859 ordentliche Studien.

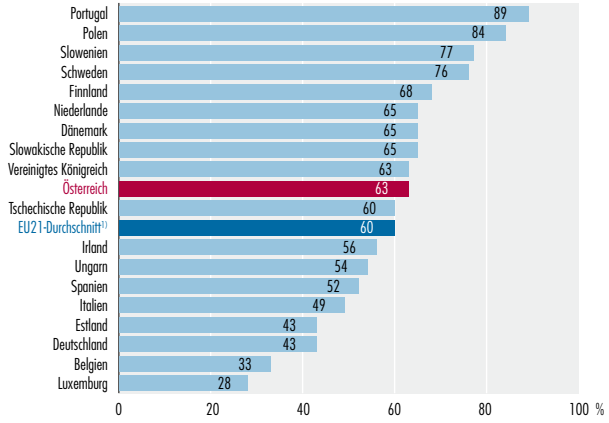
22 Ausländische Studierende in Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

38% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 10% stammen aus Italien, 20% aus anderen EU-27-Staaten und 20% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Für Griechenland und Frankreich keine Werte.

In Österreich haben 63% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2010 ein Studium an einer Universität/Fachhochschule (ISCED 5A) begonnen.

Nicht wenige der in Österreich studierenden Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben bereits in Österreich maturiert oder hier eine sonstige Studienberechtigung erworben. Dies trifft auf 17% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen zu (siehe 24). Umgekehrt haben 2% der Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft ihre Universitätsreife im Ausland erworben.

Die Schulbildung der Eltern und ihre Stellung im Beruf wirken sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben rund 20% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

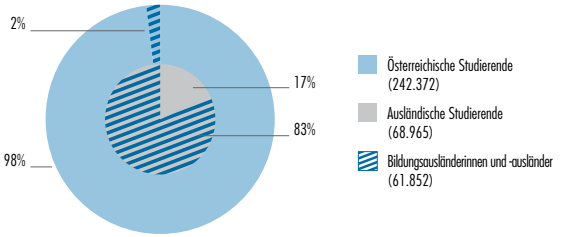
Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. 29% der Studierenden hat einen akademisch gebildeten Vater und in 63% dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Rund 18% kommen also aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Väter einen Pflichtschulabschluss aufweisen, mit nur 7% vertreten.

Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so sind bei über einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte. 7% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige), etwa gleich viele haben Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete als Eltern. Dagegen kommt nur etwa 1% der Studierenden aus einer Arbeiterfamilie.

Die **regionale Herkunft der österreichischen Studierenden** wird mittels der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Wien und erst in zweiter Linie Linz, aber auch Salzburg zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit fast 77.000 Studierenden mehr als ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund ein Sechstel stammt aus Niederösterreich (46.000), Oberösterreich (42.000) sowie der Steiermark (40.000), je 7% aus Kärnten (19.000) und Tirol (20.000). 16.000 sind Salzburgerinnen und Salzburger, je 8.000 stammen aus Vorarlberg und aus dem Burgenland (siehe 26).

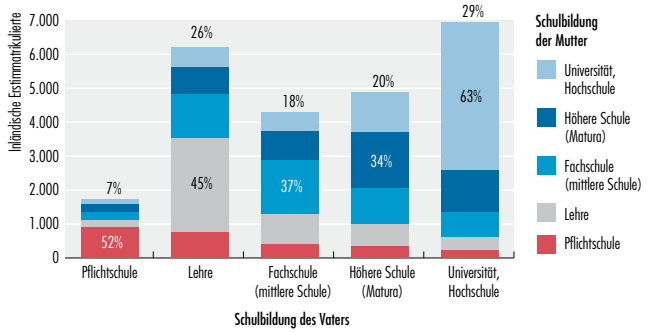
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

17% der ausländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen haben die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert und sind daher als Bildungsinländerinnen und -inländer zu bezeichnen.

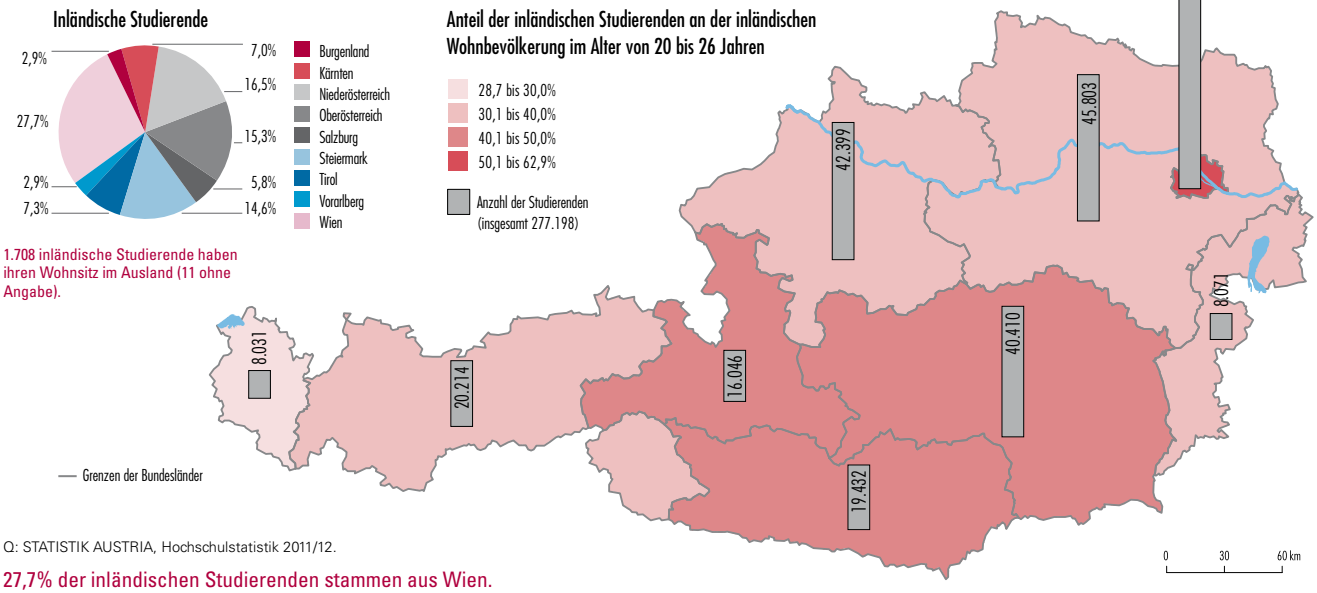
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

29% der österreichischen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 63% auch die Mutter Akademikerin.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



1.708 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (11 ohne Angabe).

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

27,7% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.
Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei 28,7%.

International wird schon der Kindergarten zumindest ab dem Alter von 3 Jahren als Bestandteil des Bildungssystems (ISCED 0) betrachtet. 60,4% der Kleinen im Alter von 3 Jahren besuchten in Österreich im Schuljahr 2010/11 einen Kindergarten bzw. eine altersgemischte Betreuungseinrichtung. Im Vergleich der EU21-Staaten ist dieser Wert eher niedrig. In Belgien, Frankreich, Italien, Spanien oder Dänemark werden nahezu alle 3-Jährigen institutionell betreut.

Die **Bildungsbeteiligung** steigt in frühen Lebensjahren mit dem Alter (siehe 27). Mit dem 6. Lebensjahr setzt in Österreich die Schulpflicht ein. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren praktisch alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übertritt in Lehre und Berufsschule bzw. alternativ in weiterführende Schulen (nichtobligatorischer Sekundarbereich II), beginnt die formale Bildungspartizipation langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: Rund 88% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren finden sich im Schuljahr 2010/11 noch im Schulsystem. Dann kommt der Knick. Mit dem Ende der Lehrzeit bzw. dem Fachschulabschluss sowie nach der Matura verlässt im 18. und 19. Lebensjahr rund die Hälfte der Jugendlichen das formale Bildungssystem. Der Tertiärbereich – also Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs u.Ä. – nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf. Unter den 20-Jährigen befinden sich noch rund 39% in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind es noch rund 13% der 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden.

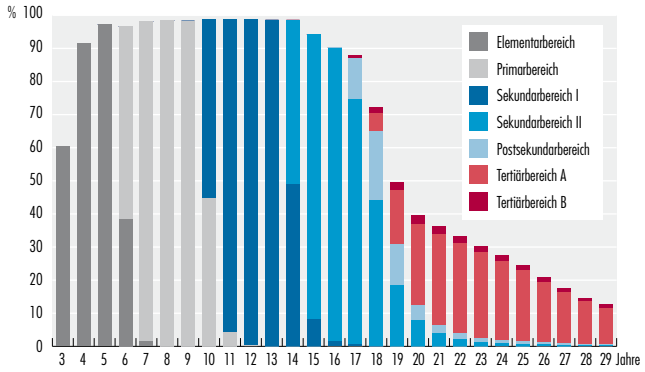
Nach Absolvierung der Schulpflicht ist die Bildungsbeteiligung in Österreich im internationalen Vergleich eher gering. 78,4% der 15- bis 19-Jährigen sind in Ausbildung, und damit liegt Österreich unter dem Durchschnitt der EU21-Länder von 86,7%. In Irland (95,7%), Belgien (93,3%), Polen (92,7%) und Slowenien (91,8%) sind die Bildungsteilnahmequoten – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – deutlich höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-Jährigen in Österreich befinden sich 25,2% im formalen Bildungssystem, damit liegt der Anteil in Österreich geringfügig unter dem Durchschnitt der EU21-Länder (27,4% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation findet man in den skandinavischen Ländern und Griechenland (40,3%). In Schweden befinden sich 36,5% der 20- bis 29-Jährigen in einer formalen Ausbildung, in Dänemark 38,4% und in Finnland sogar 41,7%.

Hinsichtlich der **Berufsorientierung der Ausbildungsgänge** wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie das Polytechnische Schuljahr.

Im Jahr 2010 erhielt rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (23,2%) in Österreich eine allgemein bildende, aber fast drei Viertel (71,0%) eine berufsbildende und 5,8% eine berufsvorbereitende Ausbildung (siehe 28). Österreich gehört zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Ausbildungsgängen traditionell sehr gering ist. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung liegt in den EU21-Staaten bei 47,2%.

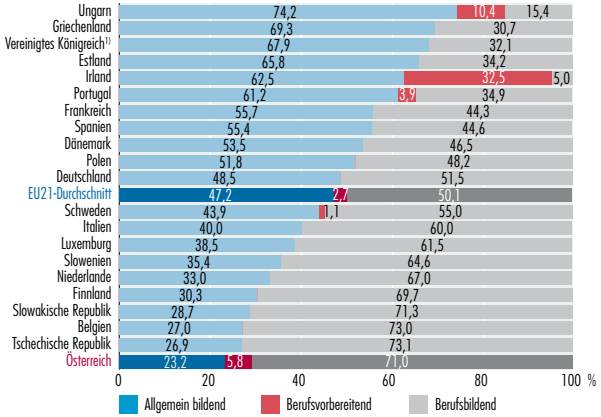
27 Bildungsbeteiligung nach Alter[1)] und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2010/11. – 1) Alter zum 1.1.2011.

Im Jahr 2010/11 besuchten 74,1% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 12,4% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

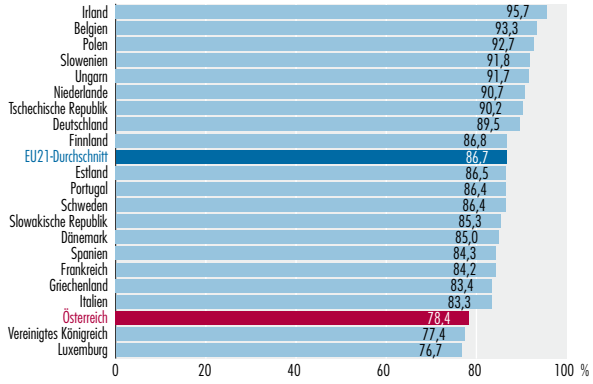
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Nichttertiäre postsekundare Ausbildungsgänge sind inkludiert. Berufsvorbereitende Bildungsgänge sind in „Berufsbildend" inkludiert.

Im Jahr 2010 besuchten 23,2% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungszweig.

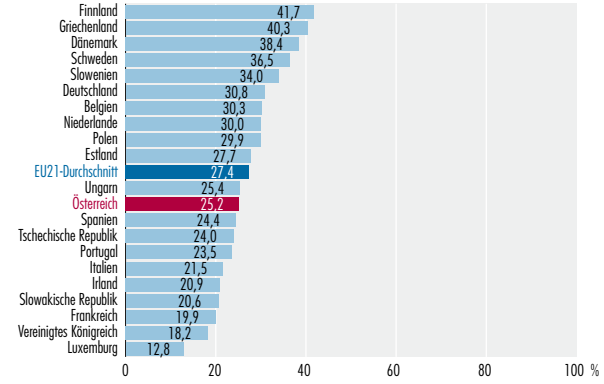
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010).

Im Jahr 2010 besuchten 78,4% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010).

Im Jahr 2010 besuchten 25,2% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten sind die Zahlen der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 20 Jahren von rund 32.000 pro Jahr auf rund 43.000 angestiegen (siehe 1), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Zahl der Maturantinnen und Maturanten an AHS und BHS sank insgesamt leicht bis zum Jahrgang 1993/94, vermutlich auch als Echo auf den deutlichen Geburtenrückgang fast zwei Jahrzehnte früher. An allgemein bildenden höheren Schulen war der Rückgang ausgeprägter, und nach einer Erholung bis 1999/00 gab es nochmals eine deutliche Verminderung; erst seither steigt die Zahl wieder langsam. Dagegen zeigt sich bei den berufsbildenden höheren Schulen insgesamt ein nahezu konstanter Anstieg. Beim Jahrgang 1988/89 übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen.

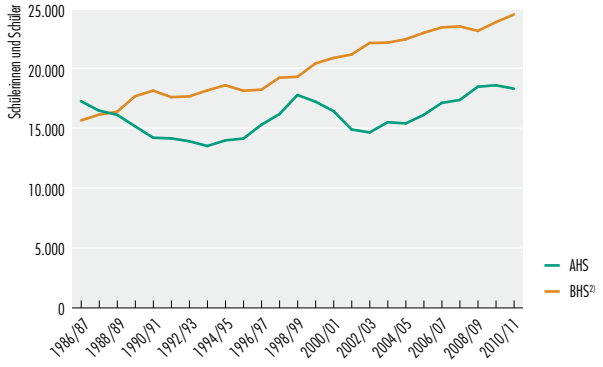
Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe 2). Demnach haben 40,2% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2010/11 (von 1.10.2010 bis 30.9.2011) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt.1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor zwei Jahrzehnten waren die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2010/11 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 47,1% und bei den Männern 33,7%.

2010/11 waren 59,0% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 49.037 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 62,4% männlich (siehe 3).

Bei den Reifeprüfungen liegt die Frauenquote insgesamt bei 57,7%. An den allgemein bildenden höheren Schulen beträgt der Anteil der Frauen 59,0%, an berufsbildenden höheren Schulen 53,8% und an lehrerbildenden höheren Schulen sogar 97,0%.

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe 4). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen sind es wenige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Kraftfahrzeugtechnik, Metalltechnik und Maschinenbautechnik sind neben der Facharbeiterausbildung in der Landwirtschaft die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

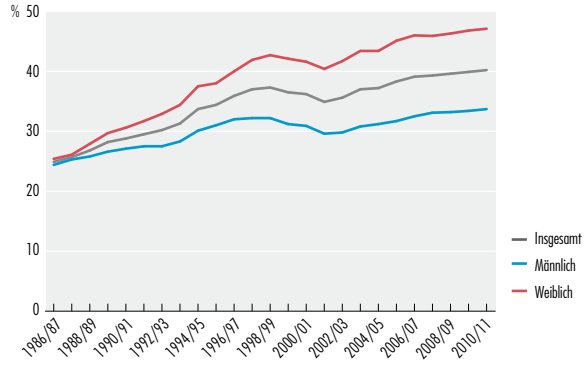
1 Reifeprüfungen[1] nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

2010/11 haben knapp 18.300 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2010/11 haben 40,2% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

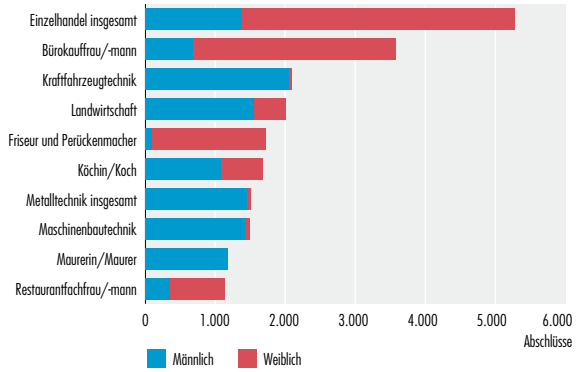
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2009/10		Abschlüsse 2010/11	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt[1]	108.170	50,8	108.669	50,1
Lehrabschlüsse	48.851	38,6	49.037	37,6
Berufsbildende mittlere Schulen	11.938	56,7	12.010	55,5
Sonstige berufsbildende Schulen	2.721	73,1	2.621	72,0
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	5.698	83,7	6.032	82,4
Allgemein bildende höhere Schulen	18.566	58,6	18.283	59,0
Berufsbildende höhere Schulen[2]	18.997	54,2	19.299	53,8
Lehrerbildende höhere Schulen	1.399	96,8	1.387	97,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2010/11 haben 18.283 Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung (Matura) an einer AHS erfolgreich absolviert.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11.

2010/11 haben rund 5.300 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Dezennien stieg die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker auf das mehr als Dreifache. Die Zahl der Abschlüsse von Frauen ist noch stärker gestiegen.

In den letzten 25 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen von etwa 9.000 auf 43.020 im Studienjahr 2010/11 gestiegen (siehe 5).
In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen wurde ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Im Studienjahr 2010/11 wurden an den öffentlichen Universitäten 11.161 Bachelor- und 3.854 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen waren es 7.478 Bachelor- und 3.170 Masterabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 1.912 Lehramtskandidatinnen und -kandidaten zum „Bachelor of Education (BEd)". Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten und die Zulassung von Anbietern von Lehrgängen universitären Charakters auch der postgraduale Weiterbildungsbereich ausgebaut.

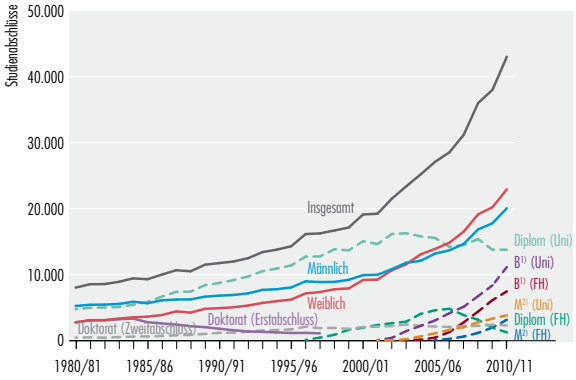
Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den meisten Absolventinnen und Absolventen sind die Geisteswissenschaften und die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren die Männer (siehe 7).

Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen 48%. Da nun aber die medizinisch-technische Ausbildung und der Bereich Sozialarbeit in den FH-Sektor eingegliedert sind, ist in den Folgejahren mit einer weiter steigenden Frauenquote zu rechnen.

Bei den Studienabschlüssen beträgt der Frauenanteil 56%. Überdurchschnittlich hoch ist er an den Pädagogischen Hochschulen mit 79%, während er an den Fachhochschulen mit 48% etwas unter dem Durchschnitt liegt.

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** zuzuzählen sind in Österreich die Kollegs und die berufsbildenden Akademien sowie die auf einem Beruf aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen (siehe 6). Für den Besuch der Kollegs und Akademien ist eine Reifeprüfung, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Für den Besuch einer Meister-/Werkmeisterschule ist hingegen eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich.

5 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) B = Bachelor. – 2) M = Master.

Im Studienjahr 2010/11 gab es insgesamt 43.020 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender. Davon entfielen 22.943 auf Frauen und 20.077 auf Männer.

6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

		Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B (ohne Hochschulbereich)					
		2008/09		2009/10		2010/11	
Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung		zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt		7.903	37,6	8.805	35,5	8.119	36,0
Typ	Akademie	715	79,6	784	86,7	224	80,8
	Kolleg (inkl. sonderpäd. Lehrgänge)	1.500	77,5	1.438	76,8	1.574	79,8
	Meister- und Werkmeisterausbildung	3.536	13,4	4.458	12,0	3.892	15,0
	Andere Ausbildungen[1)]	2.152	35,6	2.125	38,2	2.429	37,2
Richtung	Pädagogik	508	89,4	437	89,7	581	91,6
	Ingenieurwesen und technische Berufe	2.605	3,6	3.177	2,9	2.607	4,2
	Verarbeitendes Gewerbe	583	33,6	670	37,5	661	36,0
	Architektur und Baugewerbe	765	12,0	858	9,2	887	9,2
	Gesundheitswesen	817	73,9	854	82,1	294	70,4
	Sonstiges	2.625	58,3	2.809	57,5	3.089	56,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Höhere Schulen für Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Bauhandwerkerschulen.

Im Studienjahr 2010/11 wurden insgesamt 8.119 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 294 im Gesundheitswesen.

7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2010/11

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse[1)]		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	31.115	13.859	17.256	24.949	10.538	14.411
Theologie	230	130	100	177	94	83
Rechtswissenschaften	2.084	954	1.130	1.737	753	984
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	6.579	3.336	3.243	5.592	2.793	2.799
Medizin	1.673	707	966	1.559	659	900
Geisteswissenschaften	7.479	1.777	5.702	6.307	1.453	4.854
Naturwissenschaften	4.903	1.769	3.134	3.912	1.319	2.593
Technik	4.579	3.606	973	3.135	2.419	716
Montanistik	360	279	81	184	138	46
Bodenkultur	1.256	634	622	788	393	395
Veterinärmedizin	233	39	194	174	25	149
Musik	804	326	478	545	228	317
Darstellende Kunst	62	21	41	59	20	39
Bildende und angewandte Kunst	478	178	300	438	164	274
Individuelles Diplomstudium	395	103	292	342	80	262

Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2010/11

Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse[1)]		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	11.905	6.218	5.687	8.735	4.348	4.387
Technik, Ingenieurwissenschaften	4.198	3.360	838	2.697	2.127	570
Wirtschaftswissenschaften	5.329	2.138	3.191	3.905	1.586	2.319
Sozialwissenschaften	922	221	701	803	205	598
Gesundheitswissenschaften	935	172	763	907	157	750
Naturwissenschaften	152	56	96	109	40	69
Gestaltung, Kunst	208	121	87	171	101	70
Militär- und Sicherheitswissenschaften	161	150	11	143	132	11

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2010/11 wurden an den öffentlichen Universitäten 31.115 ordentliche Studien abgeschlossen, 24.949 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2010/11 von Österreicherinnen und Österreichern insgesamt 46.920 Studien erfolgreich abgeschlossen. Darunter absolvierten an den öffentlichen Universitäten 25.149 ein ordentliches Studium und 3.067 ein außerordentliches Studium (fast ausschließlich Universitätslehrgänge). Von den Privatuniversitäten wurden 686 Abschlüsse gemeldet. An Fachhochschul-Studiengängen graduierten 10.531 österreichische Studierende, 313 absolvierten einen Lehrgang zur Weiterbildung. An den Pädagogischen Hochschulen absolvierten 1.812 Studierende ein Lehramtsstudium und 3.659 einen Lehrgang zur Fort- und Weiterbildung. 1.696 Studierende schlossen einen Lehrgang universitären Charakters erfolgreich ab. Die theologischen Lehranstalten meldeten sieben Studienabschlüsse inländischer Studierender.

Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert (24%). Die beiden nächstgrößten Gruppen stellen die Absolventinnen und Absolventen aus Nieder- und Oberösterreich mit 18% bzw. 16% (siehe 8).

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2010/11 von Österreicherinnen und Österreichern 46.920 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer jährlichen Abschlussquote von 30% unter dem europäischen Durchschnitt.

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 30% doch einiges unter dem EU21-Durchschnitt von 40% liegt (siehe 9). Im Vergleich zu den Vorjahren ist jedoch eine steigende Tendenz zu verzeichnen (2005: 20%; 2009: 29%).

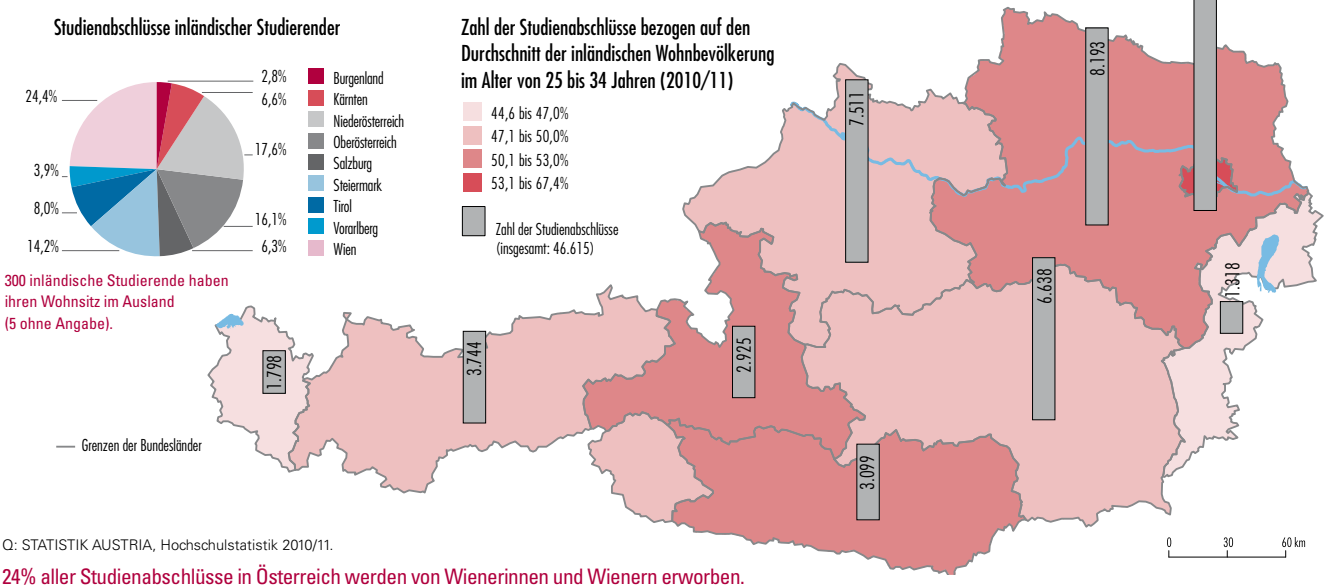
Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitätsbereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land unterschiedlichen Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt die Mehrheit stellen, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen nur 42%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium, zeigt seit den 1990er-Jahren einen stetigen Anstieg.

Nach dem Höchstwert von 2.497 Promotionen im Vorjahr, wurden im Studienjahr 2010/11 nur 2.358 Promotionen verzeichnet. Die Steigerung in den letzten Jahren geht zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 42% im Studienjahr 2010/11 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht erreicht. Der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist daher noch nicht abgeschlossen.

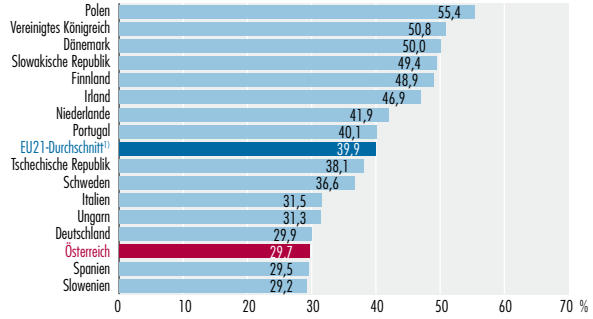
8 Studienabschlüsse in Österreich 2010/11 nach regionaler Herkunft der Studierenden



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11.

24% aller Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.
In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 67%.

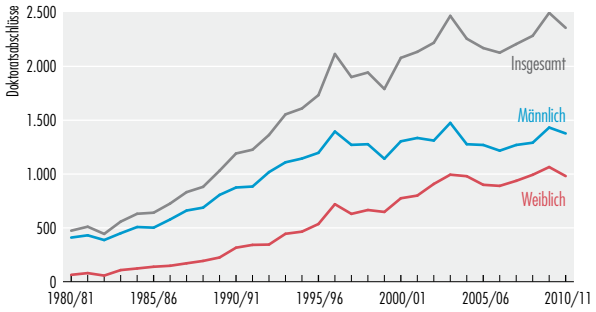
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Für Belgien, Estland, Frankreich, Luxemburg und Griechenland keine Werte.

Im Jahr 2010 erlangten in Österreich 30% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2010/11 haben 2.358 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 6).

3

Bildungskarrieren

84,5% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer österreichischen Hochschule

53,0% der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2001/02 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

13,4% der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I ist Voraussetzung für den Übertritt in weiterführende Bildungseinrichtungen und somit für eine weitere erfolgreiche Bildungskarriere.

Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss" oder „Pflichtschulabschluss" bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan) und andere Sonderformen (siehe Glossar). Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem" Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2008) des Schuljahres 2008/09 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befanden sich – vorausgesetzt die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie hätten daher bei einem Bildungsverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2007/08 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erwerben müssen. Über drei Viertel der etwa 96.000 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Alterskohorte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 3,9% waren drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2010/11, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe 1).

In Abbildung 2 wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2007/08) 1,8% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2008/09) haben dann schon insgesamt über drei Viertel (76,5%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 22.600 Schülerinnen und Schülern, welche bis zum Schuljahr 2008/09 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Schullaufbahnverluste, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

Eine besondere Schnittstelle in der Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2008/09 haben 7,2% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** gar keine weitere Schule besucht; bei den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Anteil sogar fast doppelt so hoch (siehe 3).

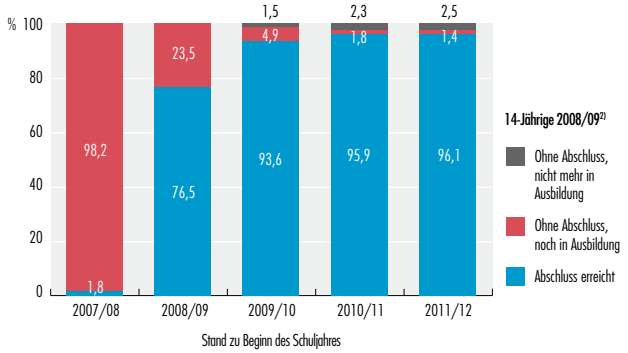
1 Abschluss der Sekundarstufe I[1)] nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2008/09[2)]		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %	weiblich	in %	deutsch	in %	nicht-deutsch	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	96.125	100,0	49.335	100,0	46.790	100,0	80.100	100,0	16.025	100,0		
2006/07	1.759	1,8	658	1,3	1.101	2,3	1.536	1,9	223	1,4	1.759	1,8
2007/08	71.764	74,7	34.938	70,8	36.826	78,7	63.551	79,4	8.213	51,2	73.523	76,5
2008/09	16.421	17,1	9.920	20,1	6.501	13,9	11.704	14,6	4.717	29,4	89.944	93,6
2009/10	2.269	2,3	1.309	2,7	960	2,1	1.053	1,3	1.216	7,6	92.213	95,9
2010/11	181	0,2	92	0,2	89	0,2	59	0,1	122	0,8	92.394	96,1
Ohne Abschluss bis Ende 2010/11	3.731	3,9	2.418	4,9	1.313	2,8	2.197	2,7	1.534	9,6	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2008) im Schuljahr 2008/09.

3,9% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2008/09 haben bis zum Ende des Schuljahres 2010/11 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I[1)] im Bildungsverlauf



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2008 im letzten Jahr der Schulpflicht im Schuljahr 2008/09.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2008/09 haben 1,4% bis zum Beginn des Schuljahres 2011/12 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2008/09[1)]	Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
		männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt	96.125	49.335	46.790	80.100	16.025
Ohne weitere Ausbildung 2009/10	6.926	3.857	3.069	4.716	2.210
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5.428	2.899	2.529	3.901	1.527
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.498	958	540	815	683
In %					
Ohne weitere Ausbildung 2009/10	7,2	7,8	6,6	5,9	13,8
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5,6	5,9	5,4	4,9	9,5
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,6	1,9	1,2	1,0	4,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2008 im Schuljahr 2008/09.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2008/09 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 9,5% 2009/10 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

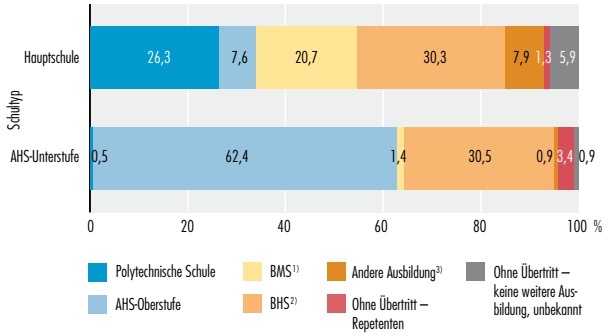
Nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt normalerweise der Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Wahl der dort besuchten Ausbildung wird stark von dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp, also der **„schulischen Herkunft"**, beeinflusst. So verblieben im Schuljahr 2011/12 etwa sechs von zehn (62,4%) Schülerinnen und Schülern, die vorher die letzte Klasse der AHS-Unterstufe besuchten, in der AHS und gingen weiter in die Oberstufe (siehe 4). Weitere drei von zehn (30,5%) wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Der Unterschied zur Hauptschule könnte kaum drastischer ausfallen. Von deren Abgängerinnen und Abgängern besuchte über ein Viertel (26,3%) eine Polytechnische Schule. Allerdings wechselten auch 30,5% in eine BHS und 7,6% in die AHS-Oberstufe. 20,7% gingen nach der Hauptschule in eine berufsbildende mittlere Schule.

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es eher beim Übertritt von der Hauptschule (siehe 5), weniger bei der AHS-Unterstufe. Dort verblieben im Schuljahr 2011/12 Mädchen eher in der AHS (65,8% zu 58,6%), Buben traten hingegen mit 33,1% zu 28,2% häufiger in die BHS über. Sieht man sich aber die Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschule an, gingen die folgenden Bildungswege deutlicher auseinander: 45,3% der Mädchen, aber nur 31,3% der Buben wechselten im Schuljahr 2010/11 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (10,3% der Mädchen und 5,2% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Allerdings begann über ein Drittel der Mädchen (35,0%) nach der Hauptschule mit einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Von den männlichen Hauptschulabsolventen wechselte hingegen nur ein Viertel (26,1%) an eine BHS. Aber auch an berufsbildende mittlere Schulen (BMS) traten mehr Hauptschülerinnen (22,8%) als Hauptschüler (18,7%) über. Mädchen wählten dabei vor allem kaufmännische und wirtschaftsberufliche, Burschen häufiger technische Schultypen. Ein Drittel (31,9%) der Buben, aber nur rund ein Fünftel (20,2%) der Mädchen besuchten im Schuljahr 2011/12 nach der Hauptschule eine Polytechnische Schule.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (62,1%, wenn die Sprache deutsch bzw. 64,0%, wenn sie nicht-deutsch war; Schuljahr 2011/12). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS-Unterstufe häufiger eine BHS (31,2% zu 26,3%; siehe 6).
Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache war in der AHS-Unterstufe mit 16,2% vergleichsweise niedrig. Ganz anders sahen die Verhältnisse in der Hauptschule aus, wo 21,7% der Kinder aus Haushalten mit nicht-deutscher Umgangssprache stammten und sich im weiteren Bildungsverlauf ausgeprägte Unterschiede zeigten. So gingen von den Hauptschulkindern mit nicht-deutscher Umgangssprache nur 21,2% im Schuljahr 2011/12 in eine BHS. Bei Kindern mit deutscher Umgangssprache lag der entsprechende Anteil hingegen bei 32,8%. Weiters war der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger bei Hauptschulkindern nicht-deutscher Umgangssprache wesentlich höher.

Wie man sieht, ist an den Schnittstellen des Schulsystems die **„Vorbildung"** – die schulische Herkunft der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten – von besonderem Interesse.
In der AHS-Oberstufe kamen die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12 zu mehr als zwei Dritteln (68,5%) aus der AHS-Unterstufe und nur zu 17,0% aus der Hauptschule. Gegenteilig verhielt es sich in den BMS: Die Schüler bzw. vor allem die Schülerinnen – denn dieser Typ ist weiblich dominiert – waren zu mehr als zwei Dritteln (71,0%) vorher in der Hauptschule. Auch an BHS kam im Schuljahr 2011/12 der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (58,0%), etwas mehr als ein Viertel (27,5%) besuchten davor die AHS-Unterstufe (siehe 7).

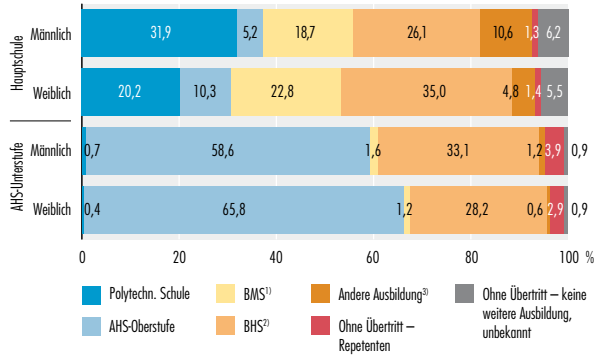
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

26,3% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

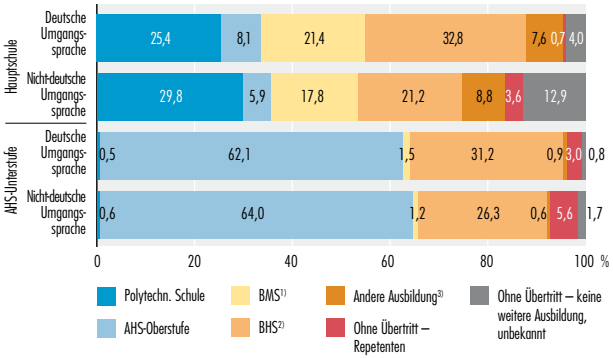
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12 – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

31,9% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2010/11 die Abschlussklasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

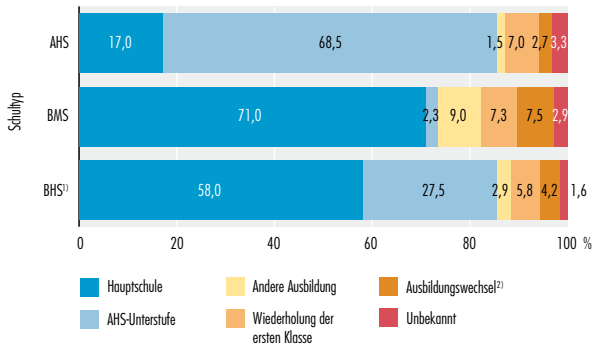
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

64,0% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2010/11 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

58,0% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2010/11 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor an einer Hauptschule.

In den Abbildungen 8 bis 11 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2010/11 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht Genügend" im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

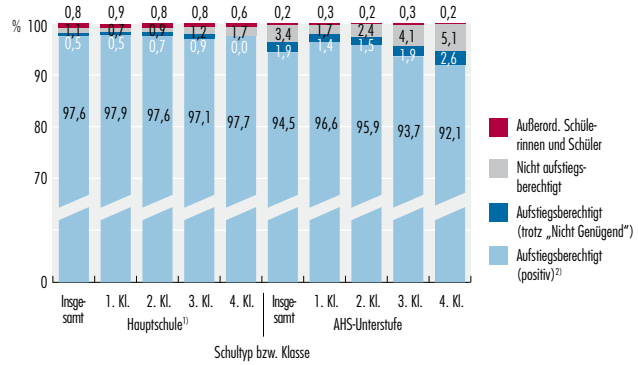
Abbildung 8 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I,** also für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe, am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So betrug im Schuljahr 2010/11 in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 1,7%, in der letzten Klasse 5,1%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht Genügend" nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht Genügend" nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2010/11 0,5% der Hauptschulkinder und 1,9% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe berechtigt, trotz eines „Nicht Genügend" in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 9 bis 11 jeweils die Schulerfolgsquoten nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der **AHS-Oberstufe** fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in den Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 9). Hier haben nur 82,5% der Jugendlichen das Schuljahr 2010/11 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 89,5%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 10 und 11), ist darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher schon in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** nahm die Erfolgsquote von 80,3% in der ersten Klasse auf 93,0% in der dritten bzw. 95,7% in der vierten Klasse zu (siehe 10). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannbreite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 76,8% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 96,1% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 85,7% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den **berufsbildenden höheren Schulen** haben im Schuljahr 2010/11 88,1% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 2,9% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht Genügend" und 8,9% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 11). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die land- und forstwirtschaftlichen (92,7%) sowie die wirtschaftsberuflichen Schulen (92,0%) auf, die niedrigste die kaufmännischen Schulen (85,7%).

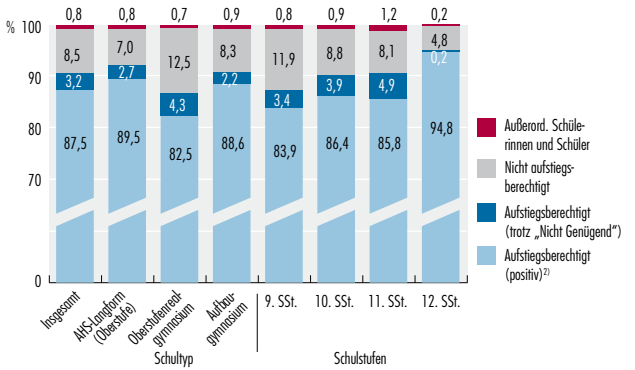
8 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11. – 1) Inkl. Neue Mittelschule. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,5% aller Schülerinnen und Schüler der Unterstufe der AHS waren im Schuljahr 2010/11 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

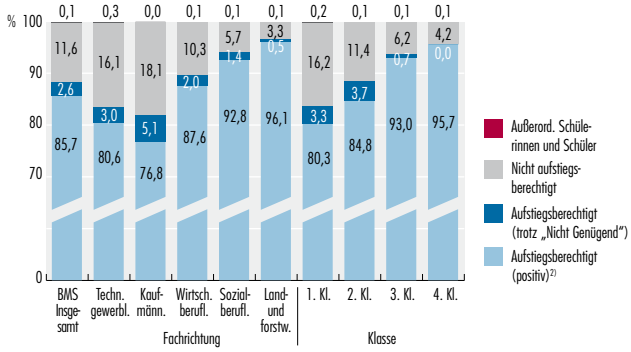
9 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe1)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11. – 1) Ohne modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

89,5% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Langform waren im Schuljahr 2010/11 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

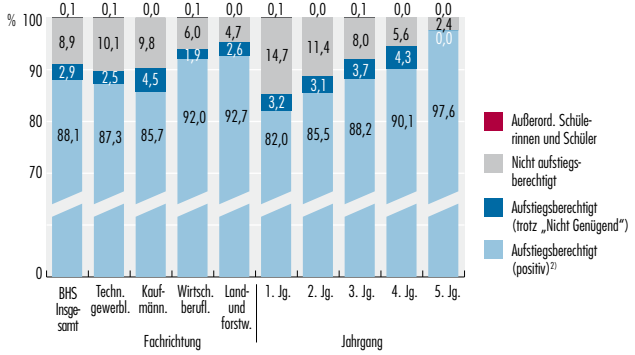
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen1)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

80,6% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren im Schuljahr 2010/11 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen1)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtigt zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

87,3% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren im Schuljahr 2010/11 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Den Verlauf einer Ausbildung bestimmen freilich nicht allein die Schulerfolge bzw. Aufstiegsberechtigungen. Vor allem in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen brechen weit mehr Jugendliche die Ausbildung ab als eigentlich sitzen bleiben müssten. Von den Schülerinnen und Schülern, die eine mehrjährige BMS nach der ersten Klasse abbrechen, wechseln zwei Drittel an eine Berufsschule – die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse eigentlich positiv absolviert und dürfte somit in die nächste Klasse aufsteigen. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

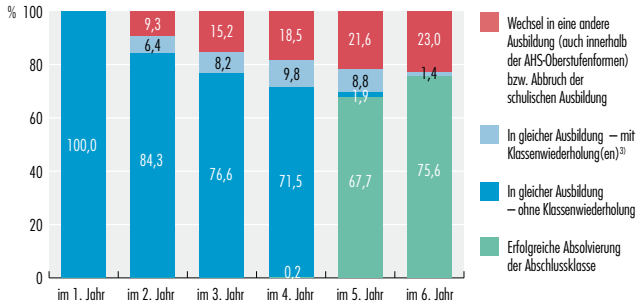
Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs in der AHS-Oberstufe, BHS oder mehrjährigen BMS werden die Neueinsteigerinnen und -einsteiger dieser Schultypen im Schuljahr 2006/07 herangezogen. Die **Ausbildungsverläufe** zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und Schulabbrecher nicht mehr so stark. Auch das Wiederholen einer Klasse betrifft vor allem das erste Ausbildungsjahr. In den Folgejahren wächst der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine oder mehrere Klassen wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, nur noch geringfügig.

Abbildung 12 zeigt den Ausbildungsverlauf der rund 22.300 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2006/07 in die **AHS-Oberstufe.** Nach dem ersten Schuljahr hat rund ein Zehntel (9,3%) die Ausbildung vorzeitig abgebrochen, nach dem Ende des letzten Jahres der im Normalfall vierjährigen Ausbildung erhöht sich dieser Anteil auf ein Fünftel (21,6%). Zwei Drittel haben hingegen die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen bzw. zumindest die Abschlussklasse erfolgreich absolviert. Ein Zehntel ist noch in der AHS-Oberstufe, weil entweder zumindest eine Klasse wiederholt wurde oder eine fünfjährige AHS-Form besucht wird.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen** die Verlustraten im Bildungsverlauf deutlich höher (siehe 13). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt über 31.200 Schülerinnen und Schüler. Nach dem ersten Schuljahr hat schon jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen. Bis zum sechsten Jahr (Schuljahr 2011/12) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf ein Drittel (33,0%) an.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen** weisen besonders hohe Verlustraten auf – knapp die Hälfte erreicht nicht den Abschluss der gewählten Ausbildung (siehe 14 und 15). Nach nur einem Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte (rund 12.100 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS bzw. rund 4.300 bei 4-jährigen BMS) bereits rund ein Drittel (30,6% bzw. 34,6%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach drei weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben bei den 3-jährigen BMS nach der Regelzeit nur 46,6% die Abschlussklasse erfolgreich abgeschlossen, ein Jahr später – wenn auch die früheren Wiederholer die letzte Klasse besucht haben – erhöht sich dieser Anteil auf 51,5%. Eine sogar noch etwas niedrigere Quote wird bei den 4-jährigen BMS erreicht – im fünften Schuljahr haben 42,9% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert, 7,5% befinden sich noch in der gewählten Ausbildung.

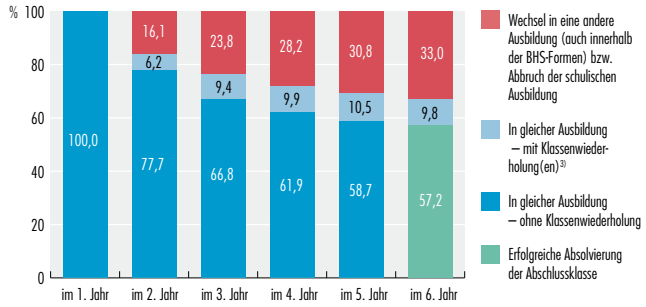
12 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07[1] in der AHS-Oberstufe[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (5. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die 5. Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2011/12) 75,6% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

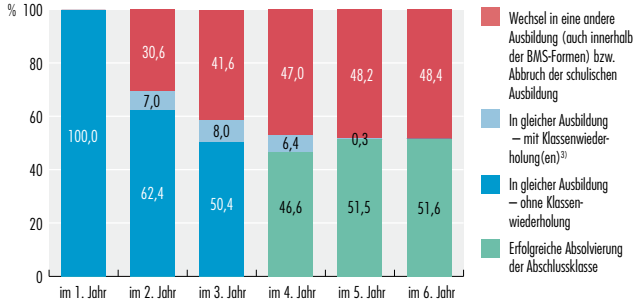
13 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07[1] an BHS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2011/12) 57,2% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

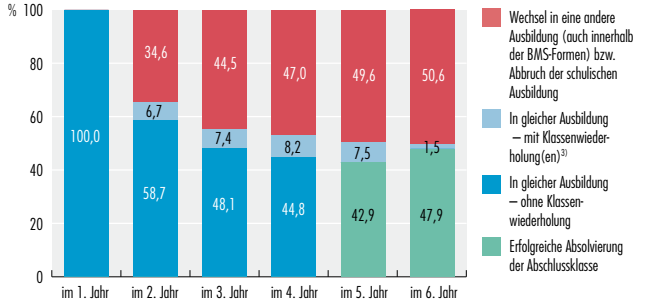
14 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07[1] an 3-jährigen BMS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (1. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2011/12) 51,6% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2006/07[1] an 4-jährigen BMS[2]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2006/07 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (1. Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

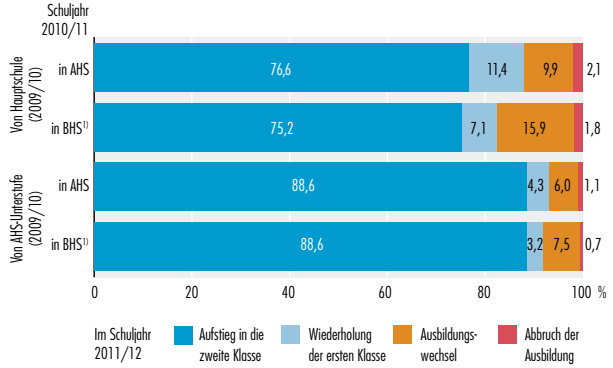
Von den Schülerinnen und Schülern, die 2006/07 in die 1. Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2011/12) 47,9% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die nach der AHS-Unterstufe 2010/11 in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 88,6% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,5% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,7%) die Ausbildung überhaupt ab; 3,2% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS (siehe 16). Aus der Hauptschule kommende Schülerinnen und Schüler sind generell zu einem geringeren Anteil erfolgreich. In BHS erreichten nur drei Viertel (75,2%) die nächste Klasse, 15,9% wechselten den Ausbildungsweg, 1,8% brachen die schulische Ausbildung überhaupt ab und 7,1% wiederholten die erste Klasse. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, die in die AHS-Oberstufe eintraten. Allerdings war der Anteil von Repetentinnen und Repetenten mit 11,4% (vorheriger Schulbesuch Hauptschule) bzw. 4,3% (vorheriger Schulbesuch AHS-Unterstufe) deutlich höher und der Anteil der Ausbildungswechsler mit 9,9% bzw. 6,0% geringer.
Hauptschülerinnen und -schüler, die 2010/11 in eine technisch gewerbliche höhere Schule wechselten, besuchten nur zu 71,4% 2011/12 auch die zweite Klasse der BHS (siehe 17). Bei den Anfängerinnen und Anfängern mit Vorbildung AHS-Unterstufe war der Anteil hingegen mit 87,3% deutlich höher. In den anderen Fachrichtungen der berufsbildenden höheren Schulen waren die Aufstiegsquoten in die zweite Klasse insgesamt zwar höher, jedoch waren auch dort die Übergangsquoten in die 2. Klasse für Schülerinnen und Schüler, die davor eine AHS-Unterstufe besuchten, höher als jene von Schülerinnen und Schülern aus Hauptschulen.

84,5% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer Universität, Fachhochschule, Pädagogischen Hochschule oder einer anderen tertiären Bildungseinrichtung. Von den BHS- und LHS-Absolventinnen und -Absolventen, die ja bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, sind es naturgemäß weniger, die sich für ein Studium entscheiden. An den BHS beträgt die Übertrittsrate 55,0%, an LHS 37,0%. Indikator 18 zeigt die kumulierten Übertrittsraten an Universitäten und Hochschulen für Maturantinnen und Maturanten von AHS, BHS sowie LHS für die ersten 36 Monate nach der Matura. Viele Studienanfängerinnen und -anfänger inskribieren nicht gleich im ersten Semester nach ihrer Matura. Beispielsweise leisten männliche Maturanten häufig im Anschluss an ihre Reifeprüfung zunächst den Präsenz- oder Zivildienst ab. Dies erklärt auch den starken Anstieg der Übertrittsquoten im zweiten Jahr nach Absolvierung der Matura. Wie deutlich zu sehen ist, flachen die Kurven im dritten Jahr nach der Matura bereits sehr stark ab. Der Übertritt in ein Universitäts- oder Hochschulstudium erfolgt also zwar nicht immer unmittelbar nach der Matura, aber in den allermeisten Fällen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren. Nach dieser Zeit ist auch kaum noch ein Unterschied in den Übertrittsanteilen von Männern und Frauen feststellbar.

Aus der Hochschulstatistik liegen Daten zur **Vorbildung der Studierenden** vor, die ebenfalls Auskunft über die unterschiedlichen Zugänge zu einem Universitätsstudium geben (siehe 19). Betrachtet man die Studienanfängerkohorte von 2011/12, so stellen die AHS-Maturantinnen und -Maturanten mit 37,1% die mit Abstand größte Gruppe unter den Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten dar. Absolventinnen und Absolventen berufsbildender höherer Schulen stellen mit 23,6% fast ein Viertel. Personen mit ausländischer Matura stellen 32,1%. Insgesamt machen ausländische Studierende 35,1% der Studienanfängerinnen und -anfänger 2011/12 aus. Daneben gibt es eine kleinere Gruppe von Personen, die eine Externisten-, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben (3,0%). 1,1% der Studienanfängerinnen und -anfänger haben zuvor eine Bildungsanstalt für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik oder Akademie absolviert. Zur Gruppe mit sonstiger Vorbildung (3,1%) zählen u.a. Personen, die bereits eine Universität oder eine Hochschule oder eine nichtuniversitäre Tertiärausbildung absolviert haben.

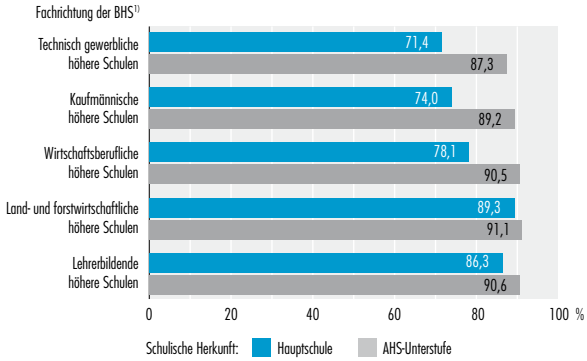
16 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2011/12 75,2% in die zweite Klasse über.

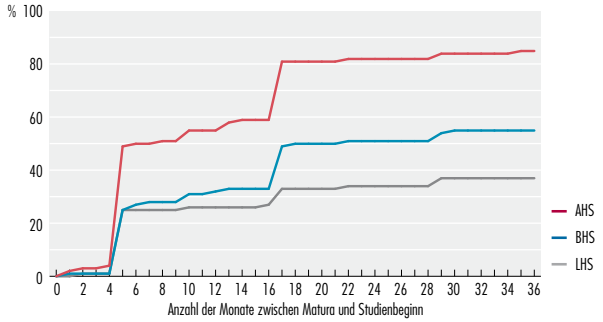
17 Aufstieg in die zweite Klasse BHS nach schulischer Herkunft und Fachrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2010/11 von der Hauptschule in die erste Klasse einer technisch gewerblich höheren Schule eingestiegen sind, traten 2011/12 71,4% in die zweite Klasse über.

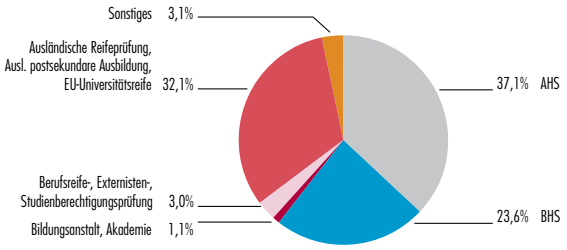
18 Kumulierte Übertrittsraten[1)] der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2007/08 bis 2010/11, Hochschulstatistik 2007/08 bis 2010/11. – 1) Analyse der Maturajahrgänge 2006/07, 2007/08, 2008/09 sowie 2009/10, für die bis zum Studienjahr 2010/11 Inskriptionsdaten vorlagen.

Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen 84,5% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule. Sechs Monate nach der Matura sind es erst 50%.

19 Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

37,1% aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Wintersemester 2011/12 haben zuvor eine allgemein bildende höhere Schule besucht.

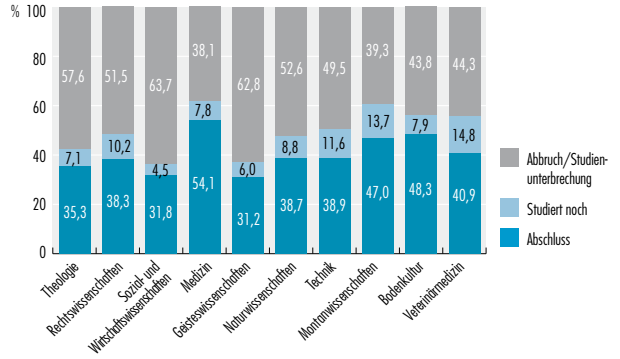
Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2001/02) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die (Human-)Medizin mit 54,1% eine besonders hohe Abschlussquote aufweist. In den Geisteswissenschaften werden hingegen nur 31,2% der von Erstimmatrikulierten begonnenen Studien innerhalb von zehn Jahren beendet und in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften nur 31,8% (siehe 20). 14,8% der Veterinärmedizin-, 13,7% der Montanistik- und 11,6% der Technikstudien sind nach zehn Jahren noch nicht abgeschlossen. In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind es dagegen nur 4,5%.

Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 21 zeigt, wie sich die **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 2001/02 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität (mehr) gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren.
Insgesamt 53,0% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 2001/02 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3,3 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden, verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 22 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Sie machen deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen sind sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Auch ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) weisen höhere Abbruchquoten und dementsprechend niedrigere Abschlussquoten auf als inländische Studierende.

Für einen Vergleich der **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten innerhalb der ersten vier Semester an Fachhochschulen und Universitäten** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienbeginn 2009/10). Nur so ist ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Studientypen Bachelor, Diplom und Lehramt möglich. Abbildung 23 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien. An Universitäten sind die Abbruchquoten bei Bachelorstudien höher als bei Diplom- und Lehramtsstudien.

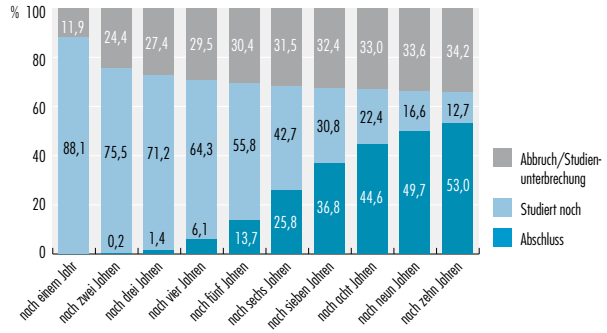
20 Verläufe von universitären Erststudien 2001/02 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2001/02 bis 2010/11.

Von allen im Wintersemester 2001/02 von Erstimmatrikulierten begonnenen geisteswissenschaftlichen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren 31,2% abgeschlossen.

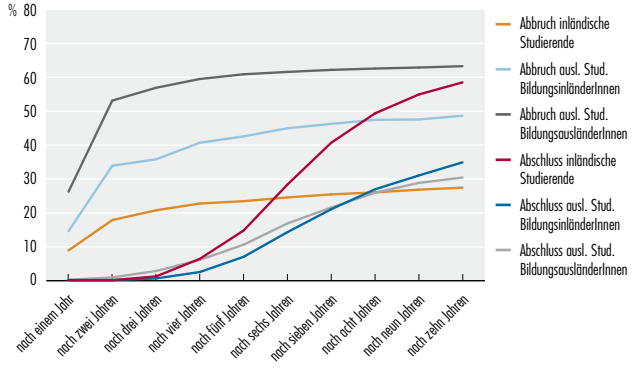
21 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2001/02



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2001/02 bis 2010/11.

Von allen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2001/02 haben 25,8% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

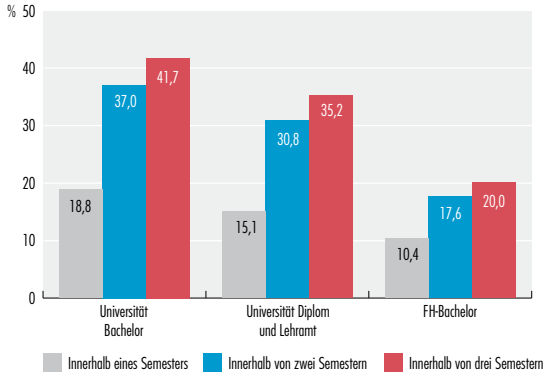
22 Univ. Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2001/02



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2001/02 bis 2010/11.

53,2% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 2001/02, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (BildungsausländerInnen), studieren am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Östereich.

23 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2009/10



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2009/10 bis 2010/11.

41,7% der von inländischen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2009/10 belegten Bachelorstudien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich in der ersten Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach fast 16 Jahren, also im Alter von 22 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), Polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

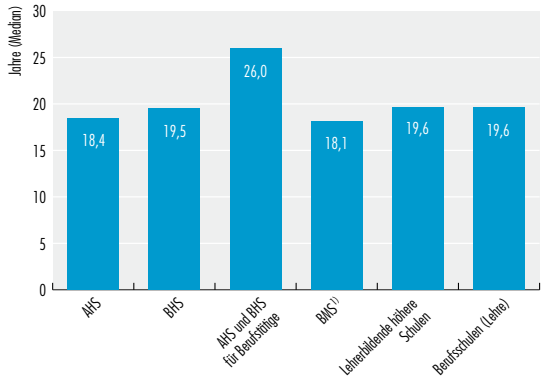
Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe 1). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 26,0 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,1 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,6 Jahren erworben.

Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte **„Bildungserwartung"** dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen Bildungssystem eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich bei 15,8 Jahren und damit etwa ein Jahr unter dem EU21-Durchschnitt von 17,0 Jahren (siehe 2). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,1 Jahren weist Österreich (gemeinsam mit Ungarn) somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,3 Jahren zum EU21-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,5 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU21-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU21-Durchschnitt genau ein Jahr (siehe 3). In Österreich sind die **geschlechtsspezifischen Unterschiede** mit 0,5 Jahren vergleichsweise gering. Nur Griechenland, Irland, die Niederlande und Deutschland weisen noch geringere Unterschiede auf. Den größten Unterschied in der Ausbildungsdauer zeigen Schweden, Estland, Belgien, Slowenien und Finnland. In Finnland verweilen Frauen 1,6 Jahre, in Slowenien, Belgien und Estland 1,7 und in Schweden 2,7 Jahre länger im Bildungssystem als Männer. In Deutschland hingegen ist die Ausbildungsdauer der Männer um 0,2 Jahre länger als jene der Frauen.

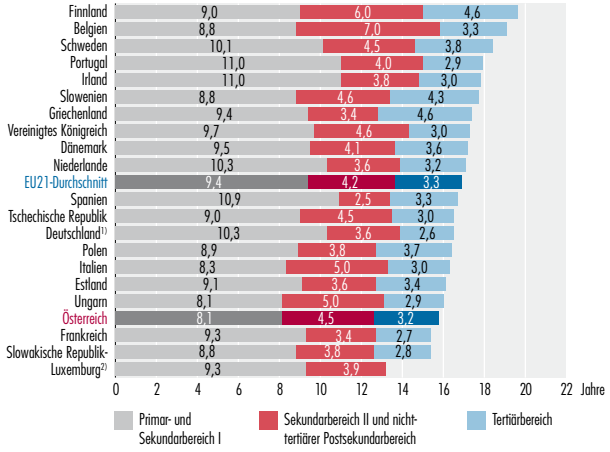
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2010/11. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2010/11 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

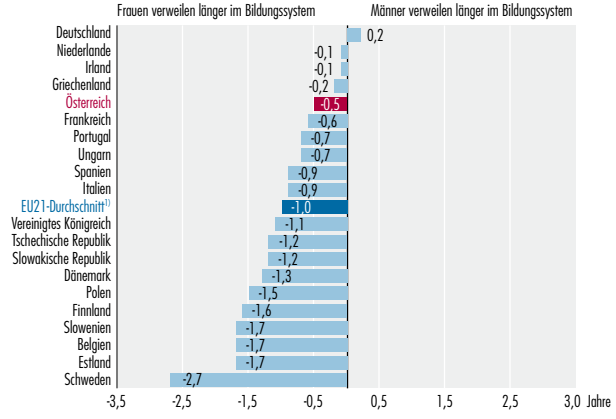
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Ohne weiterführende forschungsorientierte Studiengänge. – 2) Für Luxemburg keine Werte für den Tertiärbereich.

Im Jahr 2010 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,8 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Für Luxemburg keine Werte.

Im Jahr 2010 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich 0,5 Jahre länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bachelorstudium von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,7 Semestern absolviert wurde (Median). Es folgen die Diplomstudierenden (ohne Lehramtsstudierende) mit im Mittel 11,8 Semestern und die Gruppe der Lehramtsstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 12,8 Semestern. Masterstudien dauerten im Mittel 5,0 Semester. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 7,7 Semestern absolviert. Studentinnen sind mit Ausnahme der Master- und Doktoratsstudien rascher mit dem Studium fertig als ihre männlichen Kollegen, die Unterschiede sind allerdings gering.

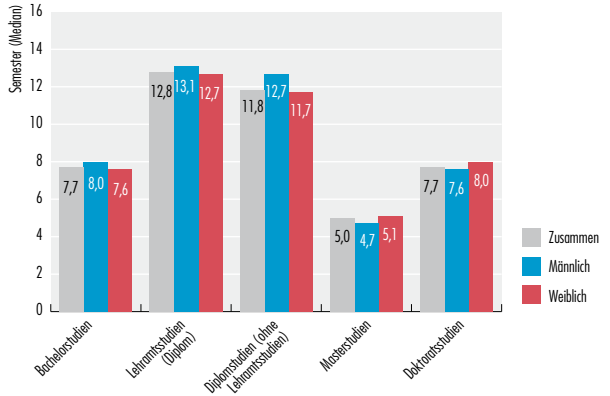
Beim **Vergleich der Studiendauer** von Diplomstudien nach Hauptstudienrichtungen (siehe 5) fallen Studierende der Bodenkultur auf, die für ihr Studium im Schnitt 19,4 Semester benötigten. Es folgen mit deutlichem Abstand Studierende der Technik (Diplom) mit 14,1 Semestern. Mehr als 13 Semester benötigen Studierende der Medizin, Musik, Naturwissenschaften und Veterinärmedizin. Die wenigsten Semester benötigen Diplomstudierende der Darstellenden Kunst mit 9,7 Semestern (Median). Wie schon aus Abbildung 4 ersichtlich, benötigen Lehramtsstudierende in der Regel mehr Semester als Diplomstudierende. Unter den Erststudien am schnellsten abgeschlossen werden naturgemäß Bachelorstudien, allen voran Theologie, Naturwissenschaften und Bildende Kunst.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss,** so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit 31,1 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6).
Am jüngsten waren im Jahr 2010/11 die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums. 50% von ihnen waren bei Studienabschluss jünger als 24,3 Jahre. Insgesamt sind Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums etwa ein Jahr jünger als Akademiker. Dieser Unterschied ist auf den Präsenz- bzw. Zivildienst der Männer zurückzuführen.

Beim Vergleich des **Abschlussalters nach Hauptstudienrichtungen** heben sich Absolventinnen und Absolventen der Theologie sowohl im Diplom- als auch im Bachelorstudium besonders hervor. Sie schließen ihr Studium im Mittel mit 31,7 bzw. 40,9 Jahren ab. Studierende der Bodenkultur beenden ihr Diplomstudium durchschnittlich mit 31,8 Jahren, hier spiegelt sich die relativ lange Studiendauer von 19,4 Semestern wider. Die mit Abstand jüngsten Absolventinnen und Absolventen von Diplomstudien sind die der Rechtswissenschaften und der darstellenden Kunst, jeweils 26,3 Jahre im Mittel. Die jüngsten Bachelor-Studierenden spondieren im Schnitt mit 23,9 Jahren im Bereich Naturwissenschaften, gefolgt von Absolventinnen und Absolventen der Bodenkultur und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (knapp über 24 Jahre).

Im Jahresvergleich (siehe „Bildung in Zahlen 2010/11“) fällt auf, dass die Studierenden der Bodenkultur den Abstand bezüglich der Studiendauer weiter ausgebaut haben (plus 3,8 Semester). Zu den „zweitplatzierten“ Technikerinnen und Technikern beträgt der Abstand 5,3 Semester. Im selben Zeitraum hat sich das durchschnittliche Abschlussalter der Studierenden der Bodenkultur um drei Jahre erhöht. Diese starken Veränderungen werden u.a. durch das Auslaufen von Studienplänen bzw. durch die Umstellung im Zuge des Bologna-Prozesses auf das dreistufige System (Bachelor/Master/Doktor bzw. PhD) verursacht. Dieses wurde bei der Bodenkultur 2003/04 eingeführt und mit Ende Februar 2012 sind die letzten ordentlichen Diplomstudien ausgelaufen.

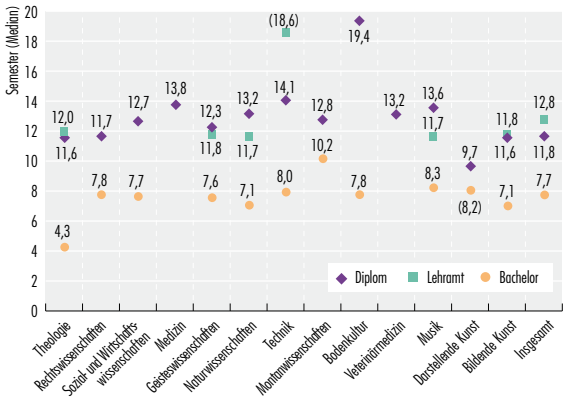
4 Studiendauer[1)] an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11. - 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeit nicht eingerechnet.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 7,7 Semestern abgeschlossen (Median).

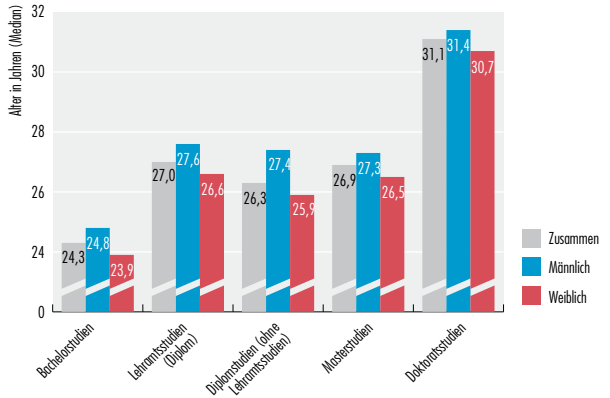
5 Studiendauer[1)] an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeit nicht eingerechnet.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Diplomstudium innerhalb von 13,8 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

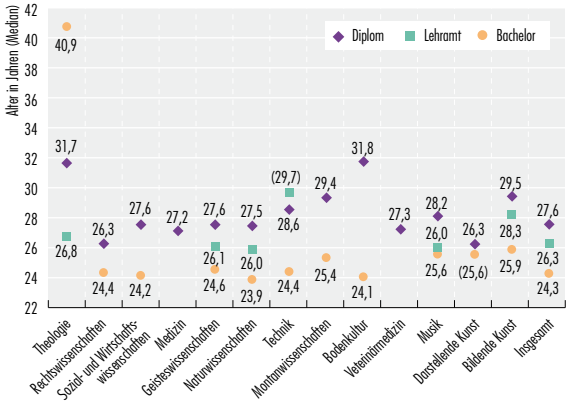
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,1 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 27,2 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Aus- und Weiterbildung, sei es aus beruflichen oder privaten Gründen, zog in den letzten Jahren zunehmend – nicht zuletzt wegen des Bezugs zur Lissabon-Strategie der Europäischen Union – Aufmerksamkeit auf sich. Interesse besteht insbesondere an Unterschieden im Bildungsverhalten nach soziodemografischen Merkmalen.

Im Jahresdurchschnitt 2011 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus[1)] insgesamt 637.800 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe 1). Bei über der Hälfte (53,5%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (61,1% gegenüber 44,2%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Weiterbildung ändert sich auch mit dem Lebensalter** (siehe 3). Im Jahr 2011 besuchten 12,8% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 12,5%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 11,6%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,2% und in der Altersgruppe 55 und älter 3,9%. In allen Altersgruppen lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von 13,6%.

Für die europäischen Staaten gibt die **EU-Benchmark „Lebenslanges Lernen (LLL)"** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 15% betragen soll[2)] (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2011 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 13,4% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe 4). Einen Spitzenwert von 32,3% erzielte Dänemark. Von den großen EU-Mitgliedstaaten lag allein Großbritannien mit einer Beteiligungsquote von 15,8% bereits über dem für 2020 angepeilten Zielwert. Hingegen lag die Beteiligung in Deutschland (7,8%), Italien (5,7%) und Frankreich (5,5%) sehr deutlich unter dem EU-Ziel.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- oder Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe 2). Im Jahresdurchschnitt 2011 haben 29,0% aller Absolventinnen und Absolventen hochschulverwandter Lehranstalten oder Hochschulen in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Damit lag dieser Anteil mehr als siebenmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen Schulabschluss mehr erworben haben (3,9%).

1) STATISTIK AUSTRIA (2012) „Arbeitskräfteerhebung 2011. Ergebnisse des Mikrozensus." –
2) Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (2009/C 119/02).

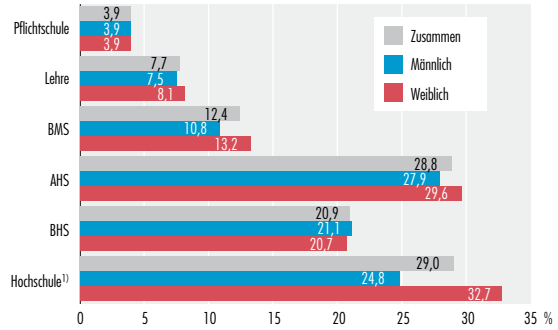
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende		Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt (in 1.000)		637,8	280,9	356,9
Davon				
Letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)		296,8	107,0	189,9
Letzter Kursbesuch beruflich (in 1.000)		341,0	173,9	167,1
Davon (in %)	Nur während der Arbeitszeit	46,4	54,7	37,7
	Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	6,4	6,4	6,5
	Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	3,1	2,0	4,2
	Nur außerhalb der Arbeitszeit	30,0	25,1	35,1
	War nicht erwerbstätig	14,0	11,7	16,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2011. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener.

2011 haben 637.800 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungskurs besucht. Bei 341.000 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

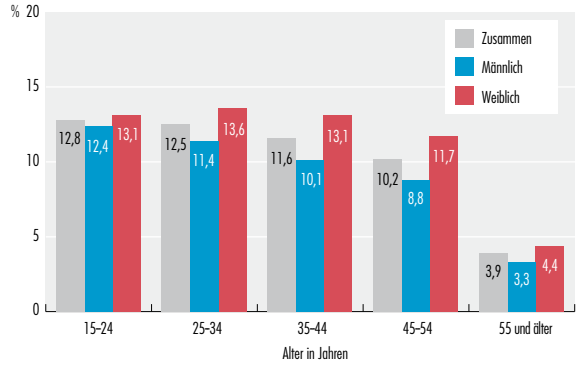
2 EU-Benchmark „Lebenslanges Lernen" nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2011. Die EU-Benchmark „Lebenslanges Lernen" misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben. – 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2011 haben 13,2% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

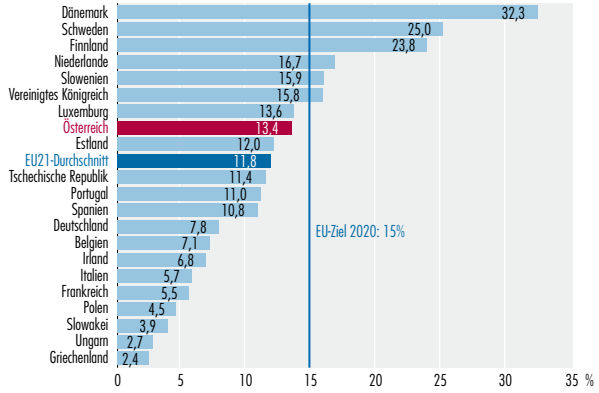
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2011. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildiener.

Im Jahr 2011 haben 11,7% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am „lebenslangen Lernen" im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT 2011. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung.

2011 haben in Österreich 13,4% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

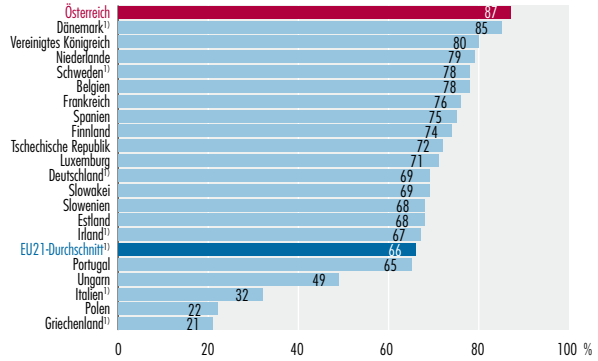
Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (VHS; siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2010/11 45.881 Kurse mit 453.897 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den bisherigen Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 ungefähr verdreifacht. Die Anzahl der Kursbesuche ist im Vergleich zu 1970/71 um etwa zwei Drittel gestiegen. Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2010/11 waren weiblich.

Die Volkshochschulstatistik gliedert die Kurse nach sieben **Fachbereichen** (siehe 8). Den Fachbereich „Gesundheit und Bewegung" betrafen im Jahr 2010/11 rund zwei von fünf Kursteilnahmen. Rund jede vierte Teilnahme fiel in den Fachbereich „Sprachen". Häufig gebucht wurden auch Kurse aus dem Bereich „Kreativität und Gestalten" (rund 13% der VHS-Kursteilnahmen). Rund 7% der Teilnahmefälle entfielen auf den Bereich „Grundbildung und zweiter Bildungsweg", rund 6% auf „Politik, Gesellschaft und Kultur" und rund 5% der Teilnahmefälle auf den Bereich „Berufliche und berufsorientierte Bildung". Der Fachbereich „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt" brachte es nur auf weniger als 1% der VHS-Kursteilnahmen. In sämtlichen Fachbereichen überwogen weibliche Teilnehmende. Ganz besonders ausgeprägt war der Geschlechterunterschied bei der Teilnahme an Gesundheits- und Bewegungskursen, wo im Jahr 2010/11 rund 163.300 Teilnahmen von Frauen rund 26.600 Teilnahmen von Männern gegenüberstanden.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2010 (CVTS4) durchgeführt. Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Österreich weist mit 87% den im europäischen Vergleich höchsten Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen auf (siehe 5).

Die **Themenbereiche** der im Jahr 2010 in bezahlter Arbeitszeit besuchten Weiterbildungskurse waren mannigfaltig (siehe 6). In 68,9% der kursanbietenden Unternehmen wurden Beschäftigte in technischen, praktischen oder aufgabenspezifischen Fähigkeiten weitergebildet. In zwei von fünf Unternehmen mit Weiterbildungskursen wurde die Zusammenarbeit im Team trainiert (39,8%). In ebenso vielen Unternehmen fanden Kundenbetreuungskurse statt (39,6%). Managementfähigkeiten wurden in 35,4% der Unternehmen geschult, Informationstechnologie-Schulungen für Anwenderinnen und Anwender gab es in 34,7% der kursanbietenden Unternehmen. Verbreitet waren auch Kurse zu den Fähigkeiten Problemlösen (29,7%) sowie Kommunikation (27,3%). Weiterbildungskurse zur Verbesserung der Büroadministration gab es in 20,7%, Schulungen für Informationstechnologie-Fachleute in 17,3% der kursanbietenden Unternehmen. In den Genuss von Fremdsprachenkursen kamen Beschäftigte von 16,9% der Unternehmen mit Weiterbildungskursen. Selten, aber doch (5,7%), wurden auch grundlegende Fähigkeiten wie Rechnen, Schreiben oder Lesen in betrieblichen Weiterbildungskursen vermittelt.

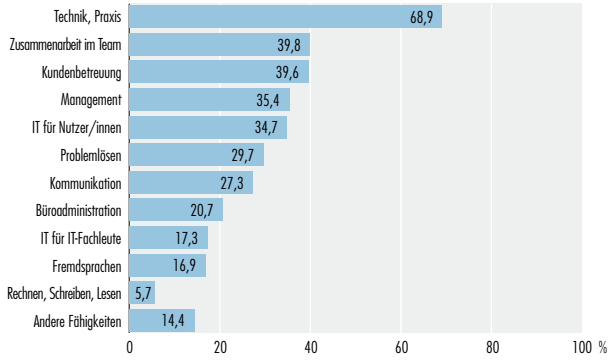
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: EUROSTAT, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) Für Griechenland, Italien, Irland, Deutschland, Schweden und Dänemark gab es zu Redaktionsschluss (21.2.2013) noch keine Zahlen für 2010 und wurden stattdessen die Werte der letzten Erhebung (2005) verwendet.

Im Jahr 2010 gab es in 87% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

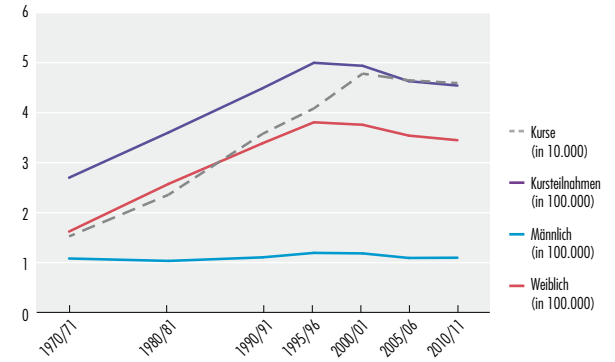
6 Inhalte betrieblicher Weiterbildungskurse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4).

Im Jahr 2010 wurden in 39,8% der kursanbietenden Unternehmen Beschäftigte in „Zusammenarbeit im Team" geschult.

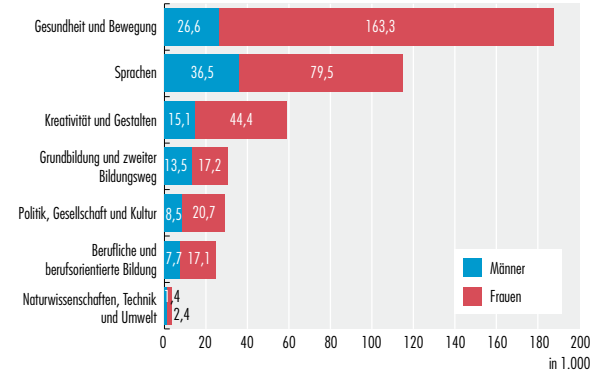
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2010/11.

Im Schuljahr 2010/11 wurden rund 46.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 450.000 Personen besucht.

8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2010/11.

Im Schuljahr 2010/11 gab es an Volkshochschulen rund 26.600 Teilnahmen von Männern an Gesundheits- und Bewegungskursen.

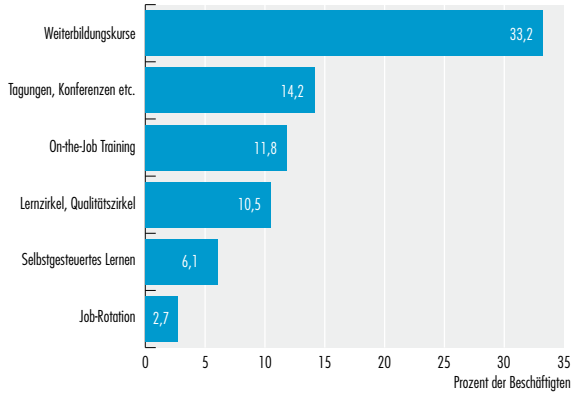
Im Laufe des Jahres 2010 nahm rund ein Drittel aller Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen teil (siehe 9). Weitergebildet wurde aber nicht nur in Kursen. Rund jede siebente beschäftigte Person (14,2%) besuchte 2010 zu Weiterbildungszwecken Tagungen, Konferenzen, Workshops, Fachmessen oder Fachvorträge. Für 11,8% der Beschäftigten gab es im Jahr 2010 geplante Ausbildungsphasen am Arbeitsplatz oder in der Arbeitsumgebung (On-the-job Training). Rund jede zehnte beschäftigte Person (10,5%) bildete sich in Lernzirkeln oder Qualitätszirkeln ihres Unternehmens weiter. Für 6,1% der Beschäftigten fand **betriebliche Weiterbildung** in Form von Fernlehrgängen, computergestütztem Lernen, Lernen mittels Video- oder Audiomaterial oder Ähnlichem statt (Selbstgesteuertes Lernen). 2,7% der Beschäftigten wurden im Jahr 2010 im Rahmen von Jobrotation innerhalb des Unternehmens oder in Austauschprogrammen mit anderen Unternehmen weitergebildet.

Die Teilnahme an betrieblichen Weiterbildungskursen variierte stark **nach Branchen** (siehe 10). Die höchsten Teilnahmeanteile verzeichneten die Finanzdienstleistungen (62,1%) und die damit verbundenen Tätigkeiten (46,9%) sowie die Energie- und Wasserversorgung (46,4%); die niedrigsten das Gastgewerbe (14,5%), das Textilgewerbe (18,9%) und das Holzgewerbe (23,2%). Unter einer Teilnahmequote von 30% lagen das Ernährungsgewerbe (24,5%), der Verkehr (26,8%), das Papier- und Verlagswesen (27,0%) und das Bauwesen (27,5%). Die weiteren Branchen wiesen Kursteilnahmequoten zwischen 32% und 43% auf: Bergbau (32,4%), Großhandel (33,2%), Kraftfahrzeughandel (33,3%), Realitätenwesen und andere Dienstleistungen (34,8%), Maschinenbau und Elektrotechnik (35,0%), Chemie und Kunststoff (36,9%), Metallerzeugung (39,0%), Information und Kommunikation (40,1%), Fahrzeugbau (41,8%) und der Einzelhandel (43,1%).

Das Verhältnis der **Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse** zu den Personalausgaben aller Unternehmen lag 2010 bei rund 1,5% (siehe 11). Allerdings hängt das Verhältnis der Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse zu den Personalausgaben stark von der Unternehmensgröße ab: Während die Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse bei Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten in der Größenordnung von 1,1% der Personalausgaben lagen, gaben die Unternehmen der Klasse ab 250 Beschäftigten im Durchschnitt 1,7% der Personalausgaben für Weiterbildungskurse aus. Der entsprechende Wert für die mittlere Unternehmensgrößenklasse lag bei 1,6%.

Die mit Abstand höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Weiterbildungskurse gab es bei den Finanzdienstleistungen (siehe 12). In dieser Branche lagen die Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse in der Größenordnung von 3,8% der Personalausgaben aller Unternehmen der Branche. Überdurchschnittlich hohe Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse verzeichneten außerdem die Bereiche Papier- und Verlagswesen (2,3%), mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten (2,2%), der Einzelhandel sowie Information und Kommunikation (jeweils 2,1%), Metallerzeugung (2,0%) und der Kraftfahrzeughandel (1,9%). Besonders niedrig waren die Gesamtausgaben für Weiterbildungskurse im Textilgewerbe (0,6%), im Gastgewerbe (0,7%) und im Verkehr (0,8%).

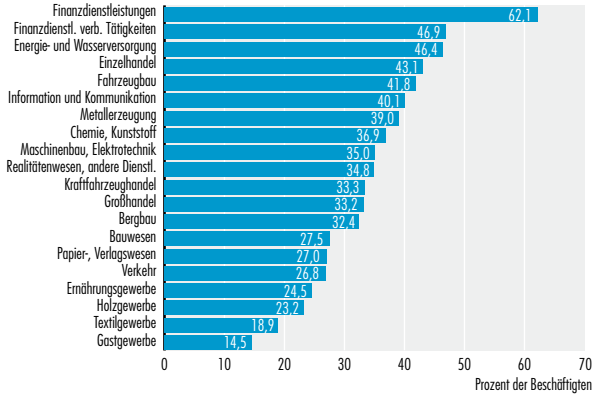
9 Teilnahme an betrieblicher Weiterbildung 2010



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4).

Im Jahr 2010 nahmen 33,2% der Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen teil.

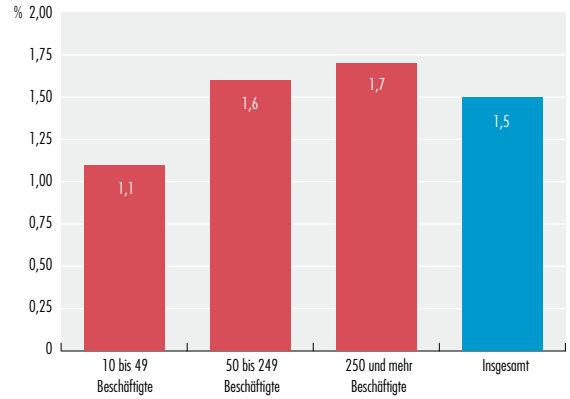
10 Anteil der Beschäftigten in betrieblichen Weiterbildungskursen 2010 nach Branchen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) ÖNACE 2008.

Im Jahr 2010 besuchten 62,1% der Beschäftigten des Finanzdienstleistungsbereichs betriebliche Weiterbildungskurse.

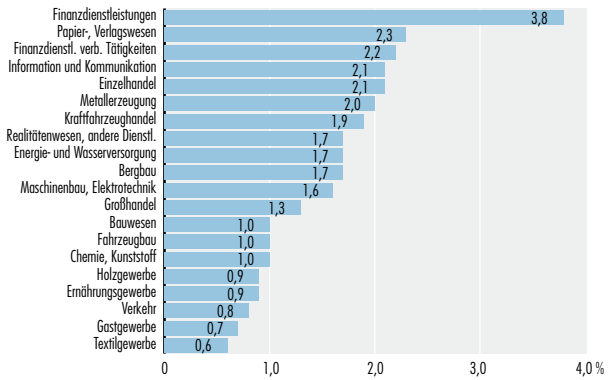
11 Gesamtkosten der Weiterbildungskurse in % der Personalausgaben nach Unternehmensgröße



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4).

Unternehmen ab 250 Beschäftigten investierten im Jahr 2010 1,7% ihres Personalaufwands in Weiterbildungskurse für ihre Beschäftigten.

12 Gesamtkosten der Weiterbildungskurse in % der Personalausgaben nach Branchen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) ÖNACE 2008.

Finanzdienstleistungs-Unternehmen investierten im Jahr 2010 3,8% ihres Personalaufwands in Weiterbildungskurse für ihre Beschäftigten.

4

Personal, Schulklassen, Finanzierung

29.910 Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.309 Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,9% des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahl), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1980/81 von gut 100.000 um rund ein Viertel auf 123.841 Lehrpersonen (2011/12) an (siehe 3). Die größte Zahl an Lehrpersonen gab es mit 125.473 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe 1).

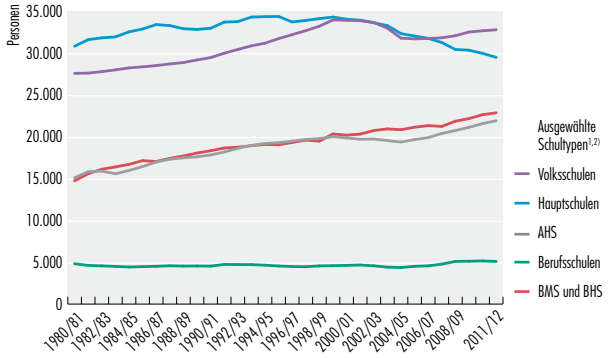
An den Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 gibt es weniger Lehrpersonen. An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der abnehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen; der Rückgang des Lehrpersonals wurde allerdings in den letzten Jahren gestoppt. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und Berufsschulen wurde das Lehrpersonal in den letzten Jahren aufgestockt, jedoch nicht im selben Maß wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen ist. An den allgemein bildenden höheren Schulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind seit dem Schuljahr 2000/01 um rund 8% angestiegen. Dieser Anstieg wird durch den Zuwachs an Lehrpersonal an allgemein bildenden höheren Schulen von rund 10% kompensiert.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Anzahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Wenn Lehrerinnen und Lehrer in Vollzeit tätig sind, werden offensichtlich mehr Ressourcen eingesetzt, als wenn sie nur in Teilzeit tätig sind.

Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe 2), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 29,6% und 18,5% bei den Männern. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 26,6% und 33,5%; die der Männer schwanken zwischen 13,4% und 22,5%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit 33,5% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. mit 31,8% an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Die rund 670 Privatschulen stellen rund 11% aller Schulen in Österreich dar. Die **Anteile des Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen 4,2% an den Volksschulen und 17,5% an den allgemein bildenden höheren Schulen aus.

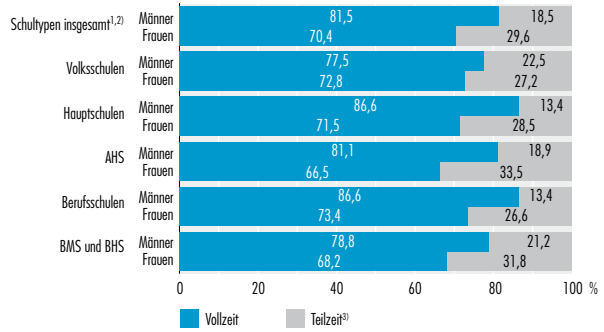
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnote 2.

Im Schuljahr 2011/12 waren an Volksschulen 32.729 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2011/12. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Inkl. Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen, sonst wie Indikator 3, Fußnote 2. – 3) Im Oktober 2011 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2011/12 22,5% der Männer und 27,2% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

	Inklusive karenziertes Lehrpersonal								Ohne karenziertes Lehrpers.	
	1990/91		2000/01		2010/11[1)]		2011/12[1)]		2011/12[1)]	
Schultyp	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt[2)]	112.746	62,4	125.177	66,8	123.782	70,6	123.841	71,0	116.440	69,8
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.605	91,2	32.729	91,7	29.910	91,1
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	29.908	71,6	29.430	72,2	27.872	71,2
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.568	86,9	6.468	86,8	5.859	85,8
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.438	56,2	2.385	56,9	2.222	54,8
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	21.528	62,6	21.873	63,2	20.820	62,2
Sonstige allgemein bildende Statutschulen[3)]	230	64,3	497	69,4	1.371	67,6	1.345	68,6	1.311	68,0
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.149	34,3	5.087	34,9	4.935	33,6
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	22.595	51,8	22.819	52,0	21.908	50,8
Berufsbildende Akademien	155	52,3	233	53,6	-	-	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien[4, 5)]	2.796	52,3	4.112	55,8	1.620	81,5	1.705	80,9	1.603	80,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW. – 1) Das bei Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird bei Hauptschulen bzw. allgemein bildenden höheren Schulen ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. Ohne Lehrpersonal an sonstigen berufsbildenden Statutschulen. – 3) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2011/12 waren 32.729 Lehrpersonen an einer Volksschule tätig, darunter waren 91,7% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 29.910.

Eine Überalterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonal müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt eine unausgewogene Altersverteilung. Rund 43% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 37,1% an den Berufsschulen und 52,6% an den Hauptschulen. Insgesamt etwas jünger sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt an den Volksschulen und Sonderschulen. Hier waren im Schuljahr 2011/12 10,7% bzw. 10,4% unter 30 Jahre und 20,1% bzw. 22,0% waren 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrerbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund (43.061 Lehrpersonen) und Ländern (69.957 Lehrpersonen) zeigt eine starke Verzerrung der Altersstruktur (siehe 5). Einerseits ist das Geschlechterverhältnis mit einem Männeranteil von rund 30% unausgewogen, andererseits sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Diese Verzerrungen sind bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

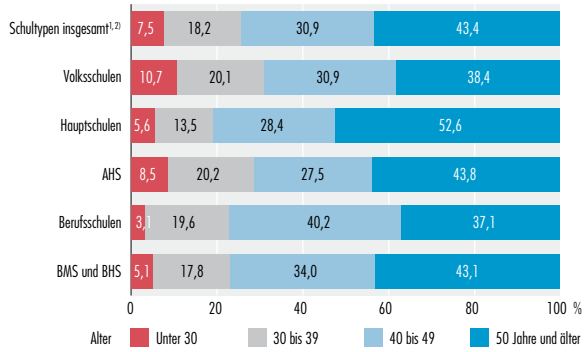
Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen im Jahr 2010 betrug im Primar- und Sekundarbereich 40,7%. Dieser Anteil war in Schweden mit 44,0%, in Deutschland mit 49,6% oder in Italien mit 51,6% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Zypern (14,7%) und Polen (19,0%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert[1)]. Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich nicht ungünstig (siehe 6 und 7). Im Schuljahr 2010/11 entfielen in Österreich im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 12,2 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich leicht unter dem EU21-Durchschnitt von 14,3 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 16,7 oder das Vereinigte Königreich mit 19,8 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (vgl. Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 9,3 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU21-Ländern der Fall. Der EU21-Durchschnitt liegt bei 11,7 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I. In der Sekundarstufe I werden somit vergleichsweise mehr Humanressourcen in das Schulwesen investiert als in der Primarstufe.

1) Q: Eurostat 2010.

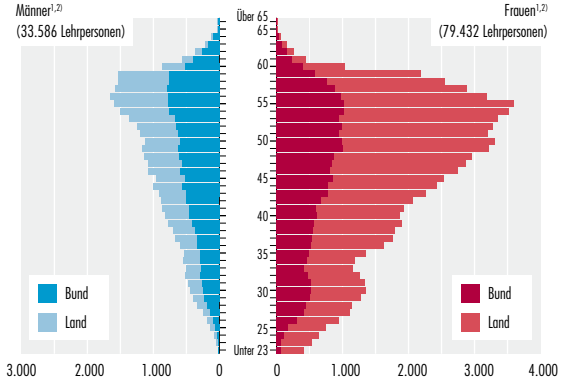
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2011/12. – Alter zum 31.12.2011. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2011/12 10,7% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

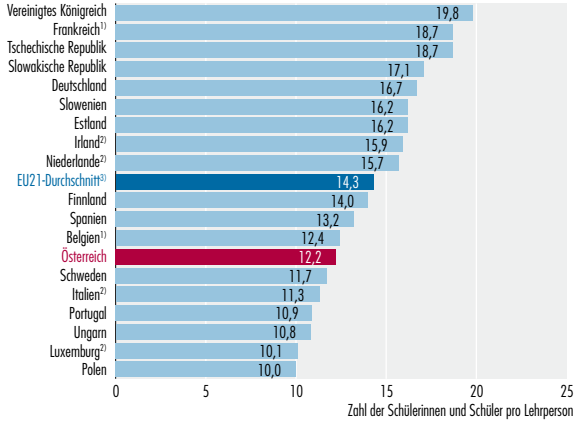
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2011/12. – Alter zum 31.12.2011. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern und an privaten Bildungseinrichtungen.

Im Schuljahr 2011/12 waren von den 69.957 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern rund 1.600 Lehrpersonen 38 Jahre alt.

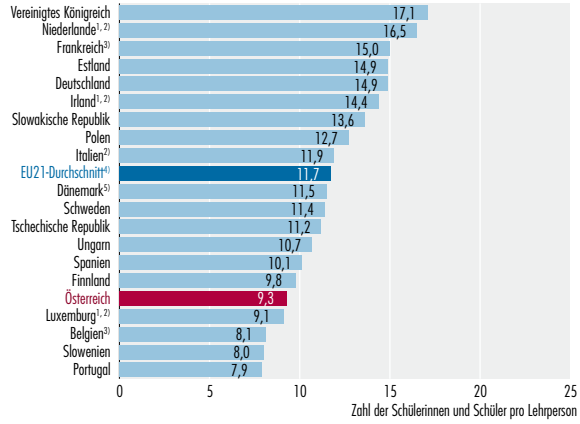
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. – 3) Dänemark, Griechenland keine Werte.

Im Jahr 2010 entfielen in Österreich im Primarbereich 12,2 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Quote für ges. Sekundarbereich. – 2) Nur öffentl. Bildungseinr. – 3) Ohne unabh. priv. Bildungseinr. – 4) Griechenland keine Werte. – 5) Inkl. Primarbereich.

Im Jahr 2010 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 9,3 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehrtätigkeit.

Die Qualität der Ausbildung im Hochschulwesen wird häufig am Betreuungsverhältnis von Professorinnen und Professoren zu Studierenden als Indikator diskutiert. An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 118 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor.

Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2011/12 mehr als verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sich die Zahl dieser Lehrenden für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Im Studienjahr 2011/12 wurde mit 2.309 Personen ein neuer Höchststand erreicht. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen" bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten bzw. nur leicht steigenden Zahl der Lehrenden wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses.

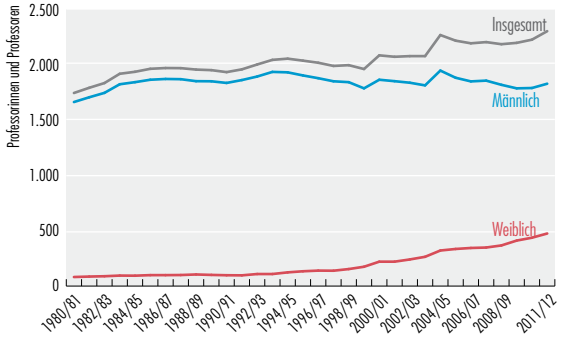
Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an öffentlichen Universitäten eine männliche Domäne dar (siehe 8). Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 mehr als verfünffacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 20,6% im Studienjahr 2011/12 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2010/11 nur 41,5% unter den postgradualen Promovierten (Doktorate nach einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie einen Anteil von rund 40%.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2011/12 waren neben den 2.309 Professorinnen und Professoren 32.552 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment kennzeichnet sich durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 18.158 Vollzeitstellen. Rund 37% der Vollzeitäquivalente dieser Personengruppe entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt 593 an Privatuniversitäten und 6.314 an Fachhochschulen angestiegen. Jede fünfte Lehrperson im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich für das Studienjahr 2010/11 umfassendere **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 13,2 Studierende auf eine Lehrperson. An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von 10,6 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfallen nur mehr 5,9 Studierende auf eine Lehrperson.

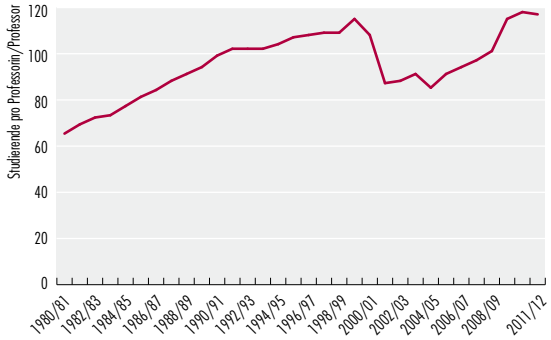
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2011/12 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.309 Personen mit einer Professur, darunter 476 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2011/12 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur durchschnittlich 118 ordentliche Studierende.

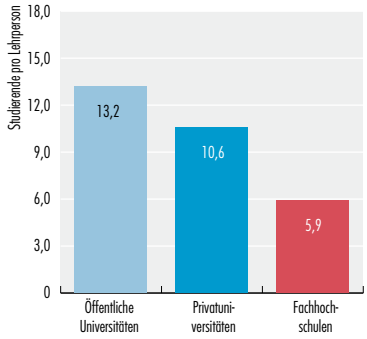
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschul-einrichtung	Personaltyp[1]	2011[2] Personen zusammen	Personen männlich	Personen weiblich	Vollzeitäquivalente zusammen	Vollzeitäquivalente männlich	Vollzeitäquivalente weiblich
Öffentliche Universitäten[3]	Lehrpersonal insgesamt	34.765	21.283	13.482	20.393	13.133	7.260
	Professorinnen und Professoren	2.309	1.833	476	2.236	1.775	461
	Sonstiges wissensch. u. künstl. Personal	32.552	19.526	13.026	18.158	11.359	6.799
Privat-universitäten[4]	Lehrpersonal insgesamt	1.819	1.198	621	593	368	225
	Lehrpersonal	1.764	1.171	593	550	345	205
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	55	27	28	43	23	20
Fachhoch-schulen[4]	Lehrpersonal insgesamt	14.716	9.863	4.853	6.314	4.186	2.128
	Lehrpersonal	13.203	8.904	4.299	5.553	3.702	1.850
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.513	959	554	762	484	278
Pädagogische Hochschulen[3]	Lehrpersonal insgesamt	11.449	5.147	6.302	1.318	596	722
	Lehrpersonal	1.593	674	919	1.136	513	622
	Lehrbeauftragte	9.856	4.473	5.383	182	83	100

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF. – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne karenziertes Personal). – 2) Rundungsdifferenzen. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2011/12. – 4) Zahlen für das Studienjahr 2010/11.

Im Studienjahr 2011/12 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 34.765 Lehrpersonen, 2010/11 gab es an den Privatuniversitäten 1.819 und an den Fachhochschulen 14.716 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11, BMWF.

Im Studienjahr 2010/11 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 13,2 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnischen Schulen wurden mit dem Schuljahr 2007/08 beginnend mit den ersten Klassen auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2011/12,** also im fünften Jahr nach der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe 1). In der **Volksschule** saßen fast alle Schülerinnen und Schüler (99,0%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil 97,9%, in der **Neuen Mittelschule** 94,5%. In der **AHS-Unterstufe** sind die Klassen deutlich größer als in der Hauptschule und der Neuen Mittelschule. Nur 61,3% der Schülerinnen und Schüler besuchten Klassen, deren Größe nicht über dem Richtwert lag.

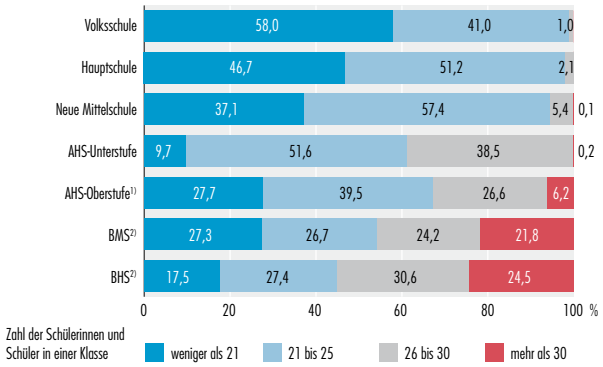
In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe. 67,2% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 21,8% und in der BHS bei 24,5%.

In der AHS-Unterstufe saßen im Schuljahr 2011/12 38,7% der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen deutlich unter 10% der Kinder (2,1% bzw. 5,5%). In der AHS-Oberstufe saß ein Drittel der Jugendlichen in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei etwa der Hälfte. Von den Volksschulkindern wurden nur 1,0% in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe 2). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um: Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an. Seit damals schwankt die durchschnittliche Klassengröße für Volksschulen um den Wert 20 und für Hauptschulen um den Wert 23. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 23. Zwischen 2007/08 und 2010/11 sank die durchschnittliche Klassengröße in Volks- und Hauptschulen sowie in der AHS – wie erwähnt gab es dafür mit der Senkung des Richtwerts eine politische Maßnahme.

Die Zahlen im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Schuljahres 2009/10 beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich im Vergleich der EU21-Staaten eine unterdurchschnittliche Klassengröße von rund 18 Kindern in der Volksschule bzw. eine durchschnittliche Klassengröße von 22 Kindern in der Sekundarstufe I (siehe 4).

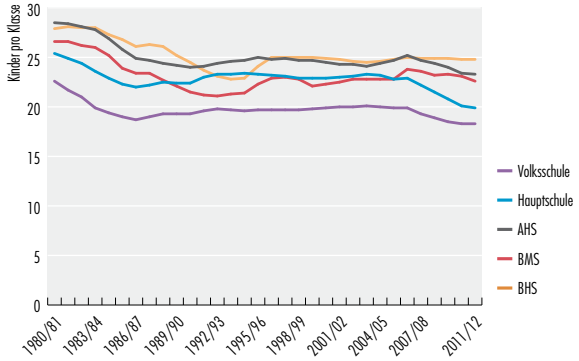
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

38,5% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe wurden im Schuljahr 2011/12 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2011/12 lag die durchschnittliche Klassengröße in Volksschulen bei etwa 18,3 Schülerinnen und Schülern.

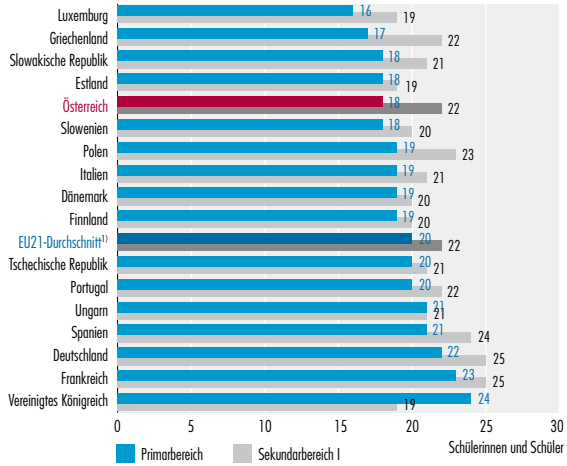
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit … Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt 1)	20,1	56.012	28.384	19.549	6.224	1.855
Volksschule 2)	18,3	17.929	11.845	5.953	130	1
Hauptschule	19,9	8.273	4.497	3.651	125	-
Neue Mittelschule	20,8	2.733	1.203	1.415	113	2
darunter Polytechnische S.	20,6	878	401	461	16	-
darunter AHS-Unterstufe	24,2	4.519	563	2.404	1.545	7
AHS-Oberstufe 3)	22,3	3.878	1.394	1.480	838	166
BMS 4)	22,6	1.921	755	505	378	283
BHS 4)	24,8	4.877	1.224	1.436	1.323	894

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und -erzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 4) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2011/12 gab es in BHS 894 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Keine Werte für Belgien, Irland, NL, Schweden.

Im Jahr 2010 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei etwa 22 Schülerinnen und Schülern.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2011 staatliche Bildungsausgaben von 16,6 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**[1] über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Kalenderjahr 2011 auf 16.576,0 Mio. € (siehe 1). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 9.018,1 Mio. € aus. Die Länder inkl. Wien kamen für weitere 5.440,2 Mio. € auf, die Gemeinden und Gemeindeverbände für 2.117,6 Mio. €. Diese Darstellung verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt hingegen in den Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 3.608,7 Mio. € (siehe 2), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 2.087,8 Mio. €, den Hauptschulen mit 2.129,9 Mio. € sowie bei den Kindergärten mit 1.838,8 Mio. € zu verzeichnen. Die stärksten Ausgabensteigerungen waren in den letzten Jahren neben den Universitäten besonders bei den Kindergärten zu beobachten. Dies ist vor allem auf gestiegene Investitionstätigkeiten sowie Transferzahlungen an private Einrichtungen im Zuge der Umsetzung der sogenannten 15a- Vereinbarung zurückzuführen. Dabei handelt es sich um die gemäß Art. 15a B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) geschlossene Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Einführung einer „halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen".

Der größte Teil (61,6%) der staatlichen Bildungsausgaben entfiel mit 10.203,7 Mio. € im Jahr 2011 auf Personalaufwendungen (siehe Abbildung 3). Sachaufwendungen mit einem Betrag von 3.814,6 Mio. € machten 23,0% der Gesamtausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (105,8 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (373,5 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (397,4 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. 606,9 Mio. € (3,7%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen sowie bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe betrugen 773,2 Mio. € (4,7%). 637,2 Mio. € (3,8%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an private Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen. Rund 2,5% der Ausgaben entfielen auf Transfers an Unternehmungen, die vor allem den Fachhochschulen zugutekommen. Rund 0,7% wurden für sonstige Ausgaben aufgewandt, wobei hier vor allem Darlehenszahlungen zu Buche stehen.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006", Statistische Nachrichten 8/2008.

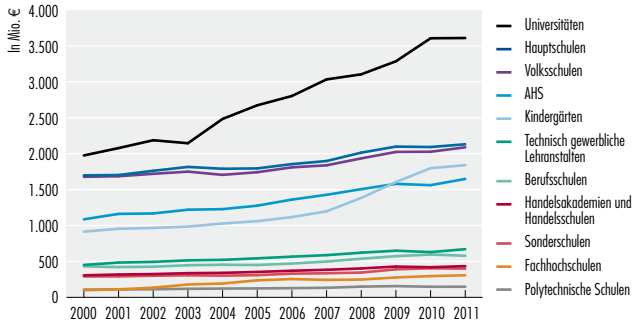
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

	2005				2010				2011			
Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**	**Insgesamt**	**Bund[1)]**	**Länder[2)]**	**Gemeinden[3)]**
Alle staatlichen Bildungsausgaben	12.782,0	6.973,4	4.211,8	1.596,8	16.267,6	8.816,1	5.382,4	2.069,0	16.576,0	9.018,1	5.440,2	2.117,6
Kindergärten	1.060,1	0,0	483,1	577,0	1.797,8	0,0	864,7	933,1	1.838,8	0,0	896,2	942,7
Volksschulen	1.741,0	23,6	1.281,7	435,7	2.025,9	31,9	1.527,7	466,3	2.087,8	53,0	1.549,6	485,3
Hauptschulen	1.794,1	28,4	1.341,8	423,9	2.091,9	30,4	1.592,8	468,7	2.129,9	45,0	1.591,1	493,8
Sonderschulen	309,1	1,4	274,7	32,9	404,5	2,4	356,9	45,3	399,2	4,4	352,7	42,0
Polytechnische Schulen	124,1	2,1	87,9	34,1	147,1	2,3	107,2	37,5	147,5	3,3	105,0	39,2
Allgemein bildende höhere Schulen	1.275,4	1.263,0	3,0	9,4	1.561,0	1.542,7	4,2	14,1	1.647,6	1.636,1	2,1	9,4
Berufsschulen	449,8	21,4	393,7	34,7	595,6	27,3	522,5	45,8	579,0	26,9	506,0	46,1
Handelsakademien und Handelsschulen	353,3	353,3	0,0	0,0	419,1	419,1	0,0	0,0	434,2	434,2	0,0	0,0
Technisch gewerbliche Lehranstalten	542,8	541,5	1,2	0,0	629,6	627,8	1,7	0,0	670,2	668,6	1,7	0,0
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	61,7	61,7	0,0	0,0	81,7	81,7	0,0	0,0	84,4	84,4	0,0	0,0
BA für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik	69,8	65,8	3,9	0,1	91,4	85,2	6,1	0,1	95,8	89,5	6,1	0,1
Pädagogische Hochschulen[4)]	106,2	105,5	0,8	0,0	160,2	159,9	0,3	0,0	175,6	175,4	0,3	0,0
Fachhochschulen	236,6	153,3	83,3	0,0	295,6	218,7	77,0	0,0	307,0	227,0	80,0	0,0
Universitäten	2.672,3	2.668,3	4,0	0,0	3.605,1	3.589,1	16,0	0,0	3.608,7	3.593,8	14,9	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche[5)]	1.985,8	1.683,9	252,8	49,0	2.361,0	1.997,5	305,3	58,1	2.370,2	1.976,5	334,5	59,1

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und ab 2006 Kinder- und Jugend-Services Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Vor Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 als pädagogische Akademien geführt. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrtbeihilfen, Schülerfreifahrten etc. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Im Jahr 2011 wurden von den Ländern 1.549,6 Mio. € für Volksschulen verausgabt.

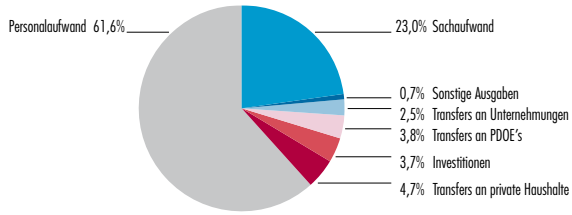
2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2011 betrugen die staatlichen Ausgaben für Universitäten 3.608,7 Mio. €.

3 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Jahr 2011 wurden 61,6% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Personal verausgabt.

Abbildung 4 soll die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich (APS-Bereich)** verdeutlichen. Insgesamt wurden im Jahr 2011 4.749,9 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an SV-Träger und Transfers an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften). Den Großteil davon finanzierte der Bund, der zwar im APS-Bereich kaum als letztverausgabende Stelle auftritt, jedoch 3.240,2 Mio. € an die Länder transferierte. Der Großteil dieser Transfers betraf die gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz festgelegte Refundierung der Aktivbezüge des Lehrpersonals im Pflichtschulbereich. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich.

Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierendem nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden (siehe 5). Institutionelle Faktoren wie beispielsweise unterschiedliche Klassengrößen in den einzelnen Schulstufen oder unterschiedliche Unterrichtszeiten finden bei der Berechnung der hier dargestellten Pro-Kopf-Ausgaben keine Berücksichtigung.

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (30.244 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern.

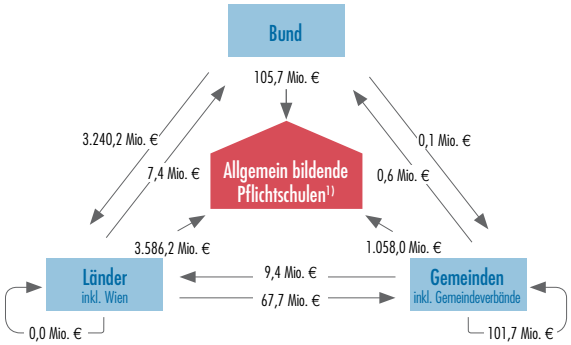
Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, nicht jedoch die Ausgaben der einzelnen Fachhochschulen selbst. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopfzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

Die Abbildungen 6 und 7 zeigen die Entwicklung des **Finanzaufwands pro Volksschülerin und Volksschüler bzw. Hauptschülerin und Hauptschüler an öffentlichen Schulen** auf regionaler Ebene. Im Unterschied zu Abbildung 5 werden hier die staatlichen Bildungsausgaben um anteilsmäßige Zahlungen für an Privatschulen unterrichtendes staatliches Lehrpersonal sowie staatliche Transferzahlungen an private Bildungseinrichtungen gekürzt und anschließend zur Zahl der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Einrichtungen in Relation gesetzt.

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben im Bereich der öffentlichen Volksschulen verzeichnete im Jahr 2011 das Burgenland mit 7.131€, den größten Anstieg seit dem Jahr 2009 verzeichnete Salzburg (+11,4%). Bei den öffentlichen Hauptschulen wurden die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben in der Steiermark mit 10.541€ gemessen. Den größten Anstieg verzeichnete Vorarlberg mit einem Zuwachs von 20,8%.

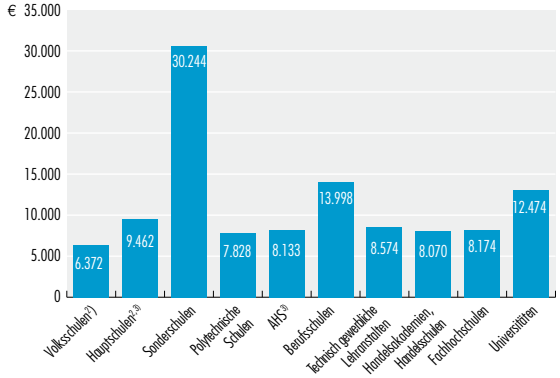
4 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2011. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2011 transferierte der Bund 3.240,2 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

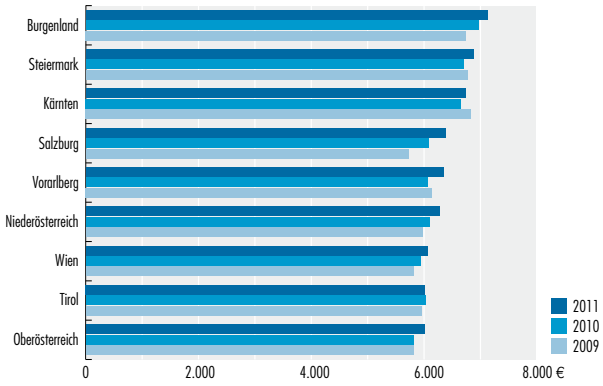
5 Finanzaufwand pro Kopf[1)] nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2011. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Eintrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kap. 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf" im Glossar. – 3) Inkl. Neue Mittelschule.

Für Volksschulen wurden im Jahr 2011 vom Staat 6.371,8 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

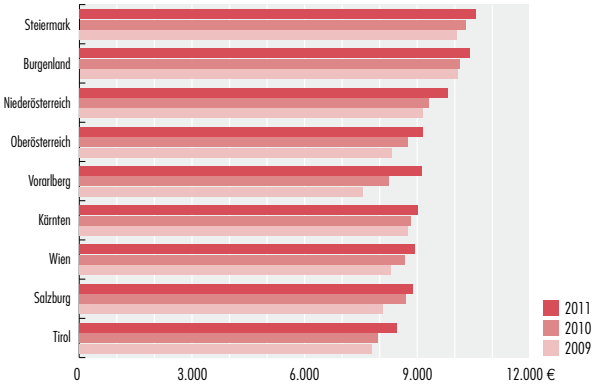
6 Finanzaufwand pro Volkschüler/-in in öffentlichen Schulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2011 wurden in Kärnten 6.741,7 € je Schülerin bzw. Schüler an einer öffentlichen Volksschule verausgabt.

7 Finanzaufwand pro Hauptschüler/-in in öffentlichen Schulen[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Neue Mittelschule.

Im Jahr 2011 wurden in Oberösterreich 9.125,3 € je Schülerin bzw. Schüler an einer öffentlichen Hauptschule verausgabt.

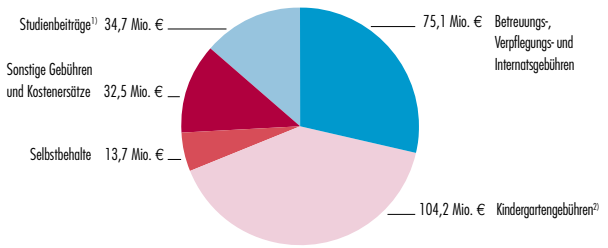
Die **Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen** betrugen im Jahr 2011 insgesamt 260,3 Mio. € (siehe 8). Dabei handelt es sich um Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindergartengebühren mit 104,2 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Für Studienbeiträge wandten private Haushalte im Jahr 2011 34,7 Mio. € auf. 75,1 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betrugen im Jahr 2011 insgesamt 13,7 Mio. €. Für sonstige Gebühren und Kostenersätze wurden von den privaten Haushalten 32,5 Mio. € verausgabt.

Im EU21-Durchschnitt betrugen im Jahr 2009 die **gesamten Bildungsausgaben 5,9% des BIP** (siehe 9). Österreich lag mit einem Anteil von 5,9% etwas unter dem Durchschnitt. Dänemark tätigte mit 7,9% die höchsten Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in der Slowakei, Tschechien und Ungarn. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so fallen die hohen Anteile Finnlands und Dänemarks mit jeweils 1,9% und Schwedens mit 1,8% für den Tertiärbereich auf. Österreichs Ausgaben in diesem Bereich entsprachen mit 1,4% des BIP in etwa dem Durchschnitt der EU21. Die höchsten Anteile im Elementar- und Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wies wiederum Dänemark (1,2% bzw. 4,8%) auf. Österreichs Ausgaben für den Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich lagen mit 3,9% leicht über dem EU21-Durchschnitt, die Ausgaben für den Elementarbereich mit 0,6% jedoch darunter.

Abbildung 10 setzt die **inflationsbereinigten Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung.** Dabei wurden die jährlichen Bildungsausgaben auf das Preisniveau des Jahres 2000 gebracht und mit der Entwicklung der Bevölkerungszahlen verglichen. Es lässt sich deutlich ablesen, dass, während die Zahl der unter 30-Jährigen leicht rückläufig war, die Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren seit dem Jahr 2000 real kontinuierlich gestiegen sind. Im Jahr 2011 lagen sie um rund ein Viertel über dem Niveau von 2000. Allerdings waren die Werte im Jahr 2011 leicht rückläufig.

Stellt man die Entwicklung der Bildungsausgaben jenen anderer volkswirtschaftlicher Kennzahlen gegenüber, zeigt sich, dass diese seit dem Jahr 2000 insgesamt stärker gestiegen sind als die gesamten Staatsausgaben (siehe 11). Im direkten Vergleich fiel der Anstieg der Bildungsausgaben mit Mitte des vorigen Jahrzehnts hinter jenen der nationalen Wirtschaftsleistung zurück. Zu einer kurzfristigen Trendumkehr kam es bedingt durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise und den daraus resultierenden Einbruch des BIP im Jahr 2009. Zuletzt stieg das BIP allerdings deutlich stärker als die Bildungsausgaben.

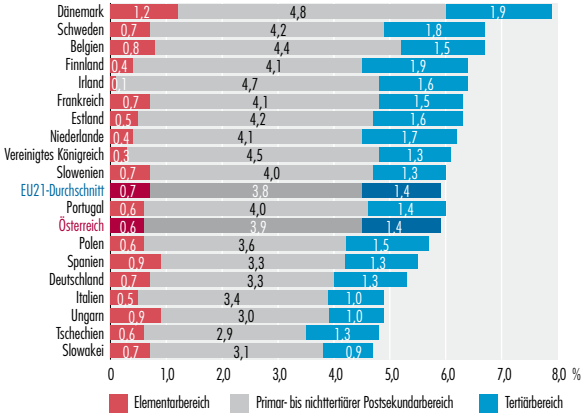
8 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2011. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren der Kinder- und Jugend-Services Linz.

Im Jahr 2011 wurden von privaten Haushalten 104,2 Mio. € für staatliche Kindergartenleistungen ausgegeben.

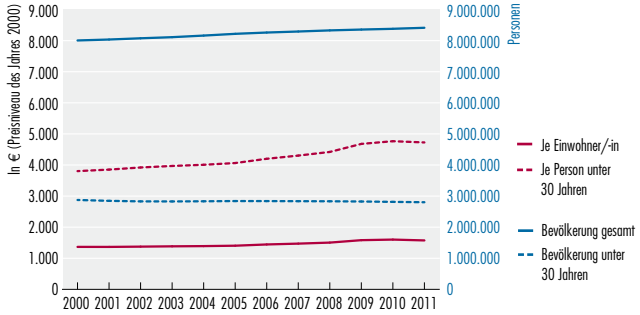
9 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich[1]



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2009). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. Griechenland und Luxemburg kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2009 für den Tertiärbereich 1,4%.

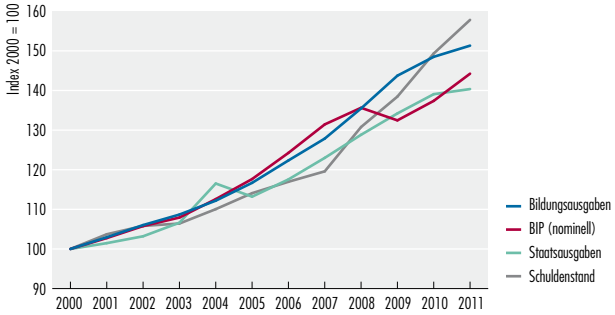
10 Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Bevölkerungsstatistik.

Im Jahr 2000 betrugen die durchschnittlichen staatlichen Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren 3.806 €. Im Jahr 2011 lagen sie inflationsbereinigt um rund 25% höher.

11 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik der öffentlichen Finanzen.

Die Bildungsausgaben sind seit dem Jahr 2000 um 51,3% gestiegen, das Bruttoinlandsprodukt stieg im selben Zeitraum um 44,2%.

5

Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

14,9% der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

8,8% der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 2,7% der Akademikerinnen und Akademiker

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist im letzten halben Jahrhundert beträchtlich gestiegen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen, bestehen allerdings nach wie vor. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss auf.

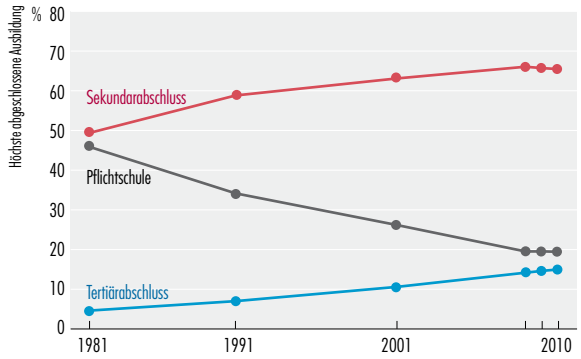
Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. In Österreich ist das Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ist von 1981 bis 2010 deutlich gesunken, von 46,0% auf nur noch 19,4%. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss um etwa 16 Prozentpunkte gewachsen, von 49,5% auf 65,7%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 4,5% auf 14,9% (2010) mehr als verdreifacht. Da immer mehr Personen nach dem Sekundarabschluss eine Tertiärausbildung absolvieren und der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung stagniert, kam es zuletzt zu einem Rückgang beim Bevölkerungsanteil mit höchstens Sekundarabschluss.

Die Veränderungen im Bildungsniveau liefen allerdings geschlechtsspezifisch ab. Etwa ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (23,9%) hatte auch 2010 keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern waren es dagegen nur 14,8% (siehe 3). Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den Lehrabschlüssen: Knapp die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (44,5%) kann einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss vorweisen; bei den Frauen dieser Altersgruppe sind es nur 28,1%. Dagegen ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,5% deutlich höher als jener der Männer (12,7%).

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlagen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2010 19,1% einen Tertiärabschluss auf, haben also einen akademischen Abschluss. 65,6% erwarben einen Sekundarabschluss und 15,3% hatten keine weiterführende Ausbildung, können somit nur auf einen Pflichtschulbesuch verweisen (siehe 2). Betrachtet man die Veränderungen zwischen 2008 und 2010, so fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss weiter angewachsen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in der Vergangenheit stark zurück. Seit 2008 ist allerdings wieder ein Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung feststellbar. Dies betrifft Männer stärker als Frauen.

Abbildung 2 zeigt auch deutlich, dass die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen haben. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2010 mit 15,8% immer noch höher als bei den Männern (14,7%), der Unterschied ist jedoch stark geschrumpft: von mehr als 15 Prozentpunkten im Jahr 1981 auf etwa 1,1 Prozentpunkte im Jahr 2010. Geschlechtsspezifische Unterschiede mit umgekehrtem Vorzeichen gibt es hingegen bei den akademischen und hochschulverwandten Ausbildungen. Auf dieser Bildungsebene haben Frauen anteilsmäßig nicht nur aufgeholt, sondern die Männer bereits überholt. 2010 hatten 22,2% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es lediglich 16,1%.

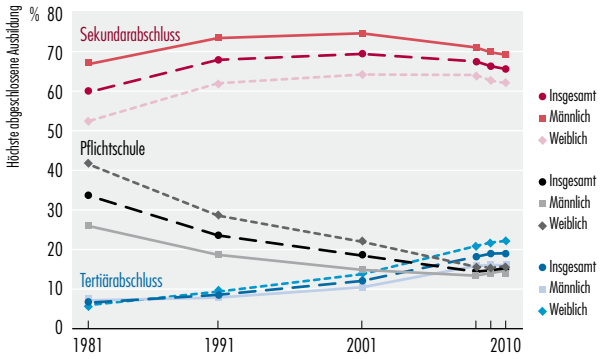
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2010 hatten 14,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss und 65,7% einen Sekundarabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2010 hatten 19,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung (in %)	1981			1991			2001			2009			2010		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	14,6	13,9	15,4	14,9	14,1	15,8
Hochschule	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	11,1	11,9	10,2	11,4	12,1	10,7
Akademie	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,8	1,4	4,1	2,7	1,4	4,1
Kolleg	-	-	-	-	-	-	0,6	0,5	0,8	0,8	0,6	1,0	0,8	0,6	1,0
Sekundarabschluss	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	65,9	71,4	60,4	65,7	71,1	60,3
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,0	8,6	7,4	8,1	8,6	7,6
Allgemein bildende höhere Schule	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,6	5,2	6,1	5,7	5,3	6,2
Berufsbildende mittlere Schule[1)]	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,7	12,8	18,7	15,6	12,7	18,5
Lehre	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,6	44,9	28,3	36,3	44,5	28,1
Pflichtschule	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,5	14,7	24,2	19,4	14,8	23,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2009 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2010 hatten 14,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 15,8%.

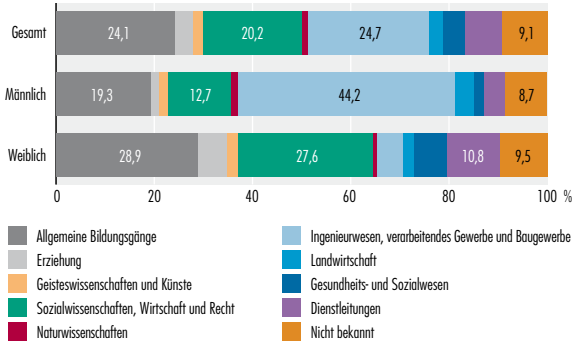
Wichtig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nicht nur das Niveau des Bildungstandes der Bevölkerung, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern die Abschlüsse erworben wurden. Im Bildungsstandregister liegen von mehr als 90% der österreichischen Wohnbevölkerung Informationen zum **Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 4 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildung", „Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Recht" oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" absolviert hat. Letzteres ist das Feld mit dem größten Anteil (24,7%) und gleichzeitig das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied. Während der Anteil der höchsten abgeschlossenen Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" bei den Männern 44,2% beträgt, sind es bei den Frauen nur 5,4%, die ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung und Pädagogik", „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht", „Gesundheits- und Sozialwesen", „Dienstleistungen" und dem Feld „Allgemeine Bildungsgänge".

Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Personen mit Tertiärabschlüssen (inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse) an der österreichischen Bevölkerung auf (siehe 5). Es sind lediglich 19,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren. Im Vergleich dazu finden sich im EU21-Durchschnitt 27,6% und bei den europäischen Spitzenreitern wie dem Vereinigten Königreich (38,2%), Finnland (38,1%) oder Irland (37,3%) noch sehr viel höhere Anteile. In manchen Ländern, wie etwa in Frankreich (29,0%) oder Spanien (30,7%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nicht zuletzt aus beachtlichen öffentlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört, ebenso wie Deutschland oder die Schweiz, zu der Gruppe der Länder, in denen der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss in den letzten Jahrzehnten im Vergleich etwas schwächer zugenommen hat.

Der Anteil der einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 6).

Der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (Tertiärabschlüsse: 29,2%), Innsbruck (26,0%), Salzburg (22,7%) und auch Wien (22,4%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (23,6%) und „Speckgürtelbezirke" (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling (24,8%) haben hohe Akademikeranteile. Wien selbst ist wie auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft – keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 1. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 44,4%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 10,3%. Den österreichweit niedrigsten Wert findet man in der östlichen Steiermark: Im Bezirk Feldbach beträgt er lediglich 6,9%.

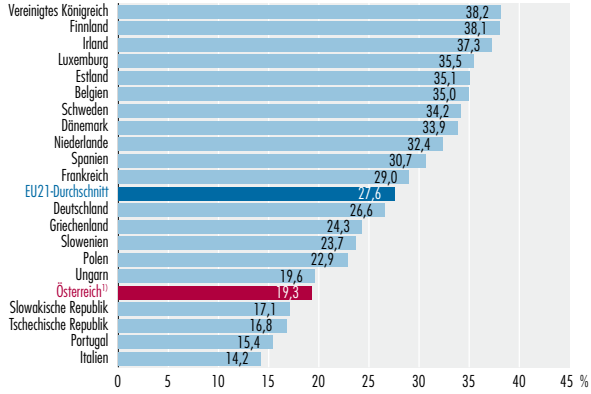
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010.

Im Jahr 2010 besaßen 44,2% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe".

5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich

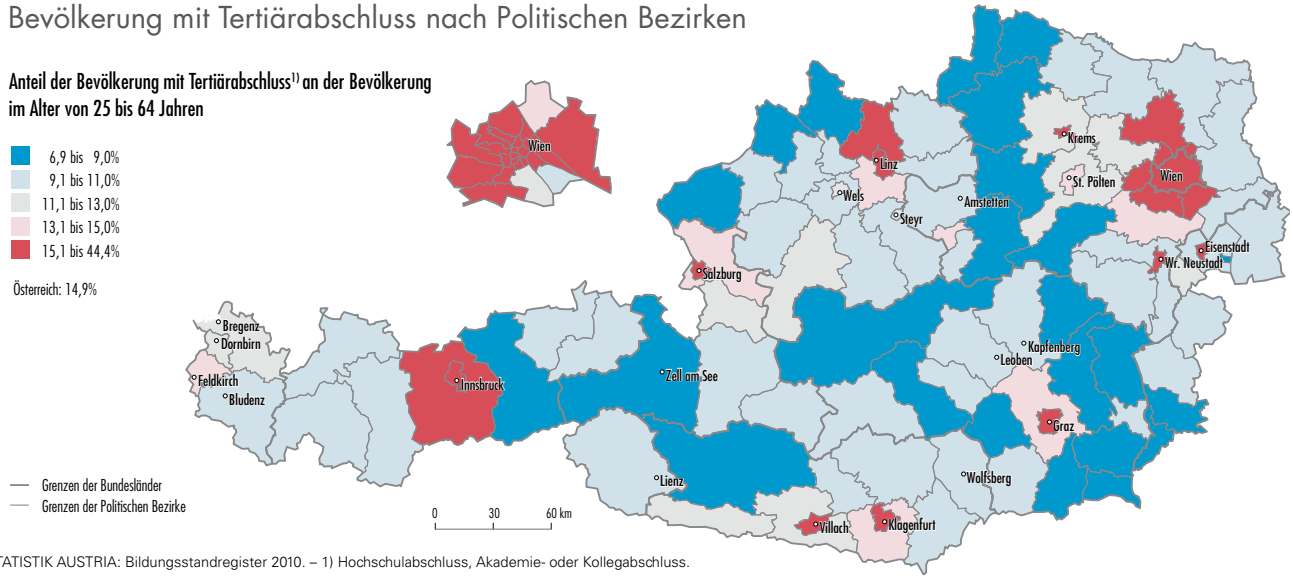


Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

Im Jahr 2010 besaßen 19,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss[1] an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA: Bildungsstandregister 2010. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2010 besaßen 22,7% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

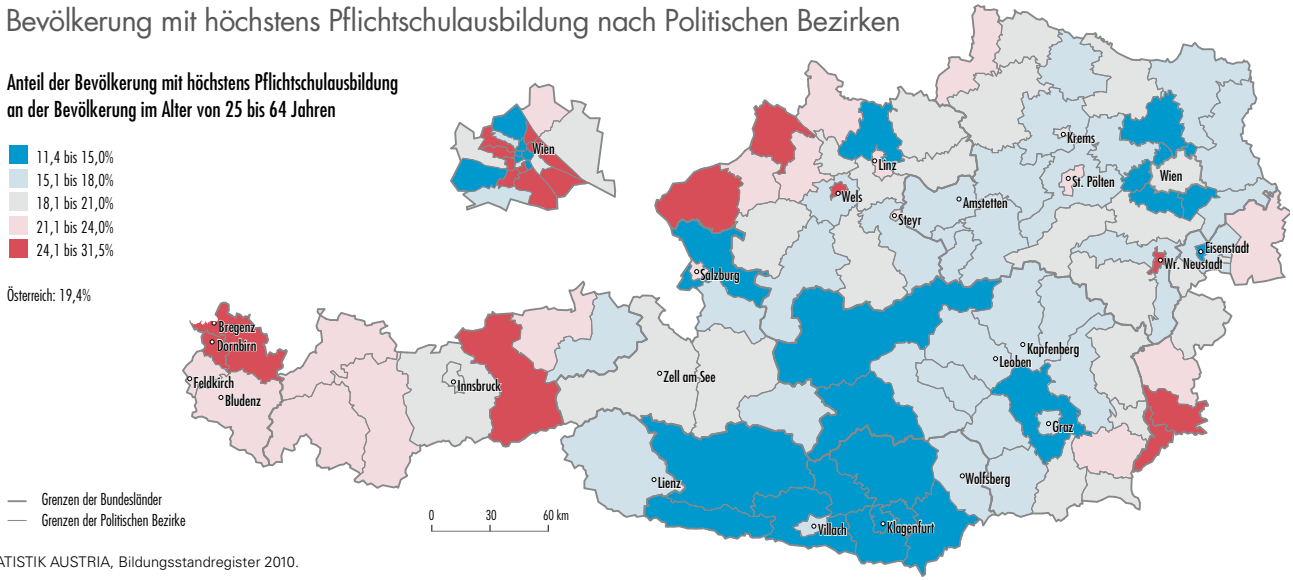
Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten,** also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist fast ein Spiegelbild zu jener der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Stadt-Land-Differenzen (siehe 7) sind komplementär. Die Bevölkerung mit höchstens einer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum konzentriert. Hohe Anteile finden sich so im Innviertel, im Südburgenland und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch Vorarlberg sticht hervor. Den österreichweit höchsten Wert unter den Bezirken weist Dornbirn mit einem Anteil von 28,8% im Jahr 2010 auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 11,4% im Bezirk Hermagor im ländlichen Kärnten zu finden, dicht gefolgt vom „akademikerreichen" Bezirk Mödling (11,5%). Noch größer als zwischen den politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im 1. Wiener Gemeindebezirk (Innere Stadt) nur 11,6% lediglich eine nicht über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 20. Gemeindebezirk 31,5%.

Im **internationalen Vergleich** ist der Anteil der Bevölkerung, die höchstens eine Pflichtschulausbildung vorweisen können, unter den 25- bis 64-Jährigen in Österreich mit nur 16,2% vergleichsweise niedrig (siehe 8). Im Durchschnitt der EU21-Länder liegt dieser Anteil etwa 8 Prozentpunkte höher (24,6%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 14,2% bzw. 12,1% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU21-Staaten Portugal mit 68,1% auf, unter den „alten" EU-Ländern (EU-15) jenes mit dem geringsten Pro-Kopf-BIP.

Insgesamt ist also ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung zu konstatieren. Allerdings ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Wie internationale Studien zeigen, wird Bildung von den Eltern an die Kinder vererbt. Abbildung 9 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und jenem der Kinder für Österreich für die Altersgruppen der 25- bis 44-Jährigen sowie der 45- bis 59-Jährigen.[1)] Dabei wird unter dem Bildungsniveau der Eltern jeweils der höchste Bildungsabschluss des formal höher gebildeten Elternteils verstanden. So definiert, hatten 4% der im Jahr 2011 45- bis 59-jährigen Befragten (als sie selbst ungefähr 14 Jahre alt waren) Eltern mit Hochschulabschluss, 7% Eltern mit Matura, 41% Eltern, die eine Lehre oder mittlere Schule abgeschlossen hatten und 48% Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss. 58% der 45- bis 59-Jährigen, deren Eltern einen Hochschulabschluss hatten, haben ihrerseits ebenfalls ein Hochschulstudium abgeschlossen. Hingegen haben von den 45- bis 59-Jährigen, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss hatten, nur 6% eine Universität abgeschlossen. Von den Personen, die 2011 der Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen angehörten, hatten nur noch 27% Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss und bereits 11% Eltern mit Hochschulabschluss. Das Bildungsniveau ist also merklich gestiegen. An der „Erblichkeit" von Bildung hat sich jedoch nichts geändert: Von den 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss hatten, haben nur 5% ein Hochschulstudium absolviert, von den aus Akademikerhaushalten stammenden Befragten dieser Altersgruppe hingegen 53%.

1) Vgl. W. Altzinger, N. Lamei, B. Rumplmaier, A. Schneebaum: „Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich", Statistische Nachrichten 01/2013, S. 48-62.

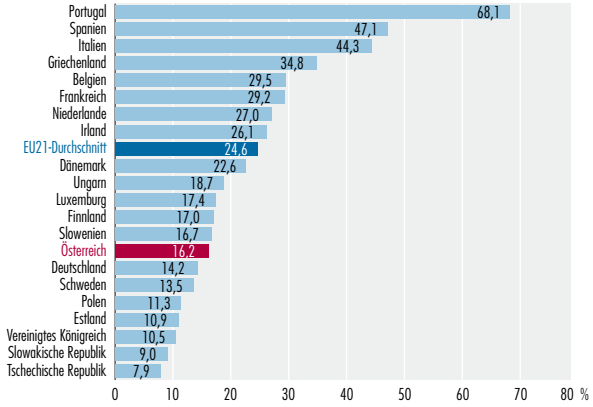
7 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010.

Im Jahr 2010 besaßen 22,3% der Bevölkerumg im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

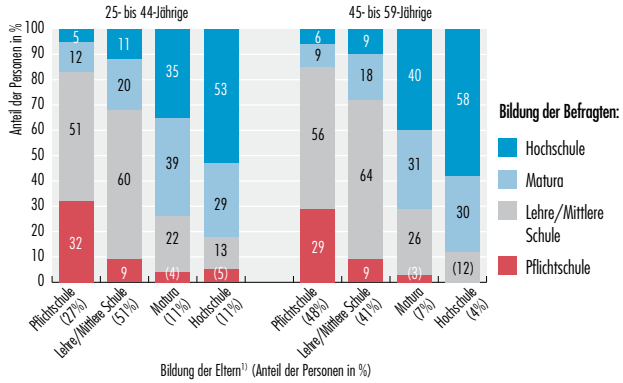
8 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010).

Im Jahr 2010 besaßen 16,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich höchstens eine Pflichtschulausbildung.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. – Werte in Klammern beruhen auf Berechnungen, denen 20 oder weniger Fälle in der Stichprobe zugrunde liegen. – 1) Jeweils höchster Bildungsabschluss eines Elternteils.

32% der im Jahr 2011 befragten 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern (als die Befragten ca. 14 Jahre alt waren) höchstens die Pflichtschule abgeschlossen hatten, haben selbst keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss.

Betrachtet man die **Bevölkerung 2010 nach Alter und höchster abgeschlossener Ausbildung** (siehe 10), so sieht man, dass es beim Sekundarabschluss keine großen Unterschiede gibt – weder beim Geschlecht noch in den jeweiligen Altersjahrgängen. Die auftretenden Schwankungen in der Anzahl der Personen mit Sekundarabschluss sind vor allem auf die Struktur der österreichischen Bevölkerung zurückzuführen. Relativ unabhängig von den Bevölkerungszahlen sinkt hingegen die Anzahl der Personen mit Tertiärabschluss mit dem Altersjahrgang.

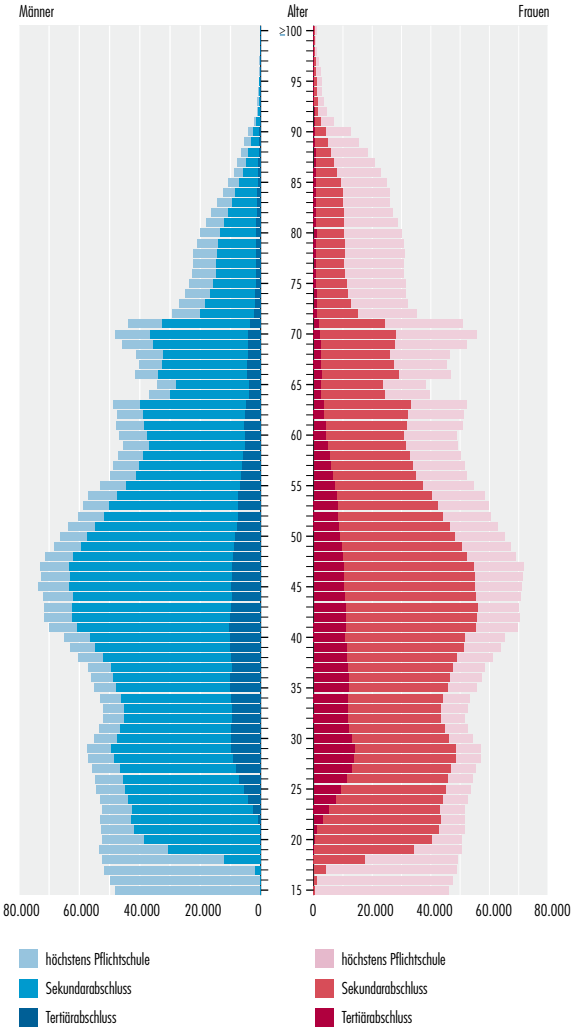
Abbildung 10 zeigt außerdem, dass ältere Frauen deutlich öfter keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss besitzen als Männer in der gleichen Altersgruppe. Gleichzeitig haben nur wenige ältere Frauen eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen. Völlig konträr dazu ist allerdings das Bildungsniveau der 25- bis 30-Jährigen. In dieser Altersgruppe haben Frauen deutlich häufiger einen Tertiärabschluss als Männer.

Dieser Unterschied sticht noch stärker hervor, wenn man anstelle der Absolutwerte den **Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss getrennt nach Alter und Geschlecht** betrachtet (Abbildung 12). Deutlich zu erkennen ist, dass der Geburtsjahrgang 1955 einen Schnittpunkt markiert. Lagen bis zu diesem Zeitpunkt die Männer beim Personenanteil mit Tertiärabschluss klar vorne, so sind es bei den späteren Geburtsjahrgängen offensichtlich die Frauen, die hier einen höheren Anteil aufweisen. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Unterschied bei den 25- bis 30-Jährigen.

Bei den Männern erkennt man einen Rückgang beim Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss zwischen den Geburtsjahrgängen 1926 und 1934. Dies ist vermutlich auf den Zweiten Weltkrieg bzw. die Nachkriegszeit zurückzuführen. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1946, wofür zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen sein könnten. Einerseits wurde im Jahr 1963 die Studienbeihilfe eingeführt, wodurch auch Frauen der Zugang zu einer Universitätsausbildung leichter ermöglicht wurde. Andererseits gab es einige Reformen im österreichischen Schulsystem. Vierjährige Hauswirtschaftsschulen schlossen ab dem Jahr 1962 mit einer Matura ab. Damit konnten mehr Frauen die Hochschulreife erlangen. Zudem wurden Lehrerbildungsanstalten in pädagogische Akademien umgewandelt, deren Abschluss – im Unterschied zu jenem an Lehrerbildungsanstalten – dem tertiären Sektor zuzuordnen ist.

Der **Anteil jener Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben,** getrennt nach Geschlecht und Alter zeigt klar den deutlich höheren Anteil bei den Frauen (siehe 11). Dies trifft besonders stark auf Frauen im Alter von 75 Jahren und älter zu. Im Jahr 1946 wurden einige Bildungsprogramme ausgearbeitet; beispielsweise stellte man das berufsbildende Schulwesen auf eine einheitliche, jedoch flexible Basis. Dies könnte ein Grund dafür sein, weshalb der Anteil bei den Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1934 stark zurückgeht. Auch bei den Männern wirkten sich diese Veränderungen auf den Bildungsstand aus. Je jünger die Altersjahrgänge, desto geringer sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung. Bei jener Bevölkerungsgruppe, die 2010 im Alter von 25 bis 27 Jahren war, kam es bereits zu einer Umkehr beim Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung ist in dieser Altersgruppe bei Frauen geringer als bei Männern.

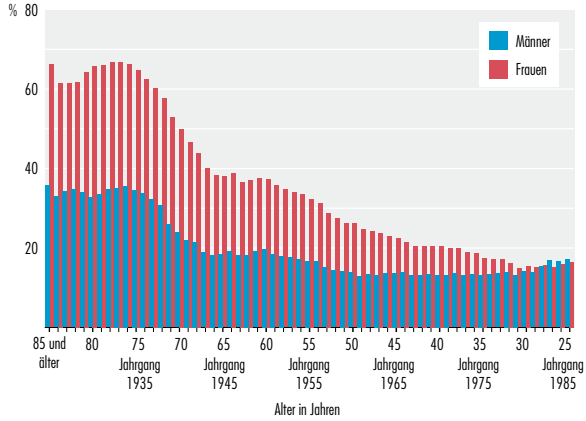
10 Alterspyramide nach Bildungsstand



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010.

Im Jahr 2010 hatten etwa 9.200 25-jährige Frauen einen Tertiärabschluss.

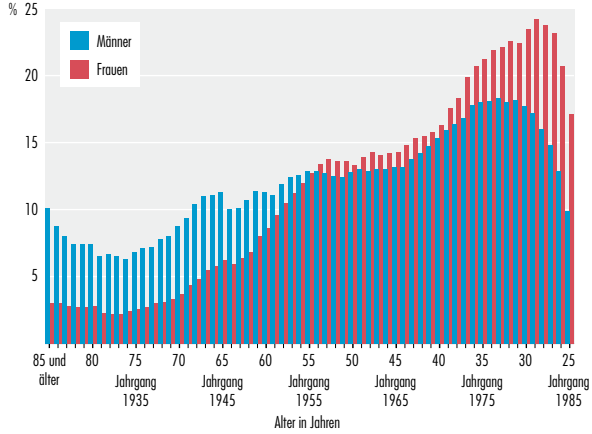
11 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010.

Im Jahr 2010 hatten 16,4% der 25-jährigen Frauen höchstens eine Pflichtschulausbildung abgeschlossen.

12 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010.

Im Jahr 2010 hatten 17,1% der 25-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

Das Bildungssystem ist von zentraler Bedeutung, da höhere Bildung eine Eintrittskarte in die höheren Segmente des Berufssystems darstellt. Zudem sind Wissen und Fähigkeiten wesentliche Produktionsfaktoren und werden für die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität einer Wirtschaft immer bedeutender. Doch Wissen veraltet immer schneller. Somit steigen die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren in hochentwickelten Wirtschaften an Relevanz. Für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte wird es immer schwieriger, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten.

Auf der individuellen Ebene hat Bildung einen wesentlichen Einfluss auf die Erwerbs- und Einkommenschancen. Bildung erhöht die Chance, in der Arbeitsgesellschaft überhaupt anzukommen. Sie ist ein entscheidender Faktor für den persönlichen Wohlstand.

Die **Erwerbstätigenquote**[1)] gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe 1). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich eine deutlich geringere Erwerbstätigkeit niedrigqualifizierter Personen. Im Jahr 2011 waren 86,3% der Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit abgeschlossener Tertiärausbildung (Universitäten, Fachhochschulen, Akademien etc.) erwerbstätig (siehe 3). Für Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung beträgt dieser Anteil lediglich 48,9%.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt ein leicht steigendes Niveau der Erwerbstätigenquote; 2010 betrug sie 71,7% und 2011 72,1%; sie liegt somit wieder auf dem Niveau von 2008.

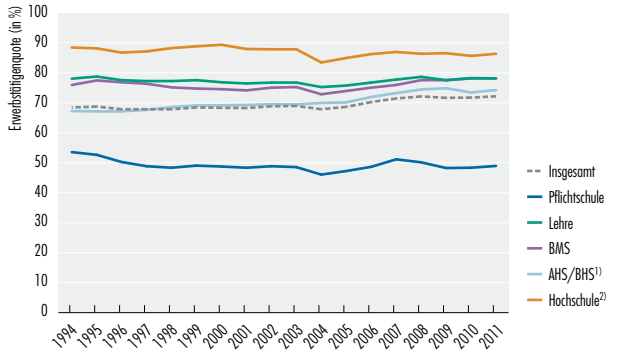
Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten**[2)] und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe 2). Nur 2,7% der Erwerbspersonen mit Tertiärabschluss waren 2011 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 8,8%. Der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher und niedriger qualifizierten Personen hat sich über die Zeit wesentlich vergrößert. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1995 auf 2011 von 5,8% auf 8,8% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung im selben Zeitraum nur von 1,9% auf 2,7% gestiegen.

Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 3,8% im Jahr 2008 auf 4,8% im Jahr 2009, sank die Arbeitslosenquote seit dem Jahr 2010 (4,4%) auf 4,2% im Jahr 2011. Diese Änderungen betrafen alle Bildungsniveaus in einem ähnlichen Ausmaß.

Arbeitslosigkeit betrifft verstärkt die jüngere Bevölkerung. So betrug die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen 2011 8,3% (2010: 8,8%), also etwa das Doppelte des Schnitts aller Altersgruppen. Besonders schwierig gestaltet sich der Einstieg bzw. Verbleib am Arbeitsmarkt für **Jugendliche** mit niedriger Bildung – 12,1% der 15- bis 24-Jährigen mit bloßer Pflichtschulausbildung waren laut Mikrozensus 2011 arbeitslos. Bei den Jugend-

1) Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe (15 bis 64 Jahre). – 2) Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose; 15 bis 74 Jahre).

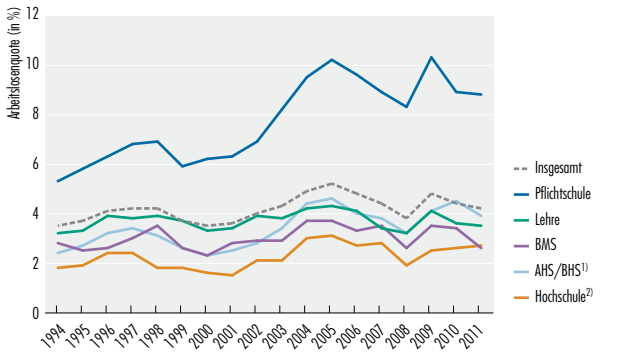
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2011 waren 72,1% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig.

2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2011 waren 4,2% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht

	Höchste abgeschlossene Ausbildung	1995			2000			2005			2010			2011		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in%)	Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	71,7	77,1	66,4	72,1	77,8	66,5
	Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	48,3	54,5	43,7	48,9	56,0	43,6
	Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	78,1	81,7	71,8	78,1	81,9	71,8
	Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	78,2	85,5	74,8	78,1	85,9	74,2
	Allgemein- und berufsbild. höhere Schule1)	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	73,4	76,1	71,0	74,2	77,7	71,2
	Hochschule2)	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	85,6	90,3	81,4	86,3	90,4	82,6
Arbeitslosenquote (in%)	Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	4,4	4,6	4,2	4,2	4,0	4,3
	Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	8,9	10,2	7,7	8,8	9,3	8,3
	Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	3,6	3,5	3,8	3,5	3,3	3,9
	Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	3,4	3,6	3,3	2,6	2,3	2,8
	Allgemein- und berufsbild. höhere Schule1)	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	4,5	5,1	3,8	3,9	3,9	3,9
	Hochschule2)	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	2,6	2,5	2,8	2,7	2,3	3,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.

2011 waren 86,3% der 15- bis 64-Jährigen mit Hochschulabschluss erwerbstätig sowie 2,7% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre; Hochschulabschluss) arbeitslos.

lichen mit Lehre, BMS oder AHS/BHS ist die Arbeitslosenquote hingegen deutlich geringer (siehe 4).

Im Vergleich mit dem Vorjahr zeigt sich ein Rückgang der Arbeitslosenquote über alle Bildungsniveaus, mit Ausnahme der weiblichen Jugendlichen mit Pflichtschul- oder AHS/BHS- Abschluss. Besonders deutlich zeigt sich der Rückgang bei den männlichen Personen mit AHS/BHS-Abschluss, von 12,2% im Jahr 2010 auf 8,1% im Jahr 2011. Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es auch bei Jugendlichen mit bloßer Pflichtschulausbildung. Frauen zwischen 15 und 24 Jahren mit nur Pflichtschulbildung sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als gleichaltrige Männer. Über alle Bildungsniveaus gibt es aber nahezu keinen Unterschied bezüglich des Geschlechts.

Eine spezielle Problemgruppe bilden Jugendliche, die weder eine weiterführende Ausbildung verfolgen noch den Sprung in den Arbeitsmarkt geschafft haben. Der Anteil dieser Gruppe an der jeweiligen Alterskohorte bildet einen wichtigen Hinweis auf Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben. Auf 3,3% (2010: 3,4%) der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren (ohne Präsenz- und Zivildiener) trifft diese Problematik zu. Hinzu kommen 2,9% der 15- bis 19-Jährigen, die ebenfalls weder einer Ausbildung noch einer Erwerbsarbeit nachgehen, aber als Nichterwerbspersonen (im Haushalt Tätige, Betreuende, Kranke, Arbeitsunfähige) gelten. 7,0% gehen einer Erwerbstätigkeit nach und der Großteil (86,8%) ist noch in Ausbildung.

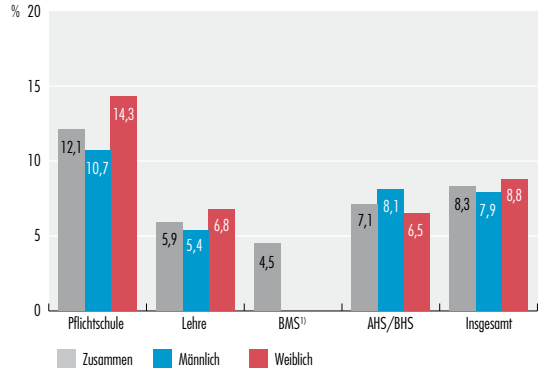
Im Alter von 20 bis 29 Jahren findet bei den meisten Personen der Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt statt (siehe 5). Ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigt sich beim Anteil der Nichterwerbspersonen, die sich nicht in Ausbildung befinden. Dieser Anteil ist bei den weiblichen 20- bis 24-Jährigen bereits höher als bei den Männern und in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen mehr als drei Mal so hoch. Hauptgrund dafür dürfte sein, dass Kinderbetreuungsverpflichtungen und Haushaltstätigkeiten viel stärker von Frauen wahrgenommen werden als von Männern.

Nicht nur die Erwerbschancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen[3]). Personen mit maximal Pflichtschulausbildung verfügten laut EU-SILC[4] im Jahr 2011 über einen Lebensstandard, der 16,8% unter dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher lag. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von 39,7% rechnen (siehe 6)[5].

Es ist eine höhere **Armutsgefährdung** von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das pro-Kopf-gewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians des verfügbaren Haushaltseinkommens liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2011 für einen Einpersonenhaushalt 1.066 € netto pro Monat. 12,6% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2011 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe 7). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 20,9%. Hingegen beträgt sie bei Personen mit Universitätsabschluss nur 5,6%.
Bildungschancen sowie Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten selbst Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile damit verbunden. Bildung, die auch weniger privilegierte Bevölkerungsgruppen erreicht, trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes.

3) Verfügbares Haushaltseinkommen: Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushalts (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala standardisiert, um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Es wird innerhalb des Haushaltes ein gleicher Lebensstandard für alle Haushaltsmitglieder unterstellt. – 4) BMASK und Statistik Austria (2011) „Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2010." Band 8 der Sozialpolitischen Studienreihe des BMASK. – 5) Der Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen wird in einer Studie des IHS in Kooperation mit STATISTIK AUSTRIA näher analysiert: IHS, STATISTIK AUSTRIA (2007) „Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005".

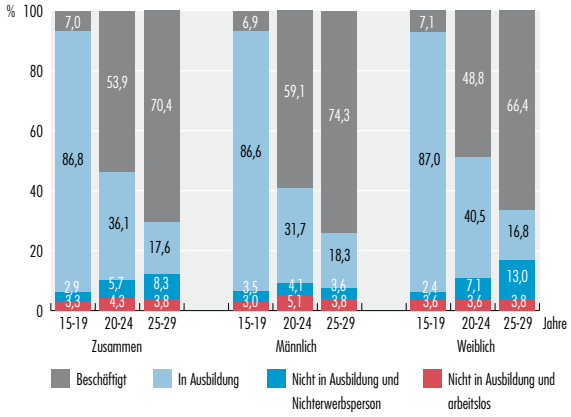
4 Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2011. – 1) Werte für Männer und Frauen aufgrund der geringen Fallzahl stark zufallsbedingt.

Im Jahr 2011 waren 5,9% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) im Alter von 15 bis 24 Jahren mit Lehrabschluss arbeitslos.

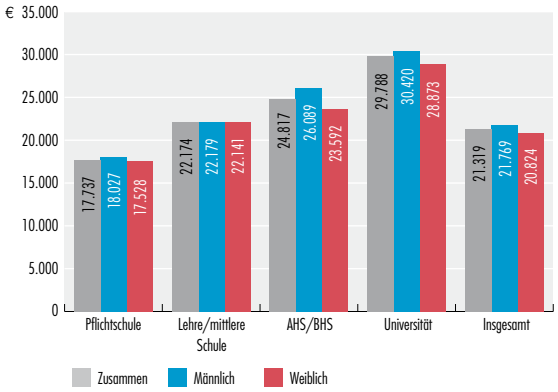
5 Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2011.

3,3% der 15- bis 19-Jährigen waren 2011 arbeitslos und nicht in Ausbildung.

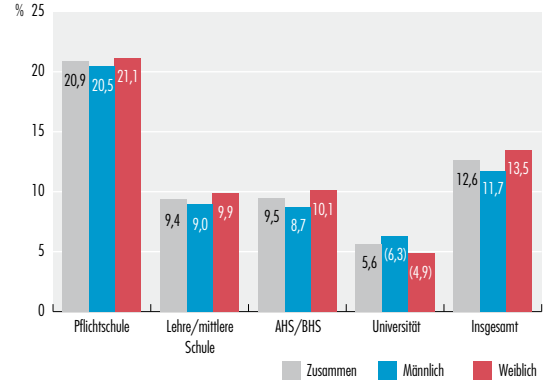
6 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2011 für die Gesamtbevölkerung bei 21.319 €.

7 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung. Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und unterliegen einer großen Schwankungsbreite.

Im Jahr 2011 waren 20,9% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

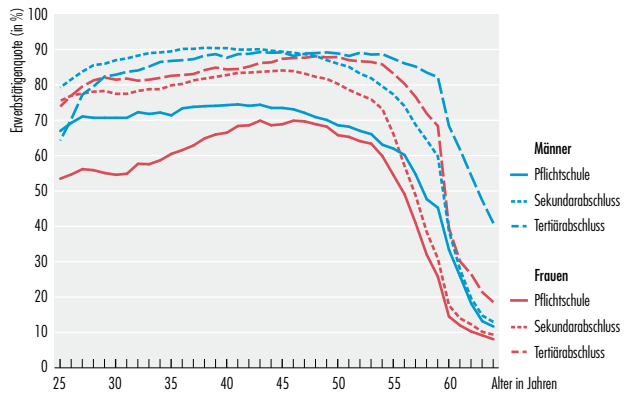
Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist Bildung. Während unter den 30-jährigen Akademikerinnen und Akademikern im Jahr 2010 nur 3,2% ohne Beschäftigung waren, liegt die **Arbeitslosenquote** für dieselbe Altersgruppe mit Sekundarabschluss bereits bei 5,6% (Abbildung 9). Für Personen gleichen Alters mit Pflichtschule als höchstem Abschluss liegt die Arbeitslosenrate für Frauen bei 19,4% und für Männer bei 13,3% – sie ist somit über fünf Mal höher als jene der entsprechenden Akademikerinnen und Akademiker. Bei 25- bis 64-jährigen Personen mit Tertiärabschluss lag die Arbeitslosenquote unabhängig von Geschlecht und Alter auf einem sehr niedrigen Niveau und blieb 2010 insgesamt bei rund 2,6%. Besonders auffällig ist der bei Männern auftretende starke Anstieg der Arbeitslosenquote ab dem 59. Lebensjahr, also unmittelbar vor dem Eintritt ins Pensionsleben. Dieses Phänomen betrifft sowohl Männer mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung als auch jene mit einem Sekundarabschluss unverhältnismäßig stark. Bei Männern mit Tertiärabschluss zeichnet es sich hingegen nur sehr schwach ab.

Die **Erwerbstätigenquote** der 25- bis 64-Jährigen zeigt, dass Personen mit höherer Bildung nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind (Abbildung 8). So liegt die Erwerbstätigenquote bei Männern mit Tertiärabschluss im Alter von 60 Jahren immerhin noch bei rund 68%. Männer mit Sekundarabschluss weisen eine vergleichbare Partizipation am Arbeitsmarkt nur bis etwa zum Alter von 57 Jahren auf, für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt der entsprechende Wert bei 50 Jahren. Die höchste Erwerbstätigenquote wird zunächst bei männlichen Personen mit Sekundarabschluss verzeichnet. Diese werden jedoch ab einem Alter von 47 Jahren von Männern mit tertiärer Bildung abgelöst. Über 80% der 59-jährigen Männer mit Tertiärabschluss stehen noch aktiv im Erwerbsleben, bei den 62-jährigen männlichen Akademikern sind es immerhin noch deutlich mehr als die Hälfte. Für Frauen zeigt sich ein ähnlicher Sachverhalt, wenngleich sie über alle Bildungsebenen hinweg früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Bei den Frauen weisen fast durchgehend jene Frauen die höchste Erwerbstätigenquote auf, die einen Tertiärabschluss besitzen. Auch bei den 59-jährigen Frauen liegt der Anteil derer, die erwerbstätig sind, mit mehr als 65% noch auf einem sehr hohen Niveau. Hingegen erreichen Frauen mit Pflichtschulabschluss als höchstem Abschluss nie die 70%-Marke, auch Männer mit niedriger Bildung liegen nur knapp darüber.

Abbildung 10 zeigt, dass die höchste Erwerbstätigenquote bei den 35- bis 44-jährigen Personen verzeichnet wird, wobei der Anteil bei Männern 8,1 Prozentpunkte über jenem von Frauen liegt (87,6% bzw. 79,5%). Von Arbeitslosigkeit betroffen ist hingegen vor allem die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen mit einem Wert von 6,4%. Dies ist in erster Linie der hohen Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung geschuldet. Hier sind 14,1% der 25- bis 34-jährigen Männer und 17,8% der Frauen gleichen Alters arbeitslos.

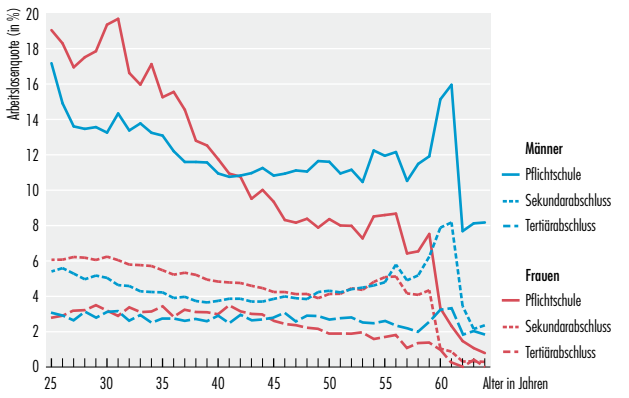
8 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2010, Bildungsstandregister 2010.

Zum Stichtag 31.10.2010 waren 82,9% der 30-jährigen Männer mit Tertiärabschluss erwerbstätig.

9 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2010, Bildungsstandregister 2010.

Zum Stichtag 31.10.2010 waren 13,3% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

10 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter

	Höchste abgeschlossene Ausbildung	25 bis 34 Jahre			35 bis 44 Jahre			45 bis 54 Jahre			55 bis 64 Jahre		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in %)	Insgesamt	78,7	82,6	74,9	83,6	87,6	79,5	81,0	84,1	77,8	39,6	48,1	31,7
	Pflichtschule	63,0	70,5	55,9	69,2	73,8	66,2	67,4	69,4	66,3	29,4	37,6	25,4
	Sekundarabschluss	81,9	85,6	77,7	86,5	90,1	82,4	83,6	86,1	80,4	39,8	46,9	31,2
	Tertiärabschluss	80,5	80,7	80,4	86,2	88,2	84,4	88,0	88,8	87,3	65,7	71,8	58,6
Arbeitslosenquote (in %)	Insgesamt	6,4	5,9	6,9	5,2	4,6	5,9	4,8	4,8	4,8	5,2	5,9	4,2
	Pflichtschule	15,8	14,1	17,8	11,8	11,4	12,0	9,3	11,2	8,2	8,8	11,9	6,5
	Sekundarabschluss	5,4	4,9	6,0	4,3	3,8	4,9	4,2	4,2	4,2	4,9	5,5	3,9
	Tertiärabschluss	3,0	2,9	3,2	2,9	2,7	3,1	2,4	2,8	2,1	2,0	2,4	1,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2010, Bildungsstandregister 2010.

Zum Stichtag 31.10.2010 waren 78,7% der 25- bis 34-Jährigen erwerbstätig und 6,4% der 25- bis 34-jährigen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) arbeitslos.

Benchmarking und internationaler Vergleich

17,5% der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 26,0%

71,0% in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 44,0%

18,4 Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,2

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

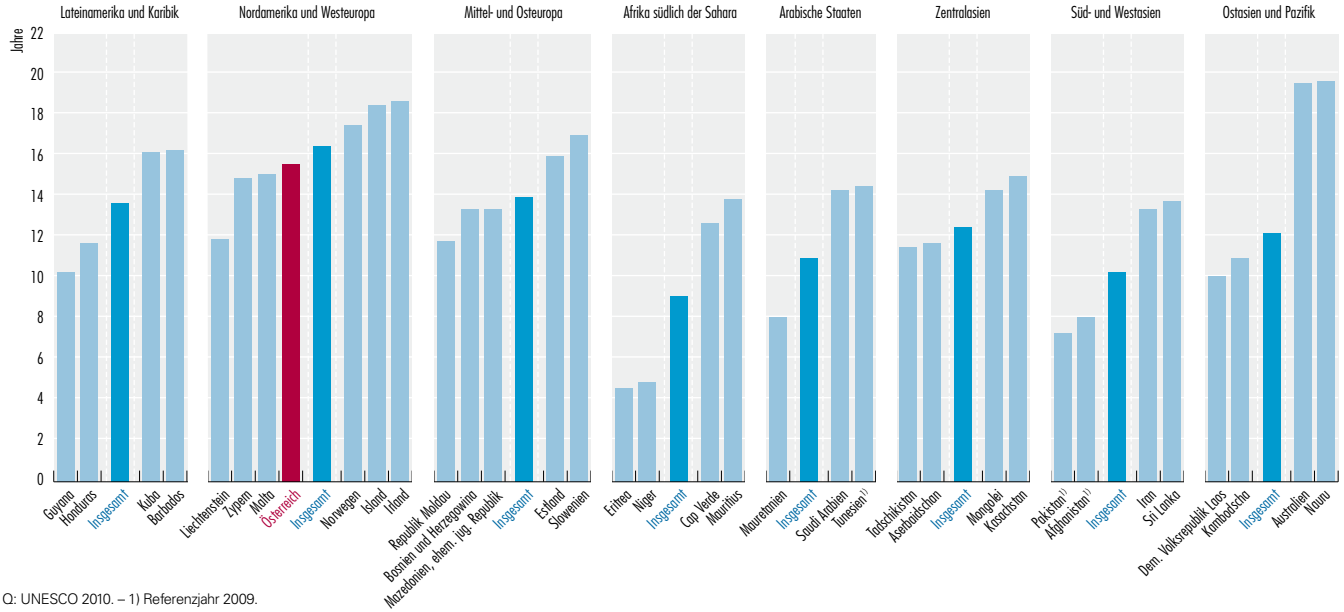
In Österreich hat ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt knapp über 15,6 Ausbildungsjahre zu erwarten. Damit liegt Österreich in der **Verweildauer im formalen Bildungswesen** leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,5). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die mittlere Ausbildungsdauer mit 14,0 Jahren allerdings etwas niedriger (siehe 1). Weltweit gibt es zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 4,6 Jahren in Eritrea bis knapp unter 20 Jahre in Australien. Die Bildungserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu erhöhen. Gegenwärtig verweilen oft mehr als 80% **der 15- bis 19-Jährigen noch im Bildungssystem** (siehe 2). Im Jahr 2010 lag Österreich mit 78,4% etwas unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (82,9%). Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (89,5%) und der Schweiz (85,1%) als auch im Durchschnitt der EU21-Staaten (86,7%) deutlich höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich in den OECD-Staaten in der Regel ein bis zwei Fünftel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 25,2% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In Deutschland (30,8%) ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU21- und OECD-Staaten (27,4% bzw. 27,0%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2010 lag die **Teilnahmequote an vorschulischer Bildung** in der Altersgruppe zwischen 4 Jahren und dem gesetzlichen Einschulungsalter in Österreich bei 92,1%. Die Zielvorgabe der EU, die Quote bis zum Jahr 2020 auf mindestens 95% zu erhöhen, wurde somit noch nicht erreicht. In einigen Staaten wie Frankreich, Italien oder den Niederlanden wird diese Vorgabe seit Jahren schon erfüllt. In Österreich übertrifft erst die Quote der 5-Jährigen die 95%-Marke knapp, jene der 4-Jährigen liegt bei 89%. Der Durchschnitt der EU-27-Staaten betrug 2010 92,4%, die EU21-Staaten kamen auf 90,9%.

1 Verweildauer im Bildungssystem



Q: UNESCO 2010. – 1) Referenzjahr 2009.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO kann ein Kind in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich 15,6 Jahre an formaler Bildung erwarten. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten verweilt ein Kind 16,5 Jahre im Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Teilnahme an vorschulischer Bildung in der Altersgruppe zwischen 4 Jahren und dem gesetzlichen Einschulungsalter (in %)	92,1	96,2	78,6	.	74,4	97,9	90,9	.
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	78,4	89,5	85,1	.	81,7	.	86,7	82,9
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	25,2	30,8	24,1	.	25,5	.	27,4	27,0
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	2,1	1,7	2,6	.	4,6	.	3,5	5,3
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	19,3	26,6	35,2	54,01)	41,7	44,8	27,6	30,7
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	17,5	14,2	13,9	12,01)	11,0	.	24,6	26,0

Q: Indikator 1: Eurostat 2010. Indikatoren 2 bis 6: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010). – 1) Referenzjahr 2002.

Im Jahr 2010 waren 78,4% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2010 erwarben in Japan 40,4%, in den USA 38,2% und im Durchschnitt der EU21-Länder 40,0% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Hochschulabschluss (Tertiärabschluss ISCED 5A). In Österreich waren es dagegen nur 29,7% (siehe 3 und 4). Die Grundqualifizierung in Österreich ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen Bildungssystems hierzulande zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen (BHS) hat sich eine arbeitsmarktrelevante Ausbildung auf hohem Niveau etabliert. Diese Schulen werden bislang international nicht als Tertiärabschluss gewertet.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2010 71,0% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten Werte überhaupt auf. In Deutschland (51,5%), der Schweiz (66,2%) sowie im EU21-Durchschnitt (50,1%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern der OECD wie zum Beispiel in Kanada (5,6%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit mindestens einem **Abschluss der Sekundarstufe II** positioniert sich Österreich mit 85,4% im EU-Vergleich sehr gut. Deutschland und die Schweiz weisen mit Anteilen von 75,8% und 83,0% niedrigere Quoten auf (siehe 5); im EU21-Durchschnitt sind es 81,3%.

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,9% des BIP im Jahr 2009 liegt Österreich im Durchschnitt der EU21-Staaten (5,9%) bzw. etwas unter dem OECD-Durchschnitt (6,2%, siehe 3). Seit Mitte der 90er-Jahre sind die Bildungsausgaben in Österreich absolut gestiegen, jedoch stieg das BIP insgesamt stärker. Im Jahr 1995 betrug der Anteil für Bildung noch 6,1%. Die USA investieren derzeit mit 7,3% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital; 1995 lag dieser Anteil bei 6,6%.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2009 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 10.080 $ pro Kopf. Im EU21-Durchschnitt wurden 2009 nur 7.762 $ ausgegeben. Die Pro-Kopf-Ausgaben in den USA fielen mit 11.109 $ etwas höher als in Österreich aus. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem im Vergleich niedrigen Schüler/Lehrer-Verhältnis von 12,2 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich ist in Österreich mit 18,4 Kindern etwas kleiner als im Durchschnitt der EU21-Staaten (19,8) und den USA (20,0).

Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 12.442 $ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich und gleichzeitig auch international gesehen überdurchschnittlich hoch (EU21: 9.369 $; OECD: 8.854 $). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 22,0 Kindern zwar leicht über der durchschnittlichen Klassengröße der EU21-Staaten (21,8), jedoch noch unterhalb des OECD-Durchschnitts (23,4).

Im Vergleich zu anderen Ländern kommen österreichische Lehrpersonen auf weniger **Unterrichtzeit pro Jahr.** Im Sekundarbereich I ergaben sich im Jahr 2010 aus dem Dienstrecht bei voller Lehrverpflichtung durchschnittlich 607 Stunden reiner Unterrichtszeit pro Jahr; das Mittel der OECD-Länder lag jedoch bei 704 Stunden. Im Primarbereich entsprach die Unterrichtszeit mit 779 Stunden dagegen dem OECD-Durchschnitt (782 Stunden, siehe OECD, Education at a Glance 2012).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A (in % einer typischen Alterskohorte)	29,7	29,9	31,3	.	38,2	40,4	40,0	39,4
2	Abschlussquoten im Sekundarbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	84,9[1)]	86,6	89,7[2)]	.	76,8	95,6	86,6	84,0
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II (in %)	71,0	51,5	66,2	26,1	.	22,6	50,1	44,0
4	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Primarbereich	12,2	16,7	14,9[3)]	19,2[3)]	14,5	18,4	14,3	15,9
5	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Sekundarbereich I	9,3	14,9	11,8[3)]	11,3[5)]	14,0	14,4	11,7	13,7
6	Klassengröße im Primarbereich	18,4	21,5	19,1[3)]	16,8	20,0	28,0	19,8	21,2
7	Klassengröße im Sekundarbereich I	22,0	24,7	18,5[3)]	18,2	23,2	32,9	21,8	23,4
8	Bildungsausgaben in % des BIP	5,9	5,3	6,0[4)]	5,5[4)]	7,3	5,2	5,9	6,2
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich (in $)	10.080	6.619	10.597[2)]	.	11.109	7.729	7.762	7.719
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundarbereich I (in $)	12.442	8.130	14.068[2)]	4.325[6)]	12.247	8.985	9.369	8.854

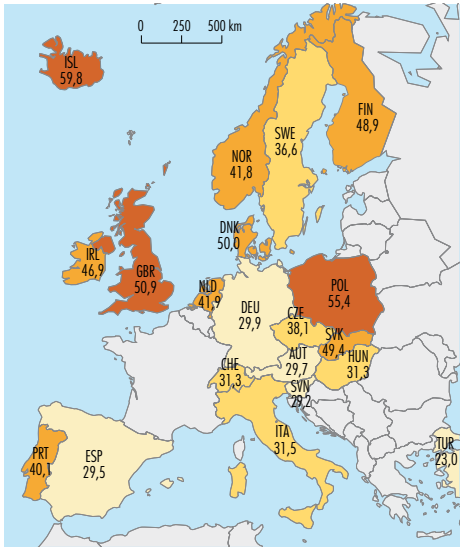
Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Indikatoren 1 bis 7: Berichtsjahr 2010, Indikatoren 8 bis 10: Berichtsjahr 2009). – 1) Österreichwert wurde geschätzt. – 2) Daten des Vorjahrs. – 3) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 3) Im Tertiärbereich nur öffentliche Bildungsausgaben. – 5) Quote für den gesamten Sekundarbereich. – 6) Im Primar- und Sekundarbereich zusammen.

Die Bildungausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2009 5,9%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A

Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Tertiärabschluss 5A an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter

- 23,0 bis 30,0%
- 30,1 bis 40,0%
- 40,1 bis 50,0%
- 50,1 bis 59,8%



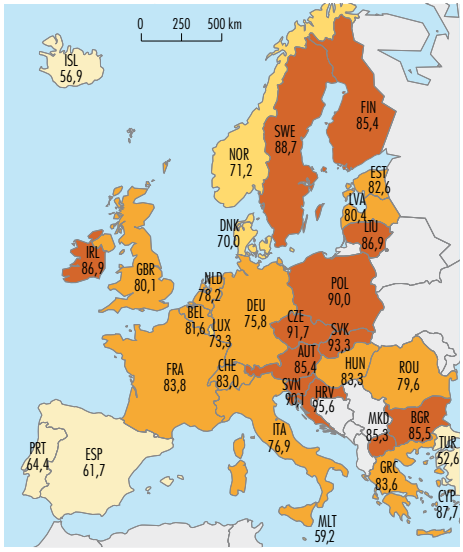
Q: OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010).

Im Jahr 2010 erlangten in Österreich 29,7% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter erstmals einen Hochschulabschluss (ISCED 5A).

5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)

Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II

- 52,6 bis 65,0%
- 65,1 bis 75,0%
- 75,1 bis 85,0%
- 85,1 bis 95,6%



Q: Eurostat 2011.

Im Jahr 2011 besaßen in Österreich 85,4% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** (bis 2010) sowie der **„Europa 2020"**-Strategie hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Indikatoren jährlich evaluiert. Ein Leitindikator der „Europa 2020"-Strategie ist der Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. EU-weit lautet das Ziel, dass bis 2020 der Anteil derer, die vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden, unter 10% sinken soll.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger** sowohl für die EU-15 bzw. EU-27 als auch für Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Mit einem Wert von 8,3% lag Österreich 2011 deutlich unter dem EU-15- bzw. EU-27-Durchschnitt (14,7% bzw. 13,5%). Bei Männern (8,8%) ist der Anteil höher als bei Frauen (7,8%). Im EU-Durchschnitt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch stärker ausgeprägt (EU-15: Männer 16,7%, Frauen 12,6%; EU-27: Männer 15,3%, Frauen 11,6%).

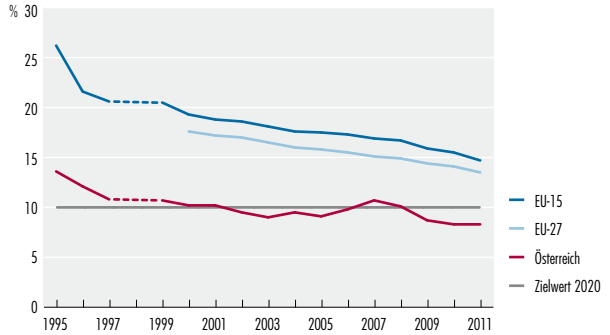
Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark durch den Faktor „Migrationshintergrund" beeinflusst: Der Definition nach haben Personen, von denen beide Eltern im Ausland geboren wurden, einen Migrationshintergrund. Von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund, unter denen Jugendliche mit Abstammung aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie mit türkischer Herkunft dominieren, zählt knapp ein Fünftel (18,9%) zu frühen Schulabgängerinnen und -abgängern, d.h. die Quote für diese Teilpopulation ist fast doppelt so hoch wie der europäische Zielwert; in der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund fallen dagegen nur 6,0% in diese Problemkategorie.

Ein weiterer Leitindikator ist die **Tertiärquote,** definiert durch den Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen; diese soll bis 2020 in der EU mindestens 40% betragen. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse (wie Meister, Werkmeister, BHS-Matura) zur Tertiärquote, die aber zum Teil noch unter ISCED 4 klassifiziert sind. Die Tertiärquote im engeren Sinn betrug 2011 für Österreich 23,8%, unter Berücksichtigung äquivalenter berufsbildender Abschlüsse 36,8% (siehe 9). Nicht zuletzt auch durch den Bologna-Prozess bzw. die Implementierung des Bachelor- und Masterstudiums im Europäischen Hochschulraum ist die Tertiärquote im Durchschnitt der EU-27-Länder von 22,4% im Jahr 2000 auf 34,6% im Jahr 2011 gestiegen.

Das im Rahmen der Lissabon-Strategie formulierte Ziel, dass 85% aller 20- bis 24-Jährigen einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss erreichen sollen **(Bildungsstand der Jugendlichen),** wurde bis 2010 europaweit verfehlt. 2011 verfügten im Durchschnitt 79,5% (EU-27) über einen weiterführenden Abschluss; in Österreich waren es 85,4%, wobei dieses Niveau schon das letzte Jahrzehnt über bestand (siehe 7).

Ein Ziel im Rahmen der Strategie „Allgemeine und berufliche Bildung 2020" ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die an **„Lebenslangem Lernen"** teilnehmen, auf 15% bis zum Jahr 2020 (siehe 8). Seit der Adaptierung der Messmethode im Jahr 2004 platziert sich Österreich bei diesem Indikator vor vielen anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2011 betrug der Anteil in Österreich 13,4%. Der Durchschnitt der EU-27- bzw. EU-15-Staaten belief sich hingegen nur auf 8,9% bzw. 10,1%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 14,5% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (12,2%).

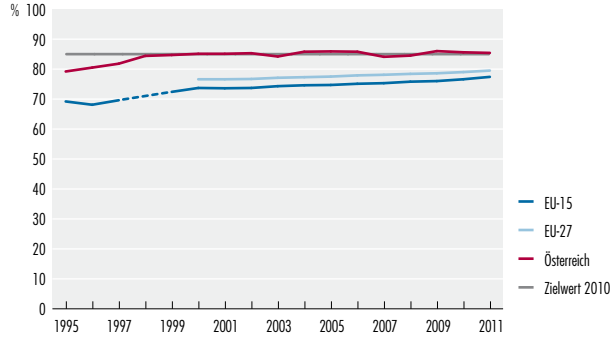
6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2003 Zeitreihenbruch für EU-15, EU-27 und Österreich.

2011 haben 8,3% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger“).

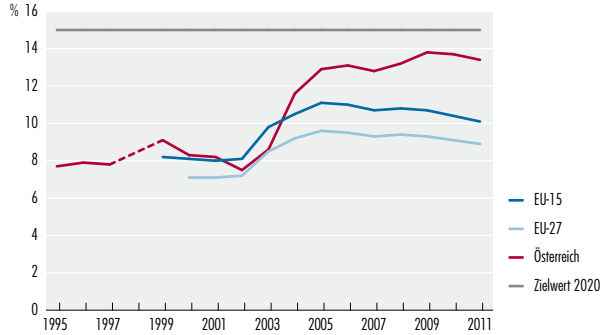
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2003 Zeitreihenbruch für Österreich.

Im Jahr 2011 besaßen 85,4% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

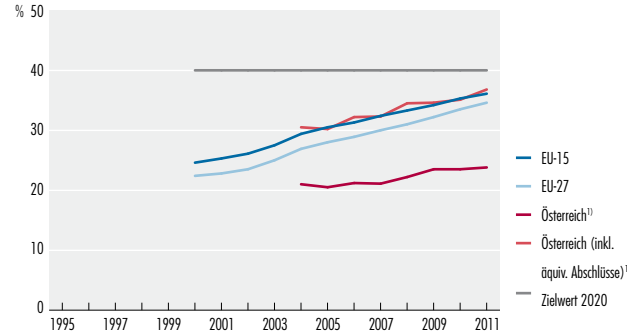
8 Lebenslanges Lernen



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2003 Zeitreihenbruch für EU-15, EU-27 und Österreich.

2011 haben in Österreich 13,4% der 25- bis 64-Jährigen an einer Aus- oder Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung teilgenommen.

9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)



Q: EUROSTAT, Labour Force Survey. Daten für 1995 bis 1999 nicht verfügbar; vor 2004 werden die Daten für Österreich unterdrückt . – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2011 verfügten 23,8% der 30- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss; unter Hinzurechnung äquivalenter berufsbildender Abschlüsse betrug die Tertiärquote 36,8%.

7

Der Einstieg ins Erwerbsleben

41,1% der BHS-Absolventinnen und -absolventen sind 18 Monate nach ihrem Abschluss erwerbstätig

63 Tage dauert es im Median, bis Personen nach ihrem Hochschulabschluss einen Job finden

2.144 € brutto verdienen Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Median in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit

7 Der Einstieg ins Erwerbsleben

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiografie. Hier werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt. Wer bereits beim Einstieg in den Arbeitsmarkt ungünstige Startbedingungen hat, kann dies später nur mehr schwer ausgleichen. Die Ausgangssituation wird dabei maßgeblich durch den gewählten Schultyp bestimmt.

Mit dem **bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring,** einem gemeinsamen Projekt der Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, dem Arbeitsmarktservice Österreich und STATISTIK AUSTRIA, werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abschluss einer formalen Bildung, beginnend mit dem Schuljahr 2008/09, statistisch auswertbar gemacht.

Der **Start ins Erwerbsleben** gestaltet sich je nach Bildungsweg unterschiedlich. Pflichtschul-[1] und AHS-Absolventinnen und -Absolventen befinden sich 18 Monate nach ihrem Abschluss zu 90,1% bzw. 86,4% in einer weiteren Ausbildung, wohingegen Personen mit Lehrabschluss nur zu 5,0% noch eine weitere Ausbildung anschließen. Absolventinnen und Absolventen einer BHS[2] besuchen zur Hälfte eine weitere Ausbildung, 41,1% von ihnen sind erwerbstätig. Der Anteil derer, die 18 Monate nach ihrem Schulabschluss erwerbstätig sind, ist bei den Lehrabsolventinnen und -absolventen (75,8%) am höchsten (siehe 1).

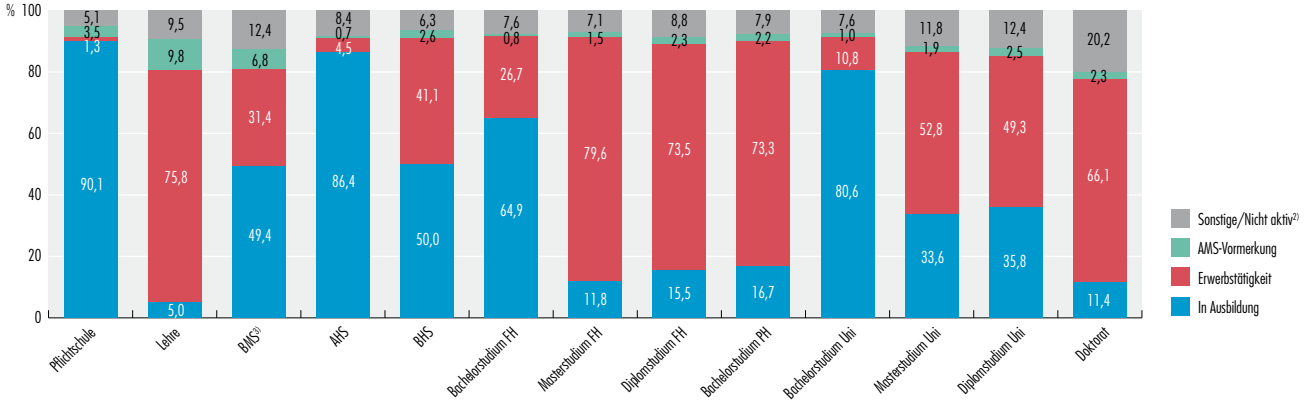
Auf Grund struktureller Unterschiede zwischen Universitäten, Fachhochschulen (FH) und Pädagogischen Hochschulen (PH) werden diese differenziert betrachtet. 18 Monate nach einem Bachelorabschluss an einer PH befinden sich 16,7% der Absolventinnen und Absolventen in einer weiteren Ausbildung, nach der FH 64,9% und nach der Universität sogar 80,6%. Eineinhalb Jahre nach dem Abschluss eines Masterstudiums ist die überwiegende Zahl der FH-Absolventinnen und -Absolventen erwerbstätig (79,6%), während Personen nach einem Master-Abschluss an einer Universität nur zu 52,8% erwerbstätig sind. 18 Monate nach Abschluss des Doktorats finden sich 66,1% in einem Arbeitsverhältnis wieder (siehe 1).

Betrachtet man nun ausschließlich jene Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss mit ihrer **ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit**[3] begonnen haben, so zeigt sich, dass Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen ein besonders rascher Einstieg ins Erwerbsleben gelingt. Bei ihnen liegt der Median bei 63 Tagen bis zum Erwerbseintritt. Auch Lehrabsolventinnen und -absolventen finden relativ schnell eine Stelle (etwa vier Monate nach der Lehrabschlussprüfung). Am längsten dauert der Einstieg in die Erwerbstätigkeit – mit knapp unter elf Monaten bzw. einem Jahr – bei den AHS- und Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen (siehe 2).

Unterschiede zwischen den Abschlüssen lassen sich auch bei der **Dauer der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit** feststellen. Auf die Lehre oder einen Hochschulabschluss folgt meist ein deutlich längeres Arbeitsverhältnis als auf einen AHS-Abschluss. So liegt bei letzterem der Median der Dauer des ersten unselbständigen Beschäftigungsverhältnisses bei unter drei Monaten, bei Absolventinnen und Absolventen einer BHS bei etwa neun Monaten, während er bei Personen mit einem Lehr- oder Hochschulabschluss bei einem Jahr liegt. Die erste unselbständige Erwerbstätigkeit dauert bei Absolventinnen und Absolventen einer BMS[4] im Median 201 Tage. Nach einem Pflichtschulabschluss liegt der Median bei 42 Tagen (siehe 3).

1) Unter Pflichtschule werden hier Hauptschulen, Neue Mittelschulen und Polytechnische Schulen zusammengefasst.
2) Inklusive Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge.
3) Der Zivil- und Präsenzdienst wird nicht als Erwerbstätigkeit betrachtet.
4) Abweichend von der projektspezifischen Gliederung wird die BMS ohne Meister- und Werkmeisterabschlüsse sowie mittlere Schulen im Gesundheitswesen betrachtet.

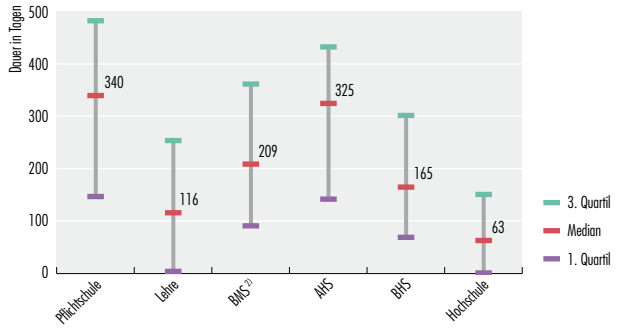
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Zur Ermittlung des Stichtages werden zum Abschlussdatum taggenau 18 Monate addiert. Bei der Ermittlung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre/Berufschulbesuch) eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Meldung. – 2) Diese Kategorie enthält Präsenz- und Zivildienst, temporär Abwesende (z.B. auf Grund von Elternkarenz), Arbeit Suchende und andere Personen, die sich nicht aktiv am Arbeitsmarkt beteiligen. – 3) Ohne Sonderformen.

41,1% der Personen, die im Schuljahr 2008/09 eine BHS abgeschlossen haben, sind 18 Monate nach diesem Abschluss erwerbstätig.

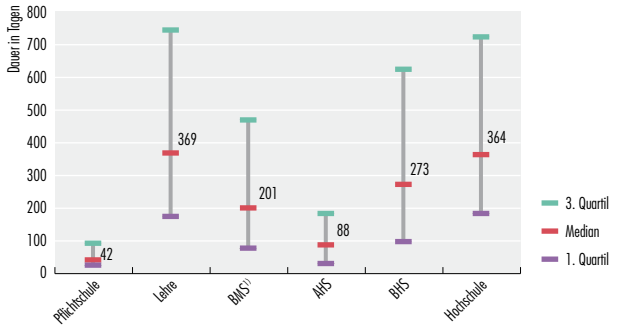
2 Dauer bis zur ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit[1)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Umfasst alle Personen, die sich zu den Stichtagen 6 Monate, 12 Monate und 18 Monate nach Abschluss nicht in Ausbildung befinden. Die Dauer wird ausgehend vom betrachteten Bildungsabschluss taggenau berechnet. – 2) Ohne Sonderformen.

Personen, die 2008/09 eine BHS abgeschlossen haben, nahmen im Median 165 Tage nach ihrem Abschluss ihre erste unselbständige Erwerbstätigkeit auf.

3 Dauer der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Ohne Sonderformen.

Die erste unselbständige Erwerbstätigkeit von Personen, die im Schuljahr 2008/09 eine BHS abgeschlossen haben, dauerte im Median 273 Tage.

Auch beim **Einstiegseinkommen**[5] des ersten unselbständigen Arbeitsverhältnisses nach dem Bildungsabschluss sind Unterschiede erkennbar. Beim Berufseinstieg verdienen Hochschulabsolventinnen und -absolventen am meisten, AHS-, BMS- und Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen jedoch am wenigsten (siehe 4). Während erstere im Median ein Bruttomonatseinkommen von 2.144 € erzielen, erreichen Personen mit AHS-Abschluss mit 922 € ein deutlich niedrigeres Medianeinkommen. Absolventinnen und Absolventen einer BMS liegen mit einem Median-Einstiegseinkommen von 925 € nur geringfügig darüber. Das Medianeinkommen von Personen, die eine BHS erfolgreich absolvieren, liegt hingegen bei 1.369 €.

Betrachtet man Unterschiede je nach Fachrichtung des Hochschulabschlusses, so liegen Absolventinnen und -absolventen in „Naturwissenschaften" mit einem Median-Einstiegseinkommen von 2.536 € brutto pro Monat deutlich vor Abschlüssen in den Feldern „Erziehung" (1.556 €) oder „Geisteswissenschaften und Künste" (1.531 €). Zu den Spitzenverdienern gehören Personen mit einem Hochschulabschluss im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe" mit einem Median-Einstiegseinkommen von 2.651 € brutto im Monat (siehe 5).

Bei den Abschlüssen einer BHS liegt das höchste Median-Einstiegskommen bei lehrerbildenden höheren Schulen (1.516 €) und HTLs (1.457 €). Am unteren Ende des Spektrums befinden sich Absolventinnen und Absolventen von höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe, welche mit 1.133 € das niedrigste Median-Einstiegseinkommen nach Abschluss einer BHS erzielen (siehe 6).

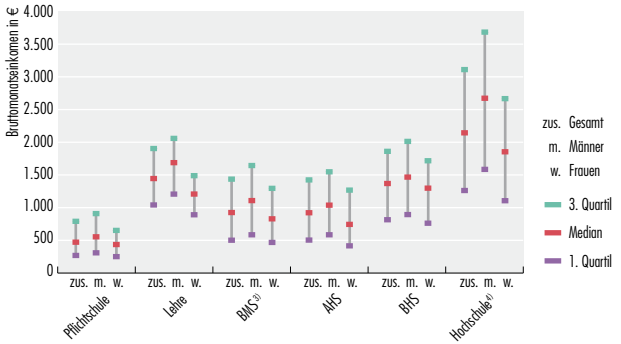
Auch bei den Lehrabsolventinnen und -absolventen bestehen teils beträchtliche Einkommensunterschiede zwischen den verschiedenen Abschlüssen. Mit einem Lehrabschluss in „Gastgewerbe und Catering" liegt der Median des Einstiegseinkommens bei nur 1.131 €, während in „Maschinenbau und Metallverarbeitung" der Median um 750 € höher ist. Auch eine Lehre im Bereich „Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau" bringt einen ähnlich hohen Median von 1.704 € im Einstiegseinkommen (siehe 7).

Einkommensunterschiede bestehen zwischen Männern und Frauen sowohl nach Bildungsabschluss als auch nach Fachrichtung.[6] Bei den Einstiegsgehältern nehmen eindeutig die Männer die Spitzenpositionen ein. Beim Eintritt in das Berufsleben liegt der Median des Einstiegseinkommens der Männer mit einem Lehrabschluss bereits bei 1.688 € brutto im Monat. Damit verdienen sie nicht nur mehr als männliche Absolventen einer AHS (1.038 €), sondern auch deutlich mehr als Frauen mit Lehrabschluss, bei denen der Median bei 1.208 € liegt.

Am größten ist dieser Unterschied bei den Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Der Median des ersten Einkommens liegt hier bei den Männern bei 2.673 € brutto im Monat, bei den Frauen aber nur bei 1.854 €.

5) Dabei handelt es sich um ein Bruttomonatseinkommen, das alle Geld- und Sachbezüge aus der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit umfasst, Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsgehalt) sind im Monatseinkommen anteilig enthalten.
6) Ausführlichere Ergebnisse zu Einkommensdifferenzen und Geschlecht wurden im Schnellbericht 10.1 Registerbasierte Statistiken: „Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring. Nach der Ausbildung: Einkommensdifferenzen beim Erwerbseinstieg" von STATISTIK AUSTRIA im Oktober 2012 veröffentlicht.

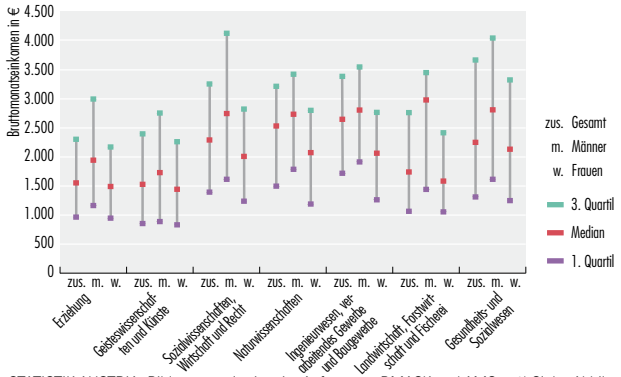
4 Bruttomonatseinkommen[1)] der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Bildungsabschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Das Bruttomonatseinkommen umfasst alle Geld- und Sachbezüge aus der ersten unselbständigen Haupterwerbstätigkeit. – 2) Die Grundmasse wird eingeschränkt auf Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach Abschluss eine unselbständige Erwerbstätigkeit aufgenommen haben und deren Einkommen lt. Lohnzettel verfügbar ist. – 3) Ohne Sonderformen. – 4) Inklusive Lehrgänge ISCED 5A und 5B.

Personen, die 2008/09 eine BHS abgeschlossen haben, verdienten in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median 1.369 € brutto pro Monat.

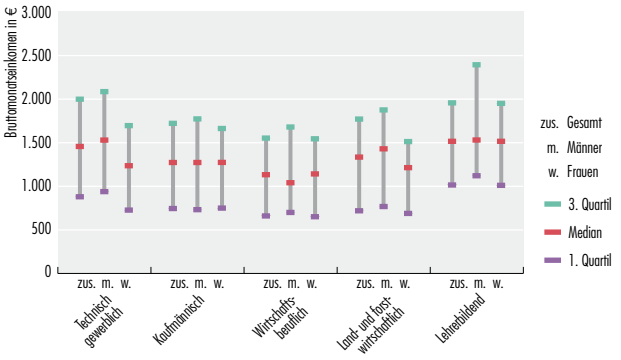
5 Bruttomonatseinkommen[1)] der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Hochschulabschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Siehe Abbildung 4, Fußnote 1. – 2) Siehe Abbildung 4, Fußnote 2.

Personen, die im Studienjahr 2008/09 ein Hochschulstudium im Feld Naturwissenschaften abgeschlossen haben, verdienten in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median 2.536 € brutto pro Monat.

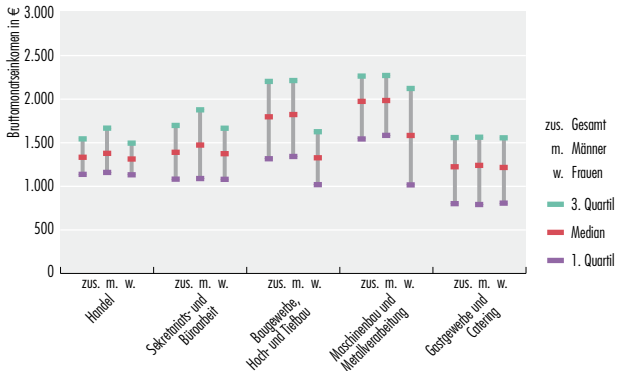
6 Bruttomonatseinkommen[1)] der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach BHS-Abschluss[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Siehe Abbildung 4, Fußnote 1. – 2) Siehe Abbildung 4, Fußnote 2.

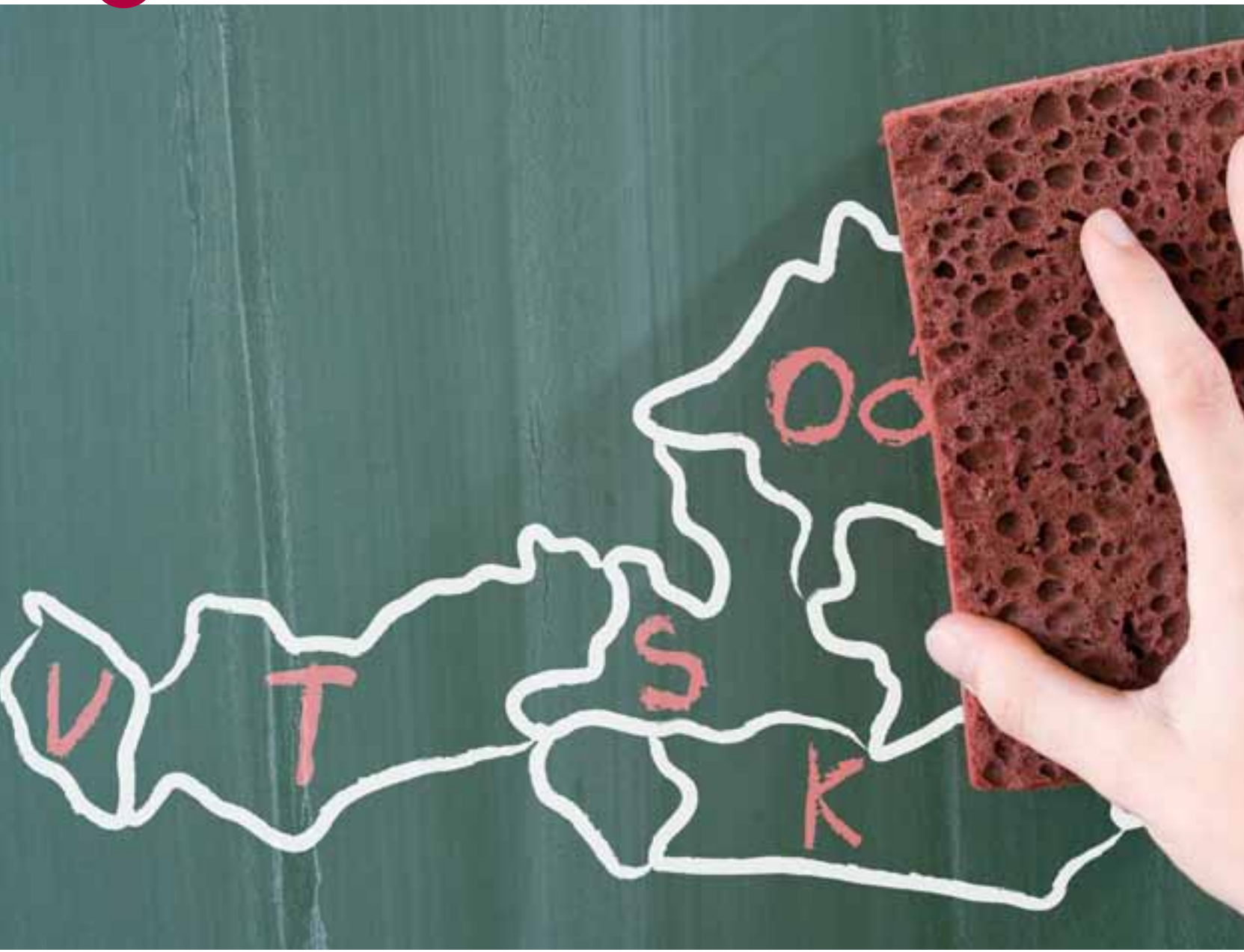
Personen, die im Schuljahr 2008/09 eine technisch gewerbliche höhere Schule abgeschlossen haben, verdienten in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median 1.457 € brutto pro Monat.

7 Bruttomonatseinkommen[1)] der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Lehrabschlüssen[2)]



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Siehe Abbildung 4, Fußnote 1. – 2) Siehe Abbildung 4, Fußnote 2.

Personen, die im Schuljahr 2008/09 eine Lehre im Handel abgeschlossen haben, verdienten in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median 1.240 € brutto pro Monat.


V
T
S
K

Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)

8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland kennzeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland wuchs die Bevölkerung seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich auch hier drastisch, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf 18,5% Anfang 2012. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem der Steiermark, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe 3). Der Rückgang gegenüber 1981 war mit 32,2% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe 2). Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich auch starke Rückgänge bei den Berufsschulen, etwas schwächere Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe 1). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. 10,7% der burgenländischen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) haben einen Tertiärabschluss; damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 14,9%.

Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

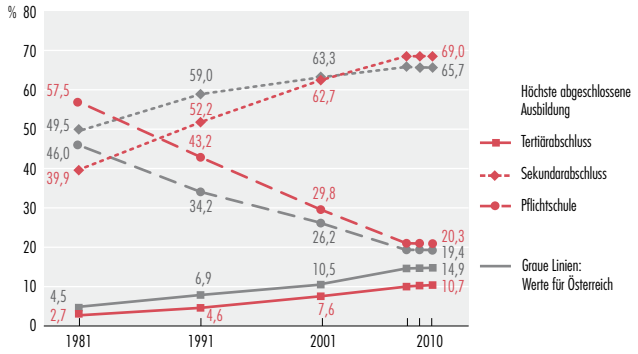
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (99,2% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen; siehe 3) auf.

In den Volksschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **relativ niedrige Klassengröße.** Mit 7.131 € pro Volksschulkind und 10.380 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in **höhere Schulen** (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland rund 68,1%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer. Der Bundesschnitt beträgt 60,1%. Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulationen österreichweit an zweiter Stelle und bei der **Studierendenquote an Universitäten** österreichweit an vierter Stelle. Im Burgenland studieren rund 25 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 28,5 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung" schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 10,4% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

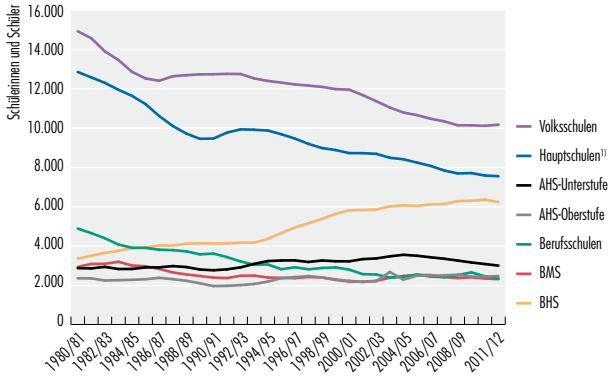
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 10,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten im Burgenland 10.163 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,5	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	29,0	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	99,2	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-6,4	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	28,7	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	68,1	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,4	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	48,9	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	25,8	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	18,6	14,6

Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,9	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,6	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,4	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,3	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,0	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.131	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.380	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 28,7%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Tertiärabschluss gegenüber.

Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerung in den letzten Jahren nicht mehr wuchs, sondern Tendenzen zu einer Abnahme zeigte. Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 1.1.2012 bei 19,6% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings waren 1981 noch 30,9% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1981 und 2011 um 33,5%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 16,5% der unter 3-Jährigen leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land aber einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 84,1% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die vorletzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 90,3%.

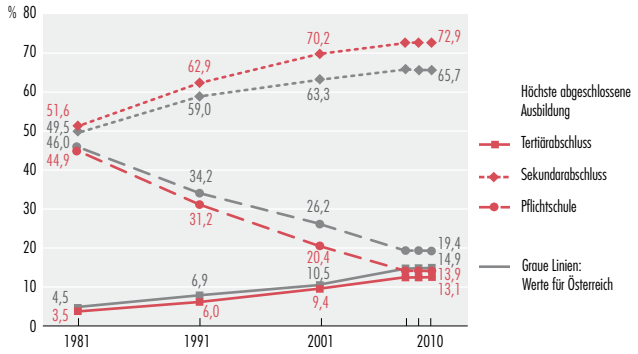
Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 2001/02 noch 6.759 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2011/12 lediglich 5.462 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von rund 19,2% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 11,9%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2011/12 20.787 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

Kärnten weist zusammen mit dem Burgenland die niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,4 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,3 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 6.742 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 6.322 €.

Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 8.989 € pro Schülerin und Schüler leicht unter dem österreichischen Durchschnitt, die mittlere Klassengröße mit 19,8 Kindern pro Klasse hingegen exakt im Durchschnitt. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 24,8 Schülerinnen und Schülern pro Klasse über dem Bundesdurchschnitt von 24,2. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Hauptschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 33,1% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.
Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil der Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2010 hatten in Kärnten 13,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,9% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 72,9% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 13,9% unterdurchschnittlich.

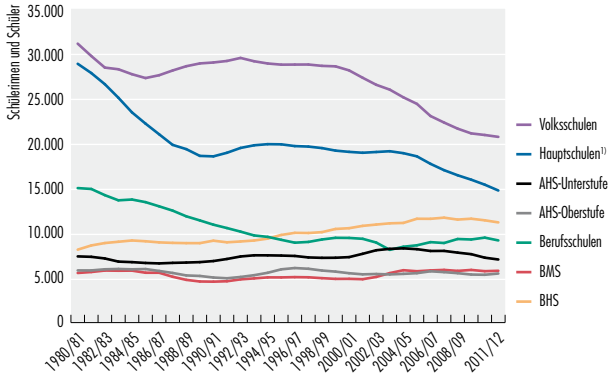
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 13,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Kärnten 20.787 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,6	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	16,5	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,1	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-19,2	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	35,0	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	64,5	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,2	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	45,3	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	30,5	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	14,6	14,6

Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	33,1	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,2	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,8	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,8	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.742	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.989	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 35,0%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Gebieten andererseits, liegt mit dieser Mischung bei den meisten bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1981 um 18,7% verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 20,5% nahe dem Österreichschnitt (20,3%; siehe 3). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe 2). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um 15,9% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2011/12 63.527 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen. Hier gab es im Schuljahr 2011/12 mit 41.539 Schülerinnen und Schülern 40,3% weniger als noch 1980/81. Jedoch wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe (um 17,8%) als auch in der Oberstufe (um 27,2%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2011/12 10.810 Schülerinnen und Schüler, während BHS im selben Zeitraum ungefähr ebenso viele Schülerinnen und Schüler (10.612) dazu gewannen.

Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich.** Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2010 bereits 70,4%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 12,6%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging dementsprechend stark zurück. Insgesamt verlief die Entwicklung des Bildungsniveaus in Niederösterreich von 1981 bis 2010 nahe dem Bundestrend (siehe 1).

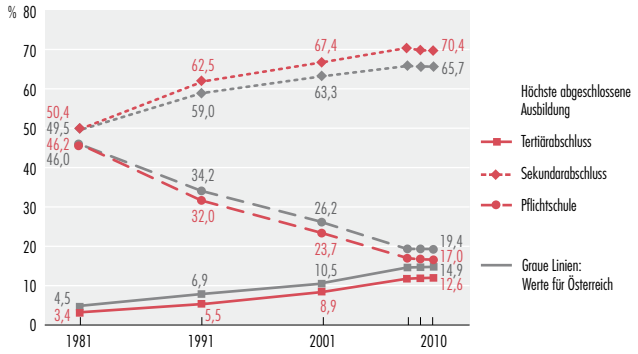
Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in Krippen und Kindergärten** in Niederösterreich liegt mit 21,2% über der österreichweiten Quote (19,7%). Die institutionelle Betreuungssituation für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist ebenfalls überdurchschnittlich: Mit 95,6% liegt die Betreuungsquote um rund 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 99,2% noch höher als in Niederösterreich (siehe 3).

In Niederösterreich kamen im Jahr 2011/12 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 22,5 **Studierende** an Universitäten. Sieht man von Vorarlberg ab (das schwer vergleichbar ist, weil überproportional viele junge Menschen an ausländischen Universitäten studieren), liegt Niederösterreich mit dieser Quote an letzter Stelle unter den Bundesländern. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich, gleichauf mit dem Burgenland, an erster Stelle (5,6%; siehe 3).

Der **Finanzaufwand** pro Volksschülerin und -schüler in Niederösterreich beträgt 6.279 € und liegt somit knapp unter dem österreichischen Durchschnitt (6.322 €). Der finanzielle Aufwand pro Hauptschülerin und -schüler liegt hingegen mit 9.797 € über dem Bundesdurchschnitt (9.370 €; siehe 3).
Die **Klassengröße** liegt in niederösterreichischen Volksschulen mit 18,4 Kindern pro Klasse fast exakt im Österreichschnitt, in Hauptschulen mit 19,2 Kindern pro Klasse und der AHS-Unterstufe mit 23,5 Kindern pro Klasse leicht unter dem jeweiligen Österreichschnitt.
Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 57,2% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 11,9% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

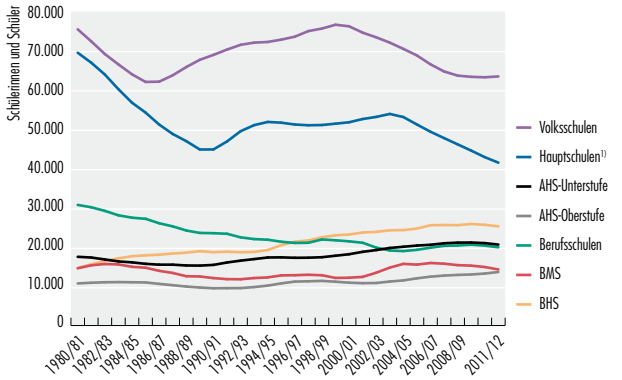
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 12,6% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Niederösterreich 63.527 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,5	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	21,2	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	95,6	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-9,4	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,7	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	57,2	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,4	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	44,3	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	23,2	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	17,1	14,6

Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,5	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,6	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,9	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,2	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,5	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.279	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.797	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,7%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist, nach Wien und Niederösterreich, das Bundesland mit der dritthöchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen seit 1996.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 21,5% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 20,3% (siehe 3).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen **in oberösterreichischen Krippen und Kindergärten.** Mit einem Anteil von 11,2% liegt sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen noch niedrigeren Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 92,1% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 15.253 Kinder die 1. Schulstufe, das sind um 15,6% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.
Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2011/12: minus 19,0%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf rund 54.900 im Schuljahr 2003/04. Seither sinken die Zahlen wieder. Ebenfalls im Sinken ist seit dem Jahr 2007/08 die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sank deutlich in den 1980er-Jahren. Seither gibt es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) mehr als verdoppelt und zwar von 12.302 (1980/81) auf 25.202 (2011/12). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; ab Mitte der 1990er-Jahre gab es in Oberösterreich jedoch wieder einen Aufwärtstrend bei den Berufsschülerzahlen, zuletzt (2010/11 und 2011/12) waren sie wieder leicht rückläufig (siehe 2).

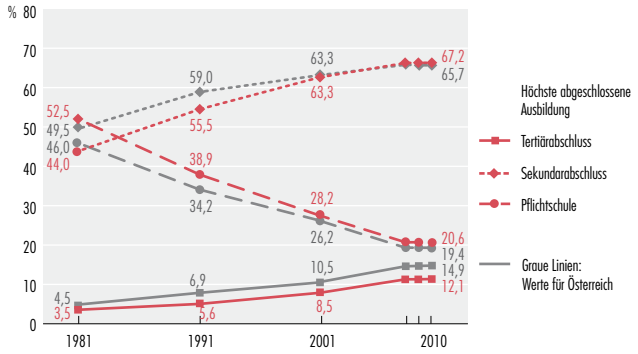
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 20,6% (2010) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 12,1% (2010; siehe 1). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,8 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist einen deutlich geringeren Anteil (26,5%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (33,3%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 58,1% um exakt 2 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Jahr 2011/12 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,7% der 18- bis 25-Jährigen klar unter dem Bundesdurchschnitt von 28,5%. Oberösterreichs Studierendenquote an Fachhochschulen liegt mit 4,3% hingegen nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 4,7% (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 6.017 € sowie pro Hauptschulkind mit 9.125 € ist in Oberösterreich niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

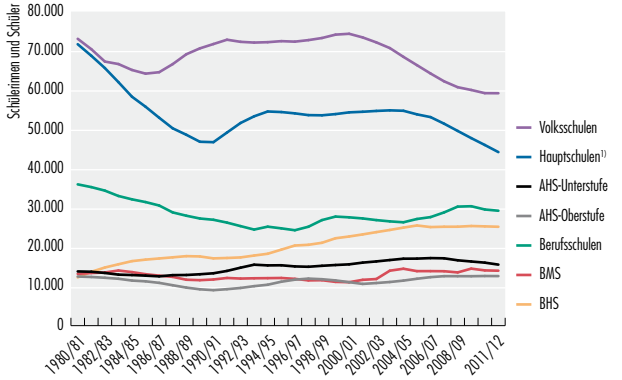
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 12,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Oberösterreich 59.242 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,5	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,2	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,1	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-15,6	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	26,5	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	58,1	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,4	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	38,3	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	22,9	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	12,8	14,6

Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,7	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,3	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,4	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,7	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,4	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	22,9	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.017	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.125	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 26,5%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die erforderlichen Finanzmittel pro Hauptschulkind sind allerdings geringer als im Bundesschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 17,6% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 31,0% auf 21,2% Anfang 2012. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 20,9% auf 5.070 Kinder im Schuljahr 2011/12 gesunken (siehe 3). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2011/12 21.776 Kinder eine **Volksschule.** Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 17,9% mehr Volksschulkinder als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2011/12 mit 18,3 Kindern exakt im Österreichschnitt.

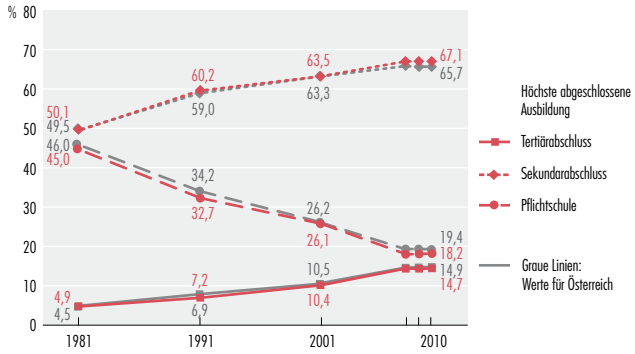
In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen **(AHS-Unterstufe)** ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2011/12 bei 22.533 Schülerinnen und Schülern (siehe 2). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkinder zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Salzburg etwa 29,8% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit liegt Salzburg unter dem Bundesschnitt von 33,3%. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2011/12 in der Unterstufe mit durchschnittlich 24,9 Schülerinnen und Schülern die zweithöchste durchschnittliche Klassengröße aller Bundesländer (Österreich gesamt: 24,2).

Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion"; ihre Besuchszahlen haben sich seit 1980/81 verdoppelt. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um ein Viertel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule an allen Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2011/12 bereits bei 62,4%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um ein Viertel zurück. 2011/12 besuchten 10.580 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule. Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2011/12 24,6 **Studierende an Universitäten.** Die Studierendenquote liegt damit um 3,9 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe 1). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2010 von 45,0% auf 18,2% zurück.

Im Jahr 2011 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 6.381 € vom Staat aufgewendet und damit rund 1% mehr als im österreichischen Durchschnitt (6.322 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 8.868 € gegenüber 9.370 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Hauptschulen kosten den Staat weniger als der Österreichdurchschnitt der Hauptschulen (siehe 3).

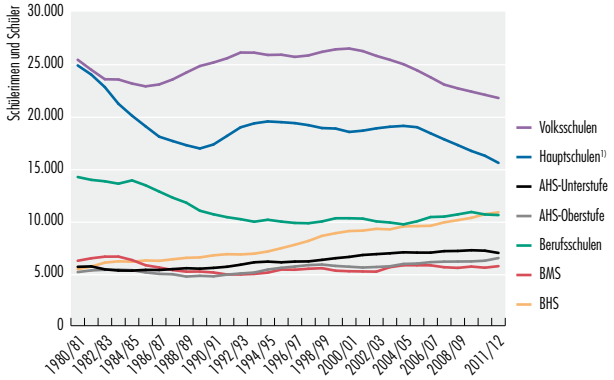
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 14,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Salzburg 21.776 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,1	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	14,1	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	89,3	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-20,9	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	29,8	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	62,4	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	11,0	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	38,3	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	22,7	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	13,4	14,6

Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,6	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,8	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,8	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,3	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,7	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,9	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.381	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.868	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 29,8%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der Höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter 20-Jährigen in der Steiermark seit 1981 um rund 35% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 30,2% auf 19,1% zurückgegangen.

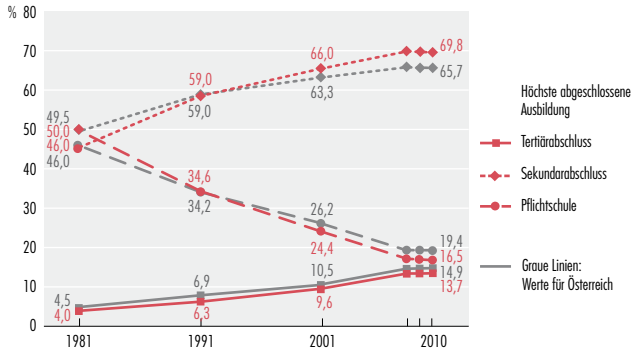
Nur 10% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote fast doppelt so hoch (19,7%), im Bundesland Wien mit 33,2% sogar mehr als dreimal so hoch. Auch bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 83,9% die niedrigste **Betreuungsquote** aller Bundesländer auf.

Der **Rückgang der Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre ist mit 15,9% höher als im Bundesdurchschnitt (11,9%). Im Schuljahr 2011/12 besuchten 43.685 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 55.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** in den letzten zehn Jahren geringer. Der Besuch von berufsbildenden höheren Schulen steigt schon seit langem stark an und hat sich seit 1980/81 mehr als verdoppelt.
Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 17,6 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschulklassen liegt die Steiermark hingegen mit 19,3 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt. Auch die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt mit 24,4 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nur knapp über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 6.322 € und für ein Hauptschulkind 9.370 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 6.883 € bzw. 10.541 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Burgenland zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 28,2% eine im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2010 hatten 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,9% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 69,8% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 16,5% dafür unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2011/12 mit 42% über dem Österreichschnitt.

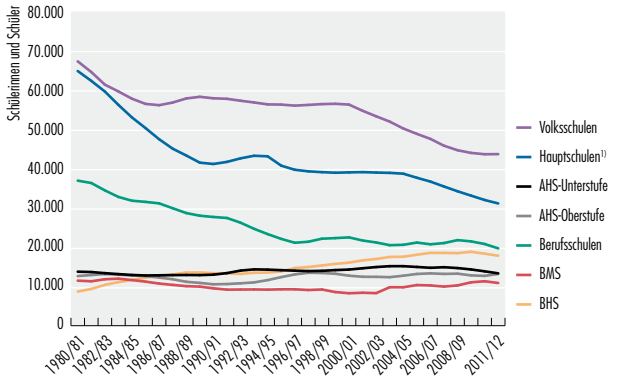
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 13,7% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in der Steiermark 43.685 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,1	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	10,0	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	83,9	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-15,9	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	30,6	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,6	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,5	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	42,0	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	26,6	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	12,6	14,6

Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	28,2	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,0	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,9	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,6	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,3	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,4	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.883	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.541	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 30,6%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur wenig von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 21,1% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 20,3%). Dieser Anteil der Jungen ist der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

18% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol unter dem Bundesdurchschnitt (19,7%). Die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist mit 90,5% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Wie in den meisten anderen Bundesländern, ist auch in Tirol die Zahl der **Erstklasslerinnen und Erstklassler** im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 17,5%. Im Schuljahr 2011/12 zählte man in der ersten Schulstufe nur noch 7.033 Kinder. Insgesamt besuchten in Tirol rund 28.422 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,3 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,3. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind liegt mit 6.022 € dennoch knapp unter dem österreichischen Durchschnitt.

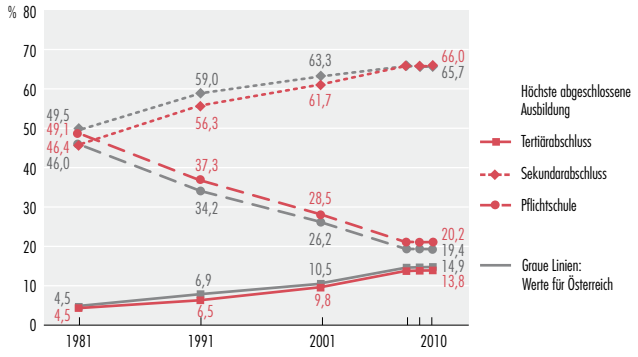
In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 41.711 im Schuljahr 1980/81 auf 28.962 im Jahr 2011/12 zurückgegangen. Ein Viertel (24,7%) aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2011/12 eine AHS. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Vorarlberg ist der Anteil der AHS noch geringer (22,9%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 53,6% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 23,1% unter dem Bundesdurchschnitt von 28,5%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 20,2% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 13,8% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss liegt mit 66,0% im Österreichschnitt.

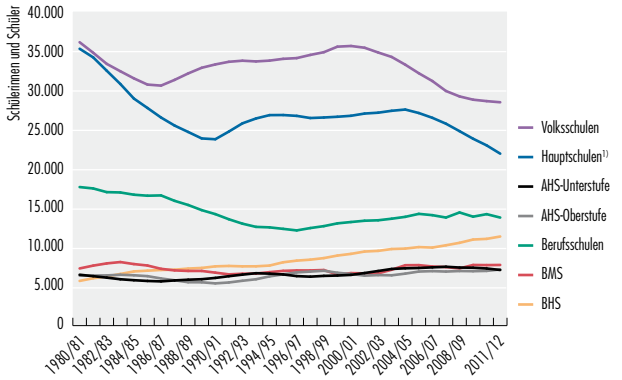
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 13,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,6%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Tirol 28.422 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,1	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	18,0	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	90,5	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-17,5	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	24,7	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	53,6	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,6	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	34,8	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	21,6	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	9,3	14,6

Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	23,1	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	11,8	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,3	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,7	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.022	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.428	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 24,7%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung": 23,0% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2012 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 20,3% (siehe 3). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 16.844 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 16,4% vergleichsweise hoch (Gesamtösterreich: -11,9%). Leicht gestiegen ist hingegen, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Beginn der 1990er-Jahre bis zum Schuljahr 2008/09 einigermaßen gleich. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

22,9% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine AHS (siehe 3). Damit weist Vorarlberg gemeinsam mit Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 33,3% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 50,3% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur Tirol weist einen ähnlich niedrigen Anteil auf.
Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 6,0% aller Vorarlberger Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2011/12 eine Privatschule.

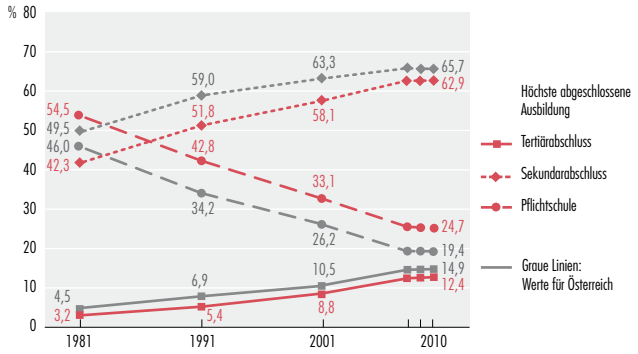
Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 16,8% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 16,9 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 28,5) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule mit 1.016 bzw. 380 Studierenden im Wintersemester 2011/12.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2010 in Vorarlberg lediglich 12,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 14,9% (siehe 1). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 65,7% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 62,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 13,4% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2011 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe 3).

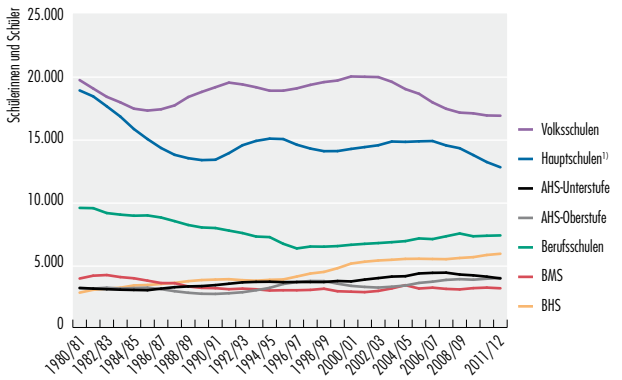
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 12,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Vorarlberg 16.844 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	23,0	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	17,3	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	89,7	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	-16,4	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	22,9	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	50,3	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,0	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	35,9	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	16,8	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	9,5	14,6

Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,9	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,4	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,1	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,6	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	25,0	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.356	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.106	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 22,9%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

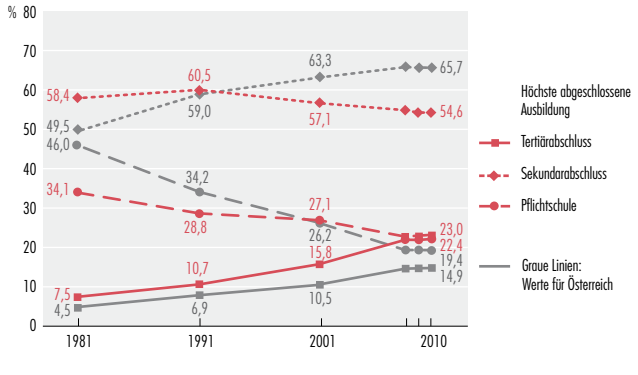
Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,3%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

16.431 Erstklasslerinnen und Erstklassler haben 2011 ihre Schullaufbahn an einer der Wiener **Schulen** begonnen. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 2001/02 und 2011/12 nahezu konstant geblieben ist. In allen anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler zurückgegangen. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, haben im Schuljahr 2011/12 rund 63.700 Kinder eine **Volksschule** besucht (siehe 2). Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 21,7 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (18,3). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. In den frühen 1990er-Jahren kam es wieder zu einer Zunahme an Schülerinnen und Schülern. Dieser Trend hielt sich bis in das Schuljahr 2005/06. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt. 49,6% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor – seither steigen die Zahlen wieder durchaus merkbar an. Dennoch haben sie zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe 2). In Wien kommt der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2011/12 eine Privatschule (siehe 3).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2010/11 1.627 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern – hauptsächlich aus Niederösterreich – ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (46,4%; Österreich: 28,5%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (36,5%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2010 in Wien 22,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe 1). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 23,0% (2010) um ein Drittel verringert und liegt damit leicht über dem österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch leicht über dem Bundesdurchschnitt.

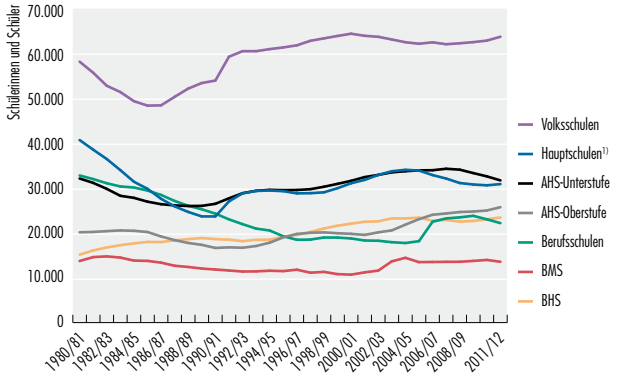
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2010 besaßen 22,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 14,9%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten in Wien 63.675 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,3	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	33,2	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	88,9	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011	3,0	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	49,6	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,7	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,2	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige)	36,2	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige)	36,5	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	19,3	14,6

Nr.	Indikator	Wien	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	46,4	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,4	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	17,1	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	21,7	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	21,8	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,8	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.066	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.911	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 49,6%.

8.10 Synthese Bundesländer

1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	18,5	19,6	20,5	21,5	21,1	19,1	21,1	23,0	19,3	20,3
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	29,0	16,5	21,2	11,2	14,1	10,0	18,0	17,3	33,2	19,7
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	99,2	84,1	95,6	92,1	89,3	83,9	90,5	89,7	88,9	90,3
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2001-2011 (in %)	-6,4	-19,2	-9,4	-15,6	-20,9	-15,9	-17,5	-16,4	3,0	-11,9
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	28,7	35,0	32,7	26,5	29,8	30,6	24,7	22,9	49,6	33,3
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	68,1	64,5	57,2	58,1	62,4	60,6	53,6	50,3	65,7	60,1
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,4	6,2	9,4	8,4	11,0	6,5	6,6	6,0	18,2	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, ∅ 18- bis 19-Jährige, in %)	48,9	45,3	44,3	38,3	38,3	42,0	34,8	35,9	36,2	40,2
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (∅ 18- bis 21-Jährige, in %)	25,8	30,5	23,2	22,9	22,7	26,6	21,6	16,8	36,5	26,1
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (∅ 18- bis 21-Jährige)	18,6	14,6	17,1	12,8	13,4	12,6	9,3	9,5	19,3	14,6
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,9	33,1	22,5	22,7	24,6	28,2	23,1	16,9	46,4	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,6	4,7	5,6	4,3	4,8	4,0	3,3	3,3	5,4	4,7
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	10,4	11,2	11,9	12,4	12,8	13,9	11,8	13,4	17,1	13,4
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	16,4	18,4	17,7	18,3	17,6	17,3	18,1	21,7	18,3
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,3	19,8	19,2	19,4	20,7	19,3	19,7	20,6	21,8	19,9
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,0	24,8	23,5	22,9	24,9	24,4	24,6	25,0	24,8	24,2
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.131	6.742	6.279	6.017	6.381	6.883	6.022	6.356	6.066	6.322
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.380	8.989	9.797	9.125	8.868	10.541	8.428	9.106	8.911	9.370

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2011/12. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2011/12. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2011/12. 13: Mikrozensus 2011. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2011.

Im Schuljahr 2011/12 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,3%.

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildungsquote Bachelor(-studium) Bakkalaureat(-sstudium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Drop-Out Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote EU21 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Hochschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Matura Median Nichtformale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

Glossar

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss" oder „Pflichtschulabschluss" bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (z.B. bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I zugerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bzw. 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) gelten jene Personen der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als arbeitslos, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum bzw. den beiden darauffolgenden Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und im Referenzzeitraum spezifische Schritte der Arbeitsuche unternommen haben, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen).

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aus- und Weiterbildungsquote: Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw. einzelner

Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor- (Bakkalaureats-) studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Bakkalaureat(-sstudium): siehe Bachelor(-studium)

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-Out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationsonslevel sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation Bildung in Zahlen werden Drop-Outs unter anderem in Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlustraten gesprochen, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) be-

trachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechseln innerhalb des Hochschulbereiches.

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen darunter Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten): Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) zählen jene Personen der Wohnbevölkerung zu den Erwerbstätigen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet haben oder ihre selbständige bzw. unselbständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt haben. Die Erwerbstätigenquote entspricht dem Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung.

EU21: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU21-Durchschnitt gerechnet. Dies entspricht dem ungewichteten Mittel der 21 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-27-Staaten sind. Diese 21 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3, Indikator 5 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2011 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopfzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2010/11 gesetzt. In Kapitel 4.3, Indikator 5 und 6 bzw. Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2011 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilsmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopfzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2010/11, denen die Ausgaben letztlich zugute kommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master-(Magister-)studien nach einem Bachelor(Bakkalaureats-)studium,um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master-(Magister-)studium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeindeverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften", bilden aber keine separate föderale Ebene, sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt.

Hochschulen: siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten, Pädagogische Hochschulen

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwierig miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)" der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an

die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2011 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 197,5 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehörige oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt".

Lehrabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Zum Lehramtsstudium an Pädagogischen Hochschulen siehe Pädagogische Hochschulen. Das Lehramtsstudium an öffentlichen Universitäten ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlichkünstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben im Frühjahr 2000 in Lissabon eine Sondertagung abgehalten, um die wirtschaftliche und soziale

Weiterentwicklung der Europäischen Union zu erörtern und ein gemeinsames strategisches Ziel festzulegen. Demnach soll die Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum gemacht werden, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu sichern.

Magister(-studium): siehe Master(-studium)

Master(-studium): Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISECD 4): Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben.
In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)" vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschulausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsorganisationsgesetz (UOG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy"-Doktoratsstudien bezeichnet werden können und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarbereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut.
Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpägagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt.
Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach

dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst, Pflegehilfelehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch").

Sekundarabschluss: Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

Sekundarbereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommnet. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt.
In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarbereich II (ISCED 3): Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den

Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 14 oder 15 Jahren. Zugangsberechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die Polytechnische Schule. In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden.
Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er-Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 1 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2011/12“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet.
Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach

genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es eigens gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):
ISCED 5: Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.
Tertiärbereich A (ISCED 5A): Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zuzuordnen.
Tertiärbereich B (ISCED 5B): Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen. Auch universitäre Lehrgänge, die nicht zur Verleihung eines akademischen Grades führen, werden dem Tertiärbereich B zugeordnet.
ISCED 6: Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf

Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft. Diesem Bereich sind die Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz 2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert.
Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gemäß § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2011 (Unterglieder ung 2/23006/8620/900) betrugen diese Pensionsbeiträge rund 119,04 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von rund 19,3% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor-(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master-(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird – ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) – der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indika-

toren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen.
Nachdem die für Verlaufsstatistiken benötigten Individualdaten der Schülerinnen und Schüler erst seit dem Schuljahr 2006/07 in einem ausreichenden Vollständigkeitsgrad verfügbar sind, können die in der vorliegenden Publikation dargestellten Verlustraten nur für vier folgende Schuljahre errechnet werden. Die betrachteten Anfängerkohorten können daher zum jetzigen Zeitpunkt nur bei vierjährigen Ausbildungen bis zum erfolgreichen Abschluss verfolgt werden; bei fünfjährigen Ausbildungen (BHS) endet die Betrachtung hingegen derzeit beim fünften Ausbildungsjahr.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.
Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss

ISBN 978-3-902791-74-0

STATISTIK AUSTRIA

Die Informationsmanager

www.statistik.at